

Impressum

Herausgeber:

„Executive Intelligence Review“-

Nachrichtenagentur GmbH

Postfach 2308

65013 Wiesbaden

Telefon (06122) 916-0

Telefax (061 22) 91 61 01

(c) „Executive Intelligence Review“-
Nachrichtenagentur GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Januar 1995

Vorbemerkung

Die vorliegende E//?N/\-Studie befaßt sich nicht mit den Klatschgeschichten über die britische Königsfamilie, sondern mit deren Politik. Wir legen Wert darauf, gerade eine deutsche Leserschaft über die Machtstruktur aus Adel, Banken und Großkonzernen hinter „Naturschutz“-Organisationen wie Prinz Philips World Wide Fund for Nature International (WWF) zu informieren. Keineswegs aus Tierliebe überziehen sie den ganzen Globus mit supranational verwalteten Wildparks. Diese Parks sind in erster Linie ein Mittel zur Verdrängung von Menschen, und oft - wie im Fall Ruanda - dienen sie als Aufmarschgebiet für Bürgerkriegs- und Invasionsarmeen. Daft

nicht einmal die Tiere,
für deren „Schutz“ viele Millionen Spendengelder gesammelt
werden, davon etwas
haben, wird hier eindrucksvoll dokumentiert.

Diese Studie stützt sich zum größten Teil auf
Hintergrundmaterial des irischen Filmre-
gisseurs Kevin Dowling. 1989 recherchierte und produzierte
Dowling den Film „The
Elephant Man“ (Der Elefanten-Mann), worin er das weltweite
Geschäftsimperium von
Hongkongs berichtigstem Elfenbeinhandler T.H. Poon
bloßstellte. Sadruddin Aga Khan
vom WWF auftrug über diesen Film, daß er eine
„Schlüsselrolle // bei den Bemühungen
zur Rettung des Elefanten gespielt habe. WWF-Generaldirektor
Charles de Haes
bezeichnete Dowlings Film als „Paradebeispiel des
Naturschutzjournalismus“.

Allerdings forderte Dowling während der Arbeit an diesem
Film einige brutale Tatsa-
chen über die wirklichen Aktivitäten des WWF zutage. Darüber
drehte er dann seinen
nächsten Film „Ten Pence in the Panda“ (Einen Groschen für
den Panda), eine
schockierende Dokumentation über den WWF. Miteiner Kampagne,
die in der
Geschichte von Großbritannien Independent Broadcasting
Authority (IBA) als „beispi-
ellos“ gait, versuchte der WWF diesen Film zu unterdrücken
oder wenigstens zu zen-
sieren. Zu diesem Zweck soll der WWF 350 000 \$ ausgegeben
und enormen politi-
schen Druck auf die IBA ausgeübt haben. Ein wütender Prinz
Philip warf Dowling fal-
schlicherweise vor, ihm hochgeheime Aufzeichnungen gestohlen
zu haben. Aus diesen
Aufzeichnungen ging hervor, daß der Prinz versucht hatte,
ein internes WWF-Doku-
ment, den Phillipson-Bericht, zu unterdrücken. Teile dieses
unterdrückten Berichts über
die politischen Praktiken und Programme des WWF werden der
Öffentlichkeit in die-
sem Bericht nun zum ersten Mal zugänglich gemacht.

Trotz dieser Repressalien sendete das britische Fernsehen den Film „Ten Pence in the Panda“ im Juli 1990 als Teil der Serie „The Cook Report“. Dowling schreibt gegenwärtig an einer, wie er sagt, „sensationellen, neuen Geschichte der Naturschutzindustrie“.

25. November 1994

In halt

Der Untergang des Hauses Windsor

Lyndon LaRouche 5

Prinz Philips Machtapparat 10

Jeffrey Steinberg

Prinz Philips Wirtschaftsimperium 16

Anthony Wikrent und Allen Douglas

Der „1001 Club“-

ein Multi der besonderen Art 18

Scott Thompson

WWF: Rassenlehre und Weltregierung 20

Allen Douglas

Aus Schriften und Reden des Herzogs von Edinburgh 22

Dietodlichen Folgen der WWF-Naturparks in Afrika 24

Linda de Hoyos

Neokolonialismus im Naturschutzgewand, 28

Joseph Brewda

Von wegen Tierschutz 34

Allen Douglas

Der Massenmord in Ruanda 41

Linda de Hoyos

Chronologie des Volkermonds 43

Word Wildlife Fund contra USA 44

Europa: Zuruck zum „grunen“ Todesstreifen? 53

Mark Burdman

Der Plan, Australian zu zerteilen 58

Pol Pot als Naturschutzer 59

Ein dynastischer Zyklus geht zu Ende 60

Lyndon LaRouche

Lyndon LaRouche fuhr Klage vor einem Gericht, dessen
Schoffen die Leser dieses
Berichtes sein sollen.

Der Untergang des Hauses Windsor

„ Falls ich wiedergeboren werde, mochte ich als todliches
Virus zuruckkehren,
urn der Uberbevölkerung entgegenzuwirken.“

Prinz Philip, Herzog von Edinburgh 1

In den letzten fiinf Jahren haben sich die britischen Zei-
tungen und etliche Bticher in zunehmendem Mafte mit

Skandalen beschäftigt, welche die königliche Familie, das Haus Windsor, betrafen.

Den jüngsten Kitzel zur Befriedigung der Bedürfnisse einer klatschsuchtigen Öffentlichkeit lieferte das Buch Prin-

cess in Love 2 (Verliebte Prinzessin) mit pikanten Beiträgen des ehemaligen Kavallerieoffiziers James Hewitt. Mit diesem Buch hat der sich seit langem anstauende Skandal eine bestimmte Hemmschwelle überschritten: Eine Reihe einflussreicher Briten haben ihre Zurückhaltung aufgegeben und sich dazu öffentlich geäußert. Ein Beispiel ist Harold Brooks-Baker, der Herausgeber von Burke's Peerage, welcher Anfang September feststellte: „Das Ende des Hauses Windsor steht kurz bevor“, und hinzufügte, die Meinung der „gebildeten Oberschicht“ Großbritanniens über das Haus Windsor sei inzwischen „negativ“. Brooks-Baker schätzt, daß die Windsors spätestens Anfang des nächsten Jahrhunderts ihren Platz räumen müssen.

Nur in fiktiven Schundromanen oder noch seichteren Gefilden wie den meisten der heutigen Massenmedien wird eine intime Affäre mit einer Frau (oder einem Mann, der sich nicht wie ein Gentleman verhält) als Ursache für den Sturz einer Dynastie präsentiert. Wie wenig sich die breite Öffentlichkeit tatsächlich um inkompetentes oder ausgesprochen perveres Verhalten ihrer Lieblingsberühmtheiten schert, beweisen so abstolierende Phänomene wie Hollywoodstar-Fanclubs oder die seinerzeit vom sowjetischen Zentralkomitee vorgenommene Wahl eines praktisch toten Mannes zum Nachfolger des Generalsekretärs Jurij Andropow oder das sattem bekannte Verhalten der Mehrheit der amerikanischen Wähler an jedem x-beliebigen Wahlabend. Sexskandale stürzen weder Dynastien noch Parlamentsabgeordnete; allerdings werden sie oft zu dynastischen oder anderen rein politischen Zwecken benutzt, so wie Gerichtsverfahren oder manchmal sogar Mordanschläge gegen bestimmte 'Personlichkeiten.

Nach Betrachtung der in diesem Dossier dargelegten Fakten sollten die strategischen, historischen Motive, weshalb

das britische Establishment das Haus Windsor fallen laßt, offensichtlich sein.

Dieser Bericht zeigt, daß Prinz Philip persönlich mehr als 30 Jahre lang hinter der Politik des World Wildlife Fund (WWF, heute World Wide Fund for Nature) stand, die Völkermord an den Einwohnern Schwarzafrikas bedeutete. Für die meisten von uns wäre ein derartiges Verhalten Grund genug, die Monarchie zu verurteilen. Jedoch empfindet die entsprechende Schicht der britischen Oligarchie nicht wie wir; als Institution verkörpert sie die typische Unmenschlichkeit, die heute bei den führenden Bankiers und Finanzhäusern in London, Genf und der Wall Street sowie beim Londoner Economist so weit verbreitet ist. Aus Gründen, die im Schlußkapitel dieses Berichts dargestellt werden, ist

wahrscheinlich für die meisten dieser Leute der Völkermord an dunkelhäutigen Menschen in Schwarzafrika kein hinreichender Grund, die königliche Familie deswegen zur Rede zu stellen, geschweige denn, sie zu entmachten.

1 . Nach einem dpa-Bericht vom August 1 988. Man vergleiche diese Aussage mit dem Vorwort des Prinzen zu *If I Were An Animal* (Wenn ich ein Tier wäre): „Ich frage mich einfach, wie es wäre, als ein Tier wiedergeboren zu werden, dessen Gattung zahlenmäßig so weit reduziert wurde, daß sie vom Aussterben bedroht ist. Was empfinde dieses Tier der menschlichen Gattung gegenüber, deren Bevölkerungsexplosion es ihm verweigert, irgendwo zu existieren... ich muß gestehen, daß ich versucht bin, um die Wiedergeburt als ein besonders tödliches Virus zu bitten.“ In *Fleur Cowles, People as Animals* (Menschen als Tiere), Vorwort von Prinz Philip, Robin Clark Ltd., Großbritannien, 1986.

Vergleichen Sie die Meinung dieses wahrhaft hochgesinnten Prinzen mit den Worten seines intellektuellen Vorgängers Bertrand Russell: „Aber schlechte Zeiten sind aufsergewöhnlich, sagen Sie, und man kann ihnen mit außergewöhnlichen Methoden begegnen. In der glücklichen Jugendphase der

industrialisierung traf das mehr oder weniger zu, aber künftige nicht mehr, wenn das Wachstum der Weltbevölkerung nicht enorm verringert wird... Der Krieg hatte bisher keine besonders große Auswirkung auf dieses Wachstum, es dauerte während beider Weltkriege an. (Der Krieg) war in dieser Beziehung enttäuschend..., aber vielleicht kann die bakteriologische Kriegsführung sich als wirkungsvoller bewahren. Wenn in jeder Generation einmal der Schwarze Tod sich über die Welt verbreitete, konnten die Überlebenden sich ungehindert vermehren, ohne die Welt zu überfüllen... Diese Lage der Dinge mag irgendwie unannehmlich sein, aber was macht's? Wahrhaft hochgesinnte Menschen scheuen sich nicht um Glück und Unglück, besonders um das der anderen." in Bertrand Russell, The Impact of Science Upon Society (Die Auswirkungen der Wissenschaft auf die Gesellschaft), Simon and Schuster, New York, 1953, S. 102-104.

2. Anna Pasternak, Princess in Love, Bloomsbury Publishing Ltd., London, 1994.

Elisabeth II., hier mit dem früheren US-Präsidenten George Bush, ist Staatsoberhaupt Crolibritanniens und sechzehn weiterer Nationen.

Dieser Bericht dokumentiert aber auch diejenigen Fakten, welche sogar die verharteten Gemüter von Londoner Oligarchen aufwühlten. Ungehemmt versuchen die Windsors dieselbe verheerende Politik des „New Age“, die sie mit Hilfe des WWF gegen die Afrikaner betrieben haben, auch auf Nord- und Südamerika, Europa, Asien und Australien auszudehnen. Damit droht aber ganz unmittelbar der Untergang unserer gesamten Zivilisation; einer Zivilisation, die ohnehin durch die schwerste Finanzkrise, die Europa seit der Mitte des 14. Jahrhunderts erlebt hat, in ihren

Grundfesten erschuttert ist. Wird unter den heutigen finanziellen und wirtschaftlichen Bedingungen die Politik der Windsors – bzw. der unter Korruptionsvorwürfen stehenden ehemaligen Premierministerin Baronin Margaret Thatcher 3 – beibehalten, dann konnte der gesamte Planet in ein Chaos versinken, das nicht nur die von London geführte internationale Oligarchie, sondern auch die übrige Menschheit in den Abgrund risse.

Man stelle sich die Windsors als Busfahrer vor, der Bus stellt die heutigen Überreste des britischen Empire dar.

Nor-

malerweise wurden sich die Sadisten der internationalen Finanzoligarchie über das Spektakel – verangstigte Passagiere in einem öffentlichen Verkehrsmittel, das von einem betrunkenen Clown gesteuert wird – kostlich amüsieren; ganz anders aber sieht die Sache aus, wenn sie selbst zu den Passagieren gehören. Unter diesem Blickwinkel versteht man vielleicht besser, warum entsprechende Teile des britischen Establishments in den vergangenen fünf Jahren

allmählich zu der Überzeugung gelangt sind, daß diese dekadente Dynastie, das Haus Windsor, abtreten muß.

Die Anklage

gegen das Königshaus

Verehrte Damen und Herren des internationalen Schöffengerichts (gemeint sind die Leser dieses Dossiers), wir haben Sie vor dieses Gericht geladen, damit Sie die Anschuldigungen vernehmen können, die von einem der schwersten Verbrechen herrühren, das jemals in der uns bekannten menschlichen Geschichte begangen worden ist; ein Verbrechen, dessen Ausmaß alle Dimensionen sprengt. Wir präsentieren Ihnen hier Beweise, die belegen, daß eine bosartige Organisation, die sich selbst als World Wildlife Fund oder heute World Wide Fund for Nature bezeichnet, seit ihrer Gründung 1961, also seit 34 Jahren, vorsätzlich Völkermord an den Nationen und Menschen in den südlich der

3. Die fruhere Premierministerin ist ins Scheinwerferlicht der Londoner Presse geraten, seit ihrem Sohn Mark Thatcher eine Anklage bei einem texanischen Gericht droht. Sie steht als allzu fursorgliche Mutter da, die nicht vor der allerschlimmsten Korruption im Amt zuruckschreckte, urn ihren miGratenen Sohn zum Millionar zu machen. Uber diesen krassen Fall von Nepotismus hinaus gibt es viele andere unangenehme Wahrheiten, deren Veroffentlichung ihr sehr schaden konnten. Die Zerstörung von Thatchers Einfluß - und damit auch dem ihres amerikanischen Gegenstucks George Bush - hat viel mit den strategischen Zielen zu tun, die eine Fraktion der Oligarchie zum Sturz des dekadenten britischen Konigshaus veranlassen.

Sahara gelegenen Regionen von Ost-, West- und Sudafrika begangen hat. Wir werden Ihnen beweisen, daft die „Schlusselperson“ dieser kriminellen Verschwörung in diesem Zeitraum Prinz Philip gewesen ist, der Herzog von Edinburgh und Prinzgemahl der Konigin, die das Vereinigte Konigreich regiert.

Wir beweisen Ihnen hier anhand seiner eigenen offentli-chen Aufterungen, daft Prinz Philip nicht nur dem Namen nach der Kopf dieser kriminellen Verschwörung gewesen ist. Sie werden entdecken, daft er diese Rolle im vollen Bewufttsein uber die kriminelle politische Absicht seiner Organisation gespielt hat. Wir können belegen, daft er wiederholt den Wunsch geauftert hat, unzahligen Millionen Menschen den Tod zu bringen und damit ein Verbrechen zu begehen, zu dem ihn erklartermachten die gleichen Motive trieben, die auch den Untaten Adolf Hitlers 4 (der zur „Konservativen Revolution“ zu rechnen ist) zugrunde lagen: das Ziel, bestimmte Teile der menschlichen Bevolkerung auf dieser Erde drastisch zu reduzieren. Wir dokumentieren hier, daft er die Politik, welche zu solchem Volker-mord fuhrt - der jetzt stattfindende Massenmord in Ruanda eingeschlossen - im Dienste Ihrer Majestat propagiert hat, da der WWF und die britische Krone koordiniert vorgehen. Wir beweisen Ihnen, daft er durch Wort und Tat, und mit einer

schamlosen Prahlerei, öffentlich viele Programme unterstützt hat, die der WWF und mit ihm verwandte Organisationen ins Werk gesetzt haben, um an Afrikanern und anderen Menschen Völkermord zu begehen, den der Prinz ausdrücklich als gütliche Politik propagierte und, wie die Dokumente zeigen, auch beabsichtigte.

Die vorliegenden Fakten ergeben, daß er persönlich die Verantwortung für diesen jetzt stattfindenden und versuchten Völkermord an der Bevölkerung in Schwarzafrika ebenso wie in anderen Teilen der Erde trägt.

Sie belegen außerdem, daß sich der Prinzgemahl dieses Verbrechens nicht nur in eigener Person schuldig gemacht hat, sondern auch in seiner Eigenschaft als designierte prinzhliche „Schlussfigur“ dieses schrecklichen Unterfangens. Dabei gibt es neben Philip viele andere schuldige Parteien: das Haus Windsor als Institution; viele individuelle Mittäter, die auf ihre eigene Rechnung mitgemacht haben; Regierungsbeamte wie Lady Lynda Chalker, die britische Ministerin für Übersee-Entwicklung in der Regierung Major; andere Familien mit beträchtlichem Vermögen zusätzlich zu der des Prinzen; mächtige Finanz- und Wirtschaftsinteressen; hochbezahlte Funktionäre finanziell vermöglicher, tatbeteiligter humanitärer und anderer privater Organisationen, u.v.a. Die Liste erinnert zwangsläufig an die Auflistung derer, die vom Nürnberger Tribunal wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt waren.

Wollten wir die Zahl und Besonderheiten aller uns bekannten Mittäter genau aufzählen, müßten wir viele Bände an Dokumentationsmaterial füllen. Die Autoren und Herausgeber dieses Berichts haben sich darauf beschränkt, ausreichende Beweise vorzulegen, welche die globale Dimension der gegenwärtig aufgrund dieses von London ausgehenden Komplotts verübten Verbrechen dokumentieren. Wir wollen die Hauptverbrecher und ihre maßgeblichen Mittäter, deren Verstrickung in diese Verbrechen anhand der vorliegenden Fakten zweifelsfrei bewiesen werden kann, vor den Richterstuhl des öffentlichen Gewissens

bringen. Das vorliegende Beweismaterial befaßt sich zunächst mit der Art und Weise, wie Völkermord gegen die

Nationen und Menschen Schwarzafrikas geplant und begangen wurde. Danach verlagert sich der Schwerpunkt der Beweisführung darauf zu belegen, daß der Prinz und seine Mittäter ihr Vorgehen in Afrika als Modell benutzt haben, um dieselben internationalen Institutionen und politischen Praktiken in bereits laufenden Operationen weltweit gegen die meisten Nationen und Völker der Erde einzusetzen.

Aus dem vorliegenden Material geht hervor, daß der WWF bei den Bemühungen, die souveräne Existenz der führenden Macht der Welt, der USA, zu zerstören, eine Schlüsselrolle spielt. Deutlich wird ebenfalls die implizit verräterische Rolle bestimmter Mittäter und Gesinnungsfreunde des Prinzen - einzelne Personen wie Institutionen - in den USA selbst. Sie werden sehen, welche Auswirkungen diese Umtriebe in anderen Teilen Nord- und Südamerikas haben, denn ihr Ziel ist die Zerstörung Kanadas, Mexikos, Venezuelas, Brasiliens, Perus, Boliviens und Argentinens - und all das ist Teil derselben globalen Operation, die im Zuge des Völkermordes an den Afrikanern getestet wurde. Sie werden sehen, wie die Industriekultur, die nationale Souveränität und sogar die physische Existenz der Nation Australien nahezu ausgeradiert worden sind. Anhand ausgewählter Beispiele werden wir zeigen, daß Operationen mit der gleichen Zielrichtung gegen Nationen in Asien und Kontinentaleuropa im Gange sind.

Konservative Berechnungen ergeben, daß die politischen Maßnahmen, für die sich der Prinz und seine Komplizen entschieden haben und die sie gegenwärtig vorantreiben, im Falle ihrer ungehinderten Umsetzung binnen der nächsten beiden Generationen die Weltbevölkerung von gegenwärtig ungefähr 5,3 Mrd. Menschen auf deutlich unter 1 Mrd. reduzieren würde; und zwar hauptsächlich durch die sich gegenseitig exponentiell beschleunigenden Auswirkungen von Hunger, Krankheiten und Seuchen bei Menschen, Tieren und Pflanzen. Unter den Bedingungen, die eine derart konzentrierte Schockwirkung auf das kollektive Immunsystem aller höheren Lebewesen auslösen würde, ist es ganz und gar nicht gewährleistet, daß am Ende des kommenden Jahrhunderts überhaupt noch Menschen lebten - wenn dem Prinzen und seinen Mittätern nicht Einhalt geboten und diese Politik nicht umgehend geändert wird. Es wäre zu wünschen, daß ein solcher Holocaust nicht mit Sicherheit einträte, aber wir sollten es nicht riskieren,

uns

auf diesen Wunsch zu verlassen; auf jeden Fall mußt dem Prinzen, seinen Mittatarn und ihrer schlimmen Politik sofort Einhalt geboten werden.

Man sollte die Moral der Oligarchen, die jetzt am Sturz der Windsors, der Thatcheristen oder beider arbeiten, nicht unterschätzen. Vom Standpunkt dieser Fraktionen der Oligarchie besteht das wesentliche Verbrechen der Windsors

4. Siehe Armin Mohler, Die konservative Revolution in Deutschland 1918-1932, Darmstadt 1972. Die Nazi-Partei, wie Hitler ein Geschöpf der Thule-Gesellschaft, war nur eine Variante einer zahlreichen Gattung, die „Konservative Revolution“ genannt wird. Das schließt den führenden Nazi-Ideologen der Periode 1933-45 Martin Heidegger ein, ebenso Friedrich von Hayek von der berichtigten Mont-Perier-Gesellschaft und viele, die heute in die ideologische Kategorie von Michael Ledeen's Universalfaschismus passen, die „neokonservativen“, fanatischen Anhänger des radikalen „Freihandels“ und der sozio-ökonomischen „Chaostheorie“.

und Thatcheristen (oder Bushs Gefolgschaft in den USA) nicht in der an Hitler erinnernde Unmoral der Völkermordpolitik der Windsors, sondern lediglich in der fanatischen Dummheit und Dekadenz, die sie an den Tag legen. Zweifellos betrachtet so mancher Eugeniker der Oligarchie diese „fanatische Dummheit“ als Folge irgendeines Fehlers im Erbgut der Familie, ob dieser nun aus der Familie Philips stammt oder schon bei der Sippe Königin Victorias vorhanden war.

Die Welt scheint auf dem Weg in die Holle zu sein, und die Windsors (und Thatcheristen) wollen den einmal eingeschlagenen Weg ihrer gescheiterten „New Age“-Experimente nicht verlassen. Sie machen den Eindruck einer degenerierten Gattung, die nicht mehr in der Lage ist, neue Ideen

hervorzubringen oder auch nur zu dulden, und das zu einer Zeit, in der zutreffende neue politische Konzepte verzweifelt gebraucht werden.

Wenn unser Gegner erkennt, daß seine jüngsten strategischen Rückschläge dadurch verursacht werden, daß einige seiner Generäle fanatisch dumme Anweisungen geben, dann ist diese vermutlich zutreffende Lagebeurteilung gewiß anzuerkennen. Es ist jedoch nicht zu befürchten, daß EIR in irgendeinem Sinne die Absichten des Gegners gutheißt, wenn es die Sachlage wahrheitsgemäß darstellt.

Wenn der Gegner sich gegen die „aus der Art geschlagenen“ Windsors oder Thatcheristen wendet, dann sollten wir um so weniger der Selbsttötung unterliegen, ausschließlich Prinz Philip zum Sündenbock zu machen. Er ist lediglich das mangelhafte Werkzeug einer politischen Interessengruppe, die schon Jahrtausende vor seiner Geburt klar umrissen war und auch in den kommenden Jahrzehnten, wenn er selbst längst abgetreten ist, eine Gefahr bleiben wird.

Das in diesem Bericht dokumentierte Verbrechen ist bei weitem das größte Verbrechen, das jemals in der menschlichen Geschichte begangen wurde: die sichere Zerstörung allen zivilisierten menschlichen Lebens auf der Erde; und vielleicht eine Reihe weiterer Untaten, die zur Auslöschung der gesamten Menschheit führen konnten. Prinz Philip hat seit 1961 eine entscheidende Führungsrolle an der Spitze dieser globalen verbrecherischen Verschwörung eingenommen, aber das dieser Politik zugrundeliegende Konzept stammt nicht von ihm. Diese Politik läßt sich ganz unmittelbar auf die Kreise um Charles Darwin und Huxley im 19. Jahrhundert zurückverfolgen und auf die Rolle dieser Kreise beim Aufbau der Eugenikbewegung, aus der sowohl die Rassenpolitik der Hitler-Diktatur als auch Margaret Sangers Planned Parenthood Federation hervorging. Prinz Philips Rolle sollte als Fortsetzung derselben verbrecherischen Tradition gesehen werden, die ehemals Hitler hervorbrachte und heute zu neuen Extremen getrieben wird. Der Fernsehfan würde sagen: „Kühn beschreiten sie Wege, die noch kein Mensch beschritten hat.“

Dann, wenn Sie sie
für schuldig befinden ...

An unsere Beweisführung gegen den strafbaren Prinzen und seine wichtigsten Mittäter schließt sich eine entsprechende „Urteilsbegründung“ an. Dieser abschließende Teil wird

Ihnen, den Schoffen, zusammenfassend darüber Aufschluß geben, was die bekannte menschliche Geschichte uns über Ursprünge und Natur der besonderen Qualität des Verbrechens, das der Prinz, der WWF und ihre Mittäter repräsentieren, mitteilen kann. Bei Ihrer Urteilsfindung über die hier

Angeklagten sollten Sie die Umstände berücksichtigen, unter denen dieser Fall verhandelt wird.

Das Böse, das den Verbrechen des Prinzen und seiner Mittäter zugrunde liegt, ist sehr alt; so alt, wie die nur scheinhaft bekannten allerersten Anfänge der Geschichte. Letztendlich ist der Feind nicht dieser erbarmliche Prinz, sondern vielmehr eine ganz bestimmte verbrecherische Tradition, die man zutreffend als „Oligarchismus“ kennzeichnet. Dieser Oligarchismus ist der Krankheitskeim, welcher die moralische und geistige Krankheit hervorruft, wovon der angeklagte Prinz und seine Mittäter befallen sind. Um gegenüber den hier dokumentierten Verbrechen Gerechtigkeit und Klugheit walten zu lassen, müssen wir uns über die heute bei fast allen internationalen Justizverfahren vorherrschende Dekadenz erheben: Wir wollen das Problem lösen, anstatt – wie die Siegermächte nach dem Zweiten Weltkrieg, die das Nürnberger Tribunal pervertierten – unsere eigene, vorherige Tatenlosigkeit nun hinter einer grausamen Strafe zu verbergen, zu der wir die für alles haftbar gemachten Sündenböcke verurteilen.

Betrachten wir den gegenwärtigen historischen Moment, müssen wir zur Kenntnis nehmen, daß die Welt mehr als drei Jahrzehnte lang eine kriminelle Verschwörung geduldet hat, deren Dimension hinsichtlich der Zahl der Todesopfer bereits die bekannten Greuelthaten der Hitler-Clique übersteigt. Wir versteigen uns nicht zu der Behauptung, daß damit der Beginn der Apokalypse eingeläutet wird; dennoch sind dies Symptome einer Krise mit durchaus apokalyptischen Eigenschaften. Der vorliegende Fall drückt die

heraufziehende Gefahr eines „neuen finsternen Zeitalters“ aus, eines Zusammenbruchs, der den gesamten Erdball umfaßt und an die „finsternen Zeitalter“ erinnert bzw. sie an Intensität noch übersteigt, die seinerzeit mit dem Kollaps des Römischen Reiches und später in Europa des 14. Jahrhunderts einhergingen.

Die Verbrechen des Prinzen fallen zeitlich mit der unmittelbar drohenden Auflösung der internationalen Geld- und Finanzsysteme zusammen, und ihr Ausmaß kennzeichnet das Ende einer rund 500 Jahre andauernden Periode in der Geschichte der europäischen Zivilisation. Der Historiker findet vergleichbare Vorgänge nur in der Geschichte, die Endphasen dynastischer Zusammenbrüche, die in der Geschichte aller Kulturen der Erde immer wieder vorkamen, bevor mit der Renaissance die moderne europäische christliche Zivilisation begann. Keine Dynastie, wie alt und wie mächtig auch immer, und egal aus welchem Kulturkreis, hat jemals die Endphase eines solchen dynastischen Niedergangs überlebt. Die Windsors zeigen keinerlei Talent, eine Ausnahme von dieser Regel zu werden.

Die vorliegenden Fakten machen den zusammengetretenen Schöffen die Einsicht leichter, daß die Windsor-Dynastie auch ohne unser Zutun vermutlich bald zu einem bemitleidenswerten Relikt verkummern wird. Unsere Aufgabe ist es nicht, die Windsors zu bestrafen (obwohl wir durchaus ihren Abgang beschleunigen mögen); vielmehr müssen wir weit klüger handeln, als es früher irgendeine

andere herrschende Kultur in der Endphase einer apokalyptischen Krise vermocht hat.

Unsere vorliegende Arbeit ist nicht dazu gedacht, letztlich in irgendein torichtes Urteil „a la Nürnberg“ zu münden, womit wir die Bestrafung des Prinzen und seiner Mitarbeiter empfehlen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig daran zu erinnern – vor allem vor dem Hintergrund, daß viele Millionen Zeungäste die Natur und das Ausmaß der Verbrechen, die der Prinz in aller Öffentlichkeit begangen hat, toleriert haben – , wie wenig die Nürnberger Prozesse nach dem Zweiten Weltkrieg bewirkt haben; wie wenig Gutes dauerhaft davon ausgegangen ist und wie selten persönlicher Mut in diesen Fragen in den folgenden Jahren bewie-

sen wurde. Hjalmar Schacht wurde in Nurnberg freigesprochen, der Baron von Knierim, der seinen Anteil an Auschwitz hatte, kam ebenfalls ungeschoren davon. Und schon 1961 setzten Prinz Philip und seine Mittäter eine Operation in Gang, die umfassender und schrecklicher war als alles, was Hitler und seine Clique jemals getan oder sich ausgedacht hatten.

Die Verbrechen des Hauses Windsor müssen von diesem Gericht richtig beurteilt werden, d.h. aus dem Blickwinkel der Geschichte. Das Verbrechen des Prinzen ist ungeheuerlich; doch weit bedeutsamer ist, daß dieses Verbrechen nur ein Symptom der todlichen Krankheit einer Zivilisation ist,

welche die offene Forderung derart ubler politischer Praktiken und Institutionen zugelassen hat. Im wesentlichen ist der Prinz nur ausführendes Organ der Dekadenz unseres Zeitalters gewesen, und damit ein untrugliches Symptom für den nahenden Kollaps der herrschenden globalen Institutionen, denen die moralische Überlebensfähigkeit fehlt. Unser Richterspruch muß dafür sorgen, daß diese Krankheit geheilt wird, anstatt sich nur mit dem einzelnen Symptom zu befassen.

Wir schließt diese Eingangsbemerkungen folgendermaßen: Die Herausforderung, der Sie sich aufgrund des vorliegenden Beweismaterials stellen müssen, ist folgende:

Kann die schreckliche Tatsache, daß es unter den gegenwärtig allgemein akzeptierten politischen Spielregeln keine Alternative zum Kollaps dieser Zivilisation gibt, Sie, die Schöffen, zu der Erkenntnis bewegen, welche radikalen Veränderungen bei den Grundannahmen der Politik herbeigeführt werden müssen? Können Sie die Veränderungen entdecken, die es der Menschheit möglich machen, sofort und unmittelbar eine zerstörte Gesellschaft aus den Ruinen der kollabierten Dynastie wiederaufzubauen, ohne daß wir zuvor den Alptraum eines weiteren „finsteren Zeitalters“ durchleben müssen?

In einer Zusammenfassung werden wir auf diese Frage am Ende der heutigen Verhandlung zurückkommen.

Der Prozess beginnt

Die meisten Bürger glauben, Königin Elisabeth II. sei lediglich eine Galionsfigur ohne wirkliche politische oder finanzielle Macht. Dies ist ein großer Irrtum. Sie verfügt über eines der größten Privatvermögen und ist als Oberhaupt der Windsor-Dynastie souveränes Staatsoberhaupt des Vereinigten Königreiches sowie 16 weiterer Staaten.

Prinz Philips Machtapparat

Von Jeffrey Steinberg

Die Macht des Hauses Windsor leitet sich unter anderem von Königin Elisabeths Status als "Zeitende Direktorin" eines informellen Gremiums namens "Club of the Isles" (Club der Inseln) her, in welchem sich die politische und finanzielle Machtfülle der untereinander verschwägerten Königshäuser Europas von Skandinavien bis Griechenland vereinigt.

Das Vermögen der im Club der Inseln vertretenen Mitglieder wird zusammengenommen auf mehr als 1 Billion Dollar geschätzt, und die Besitztümer und Unternehmungen, woran der Club kontrollierende Anteile hält, sollen

zusammen mehr als 9 Bio. \$ wert sein. Das britische Königshaus beherrscht den Weltmarkt und über Unternehmen wie Rio Tinto Zinc, Lonrho, und DeBeers Anglo American Corp. auch den Welthandel mit Edelmetallen und wertvollen Rohstoffen.

Der Prinzgemahl Philip Mountbatten, Herzog von Edinburgh, spielt in seiner Eigenschaft als "Operationsleiter" des Clubs der Inseln und Vorsitzender des World Wide Fund for Nature (WWF) eine ähnlich prominente Rolle wie Elisabeth II. Außerdem fungiert Prinz Philip als hauptsächlicher Wortführer des Clubs bei dessen vordringlichstem politischen

Abbildung 1:

Der Familienstammbaum der Windsors

Prinzessin Elisabeth *1596, †1662
(Tochter König Jakob I. von England und Schottland)

Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz *1596 †1632
von 1619–21 König von Böhmen

Karl Ludwig *1617 †1680 (Kurfürst von der Pfalz)

Elisabeth Charlotte v.d. Pfalz ~ Philipp I.
Herzog von Orleans

Philipp II.,
Herzog von Orleans †1723

I

Ludwig,

Herzog von Orleans †1752

1

Ludwig Philipp I.,

Herzog von Orleans †1755

Ludwig Philipp II.,

Herzog von Orleans

Ludwig Phlllpp,
Konlg von Frankreich 1-1850

■

Franz I.,

Herzog von Lolhringen,

GroBherzog darToskana,

Kaiser ab 1754

I

Leopold II.,

GroBherzog von Toskana,

Kalserab1790

Ferdinand III.,

GroBherzog von Toskana

Theresa = Karl Albert,
Konig von Sardlnien t1B49

Sophie t1714 °° Ernst August Kurfurst
von Braunschweig-Xuneburg

K6nigGeorgI.t1727

I

Kdnig Georg II. t1760

-J

Friedrich Prinz von Wales

Konlg Georg III. t1820

I

Eduard
Herzog von Kent t1 820

I

Konigin Victoria

Luise [™] Prinz Leopold von
Sachsen-Coburg-Gotha
(wlrđ 1831 als Leopold I. Konig
von Belgien)

Konlg Eduard VII.

I

Viktor Emanuel II.,
ab1861 Konlg von

llallen Konlg Georg V. t1 866

Ferdinand Umberto I.,

(erklarteslch190a Konlg von llallen I

, zum bulgarischen Konlg)
Albert I. I

Konlg der Belgler

Boris III.

•1B94 1S18-43

Konlg von Bulgarian

. „„ w .„ Victor Emanuel III.

1901 K^e'rBelgier ' 1869 «\$& 2f llalte "

ab1931 iauu-4b

I

Alfred,

Herzog von Edinburgh „ L , n ,

I a Sophie - Oskar II.,

| Konig von Schweden

Maria - Ferdinand 1 922 1 872 " 1 907

Konig von Rumanien

Anne "Wilhelm
von Oranlen IV.

Wllhelm V.
Prinz von Oranlen

I

Wllhelm VI.,
GroBherzog von
Luxemburg und

Prinz von
Oranien-Nassau,
1815-1840 Kanig
der Niederlande
I
Wllhelm II.,
Konlg von Holland

Herzog von Windsor,
regierte als Konig Eduard
VIII. vom Jan.-Dez. 1936

1

Baudouinl. ab 1951
Konig der Belgier

Dib gastrlchelten Unlen zeigan, daf3 ein odermehrera
Generationen ubarsprungen wurden,

Marie "Alexander

Konig von Jugoslawlen

1921-34

Karl II., Peter || Gustav V,,

1930-40 Konlg *1923* *1858t1950

von Rumanien Konig von Konig von

Jugosiawien Schweden

1907-50

I

Gustav VI. Adolf
*1882 1-1 973
J König v. Schweden

Elisabeth II. 1950-73

Königin von Großbritannien 1

Carl XVI. Gustav,

König v. Schweden

ab1973

König Georg VI.
•1895

Königin von
Holland

1890-48

Juliana,

Königin von

Holland

1948-80

Beatrix
Wilhelmina
Armgard,
Königin von
Holland seit
1980

Louisa « Friedrich V.,
Kfönlq von Danemark

Christian, wurde als
Christian IX. Konlg von
Danemark

Friedrich VIM.,
Konig von Danemark

Wilhelm 111.,
Konig von Holland

Wilhelm, wurde als
Georg I. Konlg von
Griechenland

Christian X.,
Konig von
Danemark
1912-47

Friedrich IX.,
Konlg von
D\$emark

Konstantin I.,

König von Griechenland

1913-17 und 1920-22

Carl, Prinz von
Dänemark,
wurde als
Haakon VII.
König von
Norwegen
1905-1957

Georg II.,

König von

Griechenland

Paul I., König von

Griechenland

1947-64

Olaf V.,

I König von Norwegen |

Margarethe II., Konstantin II., Königin

Königin von Griechenland

Dänemark 1964-73

seit 1972

Anliegen: die Weltbevölkerung im Laufe weniger Generationen auf eine Milliarde Menschen zu reduzieren.

Ohne Völkermord im Weltmachtstab, und zwar weit über das hinaus, was man Afrika schon in den letzten 35 Jahren angetan hat, ist dieses Ziel nicht zu verwirklichen. Deshalb hat das von Prinz Philip geleitete Exekutivorgan einen aufliegendsten schlagkräftigen Machtapparat geschaffen, der sich aus königlichen Trusts und Firmen, der Propaganda dienenden Frontorganisationen sowie aktionsorientierten Gruppierungen zusammensetzt. Manche halten diesen Apparat für eine sehr effiziente „Mord GmbH“, andere vergleichen die höheren Ränge dieser Machtstruktur mit Hitlers „Allgemeiner SS“, in der einflussreiche Wirtschaftsführer, Adlige und andere finanzkräftige Würdenträger des Dritten Reiches organisiert waren, ohne sich selbst die Hände schmutzig zu machen.

Wer ist wer in

Prinz Philips Machtapparat?

Die Zahlen beziehen sich auf Abbildung 2.

1. Club der Inseln/Haus Windsor: Durch den Vorsitz im Club der Inseln spielt das Haus Windsor die Rolle des primus inter pares in der weitverzweigten königlichen Familie, welche außer in Großbritannien in den Niederlanden, Schweden, Dänemark, Norwegen und Belgien den Thron innehat und in Bulgarien, Italien, Rumänien, Jugoslawien, Griechenland und Rußland z.T. noch heute Anspruch darauf erhebt (die Romanow-Linie ist im Stammbaum Abb. 1 nicht aufgeführt).

2. Prinz Philip von Griechenland und Dänemark, Baron Greenwich, Earl of Merioneth, Herzog von Edinburgh:

Prinzgemahl von Königin Elisabeth II., gründete 1961 den World Wildlife Fund und wurde 1981 dessen internationaler Präsident. Früher Präsident der Londoner Zoologischen Gesellschaft (ZSL). Zitate aus seinen Reden und Schriften

finden Sie auf Seite 22.

3. Zoological Society of London (ZSL): Gegrundet 1826 durch Sir Stamford Raffles, ehem. Vizekönig von Indien und Gründer Singapurs. Inspirierte die New Yorker und Frankfurter Zoologischen Gesellschaften. Ihr untersteht der Londoner Zoo.

Royal Geographical Society (RGS): Gegründet 1830 als Geographical Society of London; erhielt 1859 die königliche Urkunde. Hat größere Kolonialexpeditionen finanziert, z.B. von Livingstone und Sir Richard Burton in Afrika. Der Vorstand von ZSL und RGS deckt sich fast vollständig mit dem des WWF; Prinz Philip war in den 70er Jahren Vorsitzender der ZSL.

ZSL und RGS stehen im obersten Rang des britischen Geheimdienstestabishments. Die letzten Präsidenten der ZSL waren: Julian Huxley, 1935-42; Feldmarschall Lord Alanbrooke, Generalstabschef des Vereinigten Königreichs, 1950-54; Lord Solly Zuckerman, oberster Wissenschaftsberater der britischen Regierung, 1955-84; derzeitiger Direktor ist Sir Frank Chappell, früherer militärischer Oberbefehlshaber (GOC) der britischen Armee, Mitglied im WWF-

Großbritannien. ZSL und RGS hängen der gleichen Eugenikideologie wie der WWF an, und Abkömmlinge der Familie Darwin/Huxley sind in beiden Organisationen allgegenwärtig.

Der „Begründer“ der Eugenik Sir Francis Galton war Mitte des 19. Jahrhunderts ein mächtiger Mann in der RGS. Michael Huxley, Julians Cousin, gründete das Geographical Magazine. Führende RGS-Mitglieder gründeten zusammen mit Sir Peter Scott vom WWF die Organisation „Survival International“ (Nr. 15).

4. Rio Tinto Zinc, Shell, Lonrho, ICI, Unilever, DeBeers, AAC: siehe Seite 16.

5. The Fauna und Flora Conservation Society (FFPS): 1903 gegründet als Gesellschaft für die Erhaltung der wilden Tier-

und Pflanzenwelt des britischen Empire. Zweitalteste britische Umweltorganisation nach der Königlichen Gesellschaft für Vogelschutz (1889). In einem Ausschuss der FFPS sitzen 108 „ehrenamtliche Berater in Übersee“ aus 70 Ländern. Sie unterhält Verbindungen zu fast allen wichtigen Umweltorganisationen. Ist zusammen mit der Eugenikgesellschaft (Eugenics Society) Mutterorganisation der internationalen Union for the Conservation of Nature (IUCN) und des WWF. Untergebracht seit der Gründung im Londoner Zoo. Schirmherrin ist ihre Majestät, die Königin.

Die „Fauna“ wurde als Instrument der britischen Imperialpolitik gegründet, wobei der „Naturschutz“ als Deckmantel diente. Die Gründer und Vizepräsidenten Lord Milner, Grey, Cromer, Curzon und Minto waren alle Prokonsule des Empire, hauptsächlich in Indien und Afrika.

So schrieb Sir Peter Scott, der seit den 60er Jahren bis zu seinem Tode 1989 fast drei Jahrzehnte lang FFPS-Vorsitzender war, in seiner Geschichte der Gesellschaft: „Da das Empire sich damals über fast ein Viertel der Erdoberfläche erstreckte, fiel es ziemlich leicht, die noch in den Kinderschuhen steckende Tierschutzbewegung zu internationalisieren.“

Hauptziel der FFPS war die weltweite Ausweitung des Nationalparksystems. Sie veranstaltete 1933, 1938 und 1953 internationale Konferenzen, um neue Nationalparks zu planen. Ihr Sekretar Oberst Stevenson-Hamilton errichtete den Kruger-Nationalpark in Südafrika. Der Architekt des kenianischen Nationalparksystems Oberst Mervyn Cowie sitzt heute noch im Vorstand der FFPS.

FFPS-Leute haben den WWF und die IUCN seit deren Gründung beherrscht und häufig den Vorsitz in den beiden wichtigsten IUCN-Kommissionen geführt, der „Commission on National Parks and Protected Areas“ und der „Survival Service Commission“, die sich mit Artenschutz im WWF-Stil befasst und seit 1963 fast zwei Jahrzehnte lang von Peter Scott geleitet wurde.

6. The Nature Conservancy: Mit königlicher Urkunde 1949 gegründet. Eine der vier offiziellen Forschungseinrichtungen des Staates im Vereinigten Königreich. Sie gilt als die „weltweit erste gesetzliche Naturschutzeinrichtung“

und wurde nach dem Krieg zu einem wesentlichen Kanal für verdeckte Operationen der britischen Krone.

In seiner einflussreichen Position als ständiger Sekretar des Vizepremierministers formulierte Max Nicholson das Gesetz, mit dem die Conservancy eingerichtet wurde, und

11

1 Club der Inseln - Haus Windsor

2 Prinz Philip

Zoological Society London
3 Royal Geographical Society

Fauna and Flora
5 Preservation Society

6 Nature Conservancy

7 UNESCO, IUCN, UNEP

4

RTZ

Shell

Unilever

Lonrho

DeBeers

AAC

ICI

World

10 Resource

Institute

8WWF

9 1001 Club

12 Sierra Club

Goldsmith

11 Sierra Club

16EIA

13 Greenpeace

14 FOE

15 Survival Int'

17 Earth First! Sea Shepherd Lynx Rainforest Action Network

Abbildung 2: Der Machtapparat Prinz Philips

verließ dann seinen Regierungsposten, um von 1952-66 deren Vorsitzender zu werden.

Nicholson entwickelte persönlich einen Großteil der Strategien und Taktiken der Weltumweltschutzbewegung in den folgenden Jahrzehnten. So setzte er die Kampagne gegen DDT in Gang, die Rachel Carson später durch ihr Buch *Der stumme Frühling* allgemein bekannt machte. Er entwarf die Satzung der IUCN; er organisierte und leitete ein Komitee, das 1961 den WWF gründete; er wählte Sir Peter Scott als ersten Vorsitzenden des Internationalen Rats des WWF aus, der auf diesem Posten den wechselnden Präsidenten des WWF-International zwei Jahrzehnte lang zur Seite stand.

Der Untertitel seiner 1970 erschienenen Geschichte der Nachkriegsumweltschutzbewegung lautet: „Ein Führer für die neuen Herren der Erde“.

7. IUCN, Unesco, UNEP: IUCN: Die in der Schweiz ansässige internationale Union for the Conservation of Nature" wurde von Sir Julian Huxley gegründet; die Satzung schrieb das britische Außenministerium. Die IUCN vereinigt Angehörige von 68 Nationen, 103 Regierungseinrichtungen und 640 Nichtregierungsorganisationen, hängt nominell mit den UN zusammen, unterliegt aber nicht ihrer Kontrolle. Der WWF wurde ursprünglich gegründet, um die IUCN zu finanzieren; viele wichtige IUCN-Kommissionen werden von der „Fauna and Flora Preservation Society" gesteuert. Zusammen mit der UNEP und dem „World Resources Insti-

tute" hat die IUCN die globale Artenschutzpolitik in Gang gebracht, die heute zum Leitfaden der Umweltschutzplanung vieler Nationen geworden ist. Der IUCN-Führungsstab plant heute die Umweltpolitik und Verwaltung der Nationalparks in vielen ehemaligen Kolonien. Die sog.

12

Erhaltung der Artenvielfalt sieht die IUCN als ihre Hauptaufgabe an. Vorsitzender ist Sir Shridath Ramphal, ehem. Generalsekretar des britischen Commonwealth (1975-90); der Generaldirektor Martin Holdgate war ein hochrangiger Beamter bei der Umweltschutzbehörde des Vereinigten Königreiches.

Unesco: Die Erziehungs-, Kultur- und Wissenschaftsorganisation der Vereinten Nationen mit Sitz in Paris wurde von Sir Julian Huxley konzipiert, der auch ihr erster Generaldirektor wurde. Im Gründungsdokument von 1946 hat Huxley zwei vordringliche Ziele der Unesco definiert: die Notwendigkeit eugenischer Maßnahmen zu propagieren, und Wildtiere durch die Einrichtung von Nationalparks, besonders in Afrika, zu schützen. Mit einem Jahresbudget von 550 Mio. \$ finanziert Unesco ein riesiges Netz von Umweltschutzgruppen; der Umweltschutz ist heute eines ihrer drei Hauptziele.

UNEP: Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen entstand anlässlich der Weltumweltkonferenz 1972, die von WWF-Mitgründer Maurice Strong organisiert wurde. Das in Kenia ansässige UNEP arbeitet eng mit Unesco, IUCN und WWF in verschiedenen Unternehmungen zusammen. Das „World Conservation Monitoring Center“ des UNEP in Cambridge, England, das auch von IUCN und WWF finanziert wird, gilt als zentraler Nachrichtendienst, als eine Art „CIA“ der Umweltschutzbewegung.

8. World Wildlife Fund (seit 1987 World Wide Fund for Nature): siehe S. 20

9.1001 Club: siehe S. 18

10. World Resources Institute (WRI): Gegrundet 1982 unter Aufsicht des amerikanischen WWF-Präsidenten Russell E. Train mit großzügigen Zuschüssen vom Rockefeller Brothers Fund und der MacArthur Foundation. Zum Präsidenten wurde James Gustave Speth ernannt. Speth war ein Mitgründer des „Natural Resources Defense Council“ (Rohstoffverteidigungsrat), früherer Vorsitzender des „U.S. Council on Environmental Quality“ (US-Umweltrat) und leitete das Projekt „Global 2000“. Speth wurde nach elf Jahren an der Spitze des WRI 1993 zum Chef des United Nations Development Program (UNDP) gemacht. Das WRI ist die Hauptdenkfabrik für amerikanische Umweltgruppen, die laufend neue Studien herausbringt, die der Neuen Weltordnung und der weltweiten Artenschutzpolitik Vorschub leisten. Das WRI hängt mit dem „International Institute for Environment and Development“ (Internationales Umwelt- und Entwicklungsinstitut) in London zusammen, das früher von Lady Jackson (Barbara Ward) geleitet wurde.

11. Goldsmith/The Ecologist: Sir James Goldsmith und sein älterer Bruder Edward sind führende Finanziers des internationalen WWF-Apparats und zusammen mit John Aspinall die Hauptgeldgeber von „Survival International“ (Überleben international) und „Friends of the Earth“ (Freunde der Erde).

1970 gründete Edward Goldsmith das radikalökologische Magazin The Ecologist. Edward hat auch die Grüne Bewegung bzw. Partei in Großbritannien in Gang gesetzt, die in allen europäischen Nationen Nachahmer fand.

12. Sierra Club: Der Sierra Club wurde 1892 von dem Naturschützer John Muir und mit Geldern von E.H. Harriman gegründet, der durch windige Eisenbahnspekulationen zu seinem Vermögen gekommen war. Bis in die 50er Jahre war er überwiegend ein Freizeitclub, der sich erst unter der Führung David Browers zu einer radikalen Umweltlobby wandelte. 1969 verließ Brower den Sierra Club, um die noch radikalere Friends of the Earth zu gründen. Später gründete er das „Earth Island Institute“ (Institut Erdinsel).

Sein Nachfolger Michael McCloskey gestaltete den Sierra Club zu einer Organisation um, die jegliche kommerzielle

Nutzung öffentlicher Landflächen verhindern sollte. Führende Mitglieder des Sierra Clubs Canada gründeten 1971 die Organisation Greenpeace. Der Sierra Club und die „Wilderness Society“ gaben 1979 David Foreman einen Zehnjahresvertrag zur Gründung und Leitung einer unverhüllt terroristischen Umweltorganisation. Daraus wurde „Earth First!“.

13. Greenpeace: 1971 gegründet; die Vorläuferorganisation hieß „Don't make a Wave Committee“ und sollte der Rock-Sex-Drogen-Gegenkultur verfallene Jugendliche in WWF-gesteuerte „direkte Aktionen“ einbinden. Heute unterhält Greenpeace Unterorganisationen in 24 Ländern; der Hauptsitz ist in den Niederlanden, das Jahresbudget beträgt 157 Mio. \$. Jetziger Direktor von Greenpeace-Großbritannien ist Lord Peter Melchett, Erbe des Vermögens der Imperial Chemical Industries (ICI). Der ehemalige Vorsitzende von Greenpeace-International, der Kanadier David McTaggart, hatte u.a. von WWF-Direktor Sir Peter Scott finanzielle Zuwendungen erhalten, um damit Schiffe zu kaufen, womit medienwirksame Angriffe gegen Atomtests, Walfangflotten und Seehundjäger geführt wurden.

14. Friends of the Earth: Die Freunde der Erde wurden 1969 von David Ross Brower, dem ehem. Exekutivdirektor des Sierra Club, gegründet. 1990, nach Zusammenschluss mit dem Environmental Policy Institute“ (Institut für Umweltpolitik) und der „Oceanic Society“ (Ozeanische Gesellschaft), erhielten sie von der US-Steuerbehörde steuerbegünstigten Status wie hierzulande gemeinnützige Vereinigungen. Mit finanzieller Unterstützung aus dem Umkreis der Goldsmiths und Rothschilds sowie durch John Aspinall weiteten sie sich 1970 nach England aus. Ihre direkten Aktionen und anderen Aktivitäten richteten sich vor allem gegen Kernkraftwerke.

Direktor der FOE im Vereinigten Königreich war in den 80er Jahren Jonathan Porritt, der Sohn des ehem. Generalgouverneurs von Neuseeland. Der Gründer der FOE in Frankreich Brice LaLonde wurde später von President Mitterrand zum Umweltminister ernannt. Die Freunde der Erde haben u.a. Mitglieder dazu eingesetzt, Earth First! zu gründen.

15. Survival International: 1969 mit Hilfe des WWF-Vorsit-

zenden Sir Peter Scott gegründet, um „Stammesleuten finanziell zu helfen, ihr Land, die Umwelt und ihre Art zu leben zu schützen“. Ursprünglich lautete der Name primitive Peoples Fund“. Nach wie vor enge Zusammenarbeit mit dem WWF und der Royal Geographical Society. Unter den Gründungsmitgliedern sind: Edward Goldsmith, John

13

Karte 1: Länder des British Commonwealth

l^^^iiii^iiil

* Länder, in denen Elisabeth II. Staatsoberhaupt ist.

Aspinall, Nicolas Guppy, Francis Huxley und der Direktor der Royal Geographical Society John Hemming. Früh konzentrierte sich die Tätigkeit von „Survival International“ auf

sQdamerikanische Indianerstämme, wie z.B. die Yanomami. 1972 entstand der Ableger „Cultural Survival“ (Kulturelles Überleben) unter Führung des britischen Anthropologen David Maybury-Lewis; den Vorsitz hat die danische Königin Margarethe inne.

16. Environmental Investigative Agency: Privatdetektei mit Hauptsitz in London. Ihr Gründer ist Allan Thornton, der schon früh bei Greenpeace eine Rolle spielte. Finanziert wird sie vom „Animal Welfare Institute“ (Institut für Tierwohl) und anderen WWF-Frontorganisationen. Ihre Aufgabe besteht in privaten Ermittlungen zur Aufdeckung von Umweltvergehen.

17. Sea Shepherd: Der Feldzug von „Sea Shepherd“ (Hüter des Meeres) gegen die Walfangindustrie ist ein typisches

Beispiel für die medienwirksamen, häufig gewalttätigen Aktionen dieser und anderer Gruppierungen: Paul Watson ursprünglich Mitglied der Vancouver Liberation Front, war 1973 in eine Schießerei mit US-Bundespolicisten im Indianerreservat Wounded Knee verwickelt, war Gründungsmit-

14

glied von Greenpeace und rief 1977 die radikale Gruppe „Sea Shepherd Conservation Society“ ins Leben. Watson wurde vom amerikanischen WWF-Aktivisten und Leiter des „Fund for Animals“ Cleveland Amory sowie der britischen „Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals“ (Königliche Tierschutzgesellschaft) finanziert. Das Geld wurde u.a. dazu benutzt, einen britischen Fischkutter zu kaufen und damit Jagd auf das portugiesische Walfangschiff Sierra zu machen.

Am 17. Juli 1979 rampte die Sea Shepherd die Sierra vor der portugiesischen Küste. Die portugiesische Küstenwacht brachte die Sea Shepherd auf und nahm sie als Sicherheit in Verwahrung, bis Watson den Schaden an der Sierra bezahlt hatte. Statt die 750 000 \$ für die Reparaturkosten zu erstatten, versenkte Watson am 31. Dezember 1979 die Sea Shepherd im portugiesischen Hafen Leixões.

Am 5. Februar 1980 sprengten drei Ökoterroristen die Sierra in Lissabon in die Luft. Eine Frau rief von Spanien aus im Lissaboner UPL-Büro an und erklärte: „Die Sea Shepherd ist gerächt. Glauben Sie nicht, es sei ein Unfall gewesen; dies war ein bewusster Sabotageakt. Die Sierra wird nie mehr Wale toten. Wir haben es für die Sea Shepherd getan.“ Am 27. April 1980 wurden im Hafen von Vigo bei Vigo in Spanien die Isba I und Isba II, zwei der

fünf spanischen Walfangschiffe, in die Luft gesprengt. Laut Watson waren die Täter die gleichen drei unerkannten Ökoterroristen, die zwei Monate zuvor die Sierra zerstört hatten.

Dies war der Anfang einer Terrorkampagne, die Watson und seine Organisation Sea Shepherd gegen Fischerei- und

Walfangschiffe vieler Nationen gefiihrt haben. Watson

riiht sich, mehrere islandische und norwegische Walfan-
ger versenkt zu haben. Daruberhinaus haben seine Leute
Dutzende von Schiffen gerammt, Netze zerschnitten und
andere Aktionen ausgefuhrt, die nach intemationalem
Recht als Piraterie gelten. Trotz aller seiner Taten und
einer

Verurteilung in Norwegen ist Watson ein freier Mann, der
ungehindert unter den Augen der Behorden operieren kann.

15

Die britische Krone iibt die politische Kontrolle uber
zahlreiche internationale Konzer-
ne besonders in Afrika aus, oft halt sie sogar wesentliche
Besitzanteile an ihnen.

Prinz Philips
Wirtschaftsimperium

Von Anthony Wikrent und Allen Douglas

Multinational Konzerne wie Royal Dutch Shell,
Unilever und Rio Tinto Zinc (RTZ), die in der
Nachkriegszeit Afrika und andere Teile der Welt
ausbeuteten, stellen eine moderne, etwas verschleierte
Version der „Handelspiraten“ im Dienste der britischen
Krone zur Zeit Elisabeth I. dar. Ahnlich wie ihre haufig von
Venedig geforderten elisabethanischen Vorganger, von
denen einige gegen Ende des 16. Jahrhunderts zur British
East India Company verschmolzen, sind diese Gesellschaf-
ten ausgestattet mit dem „koniglichen Privileg“, weltweit
im Auftrag der Krone und der mit ihr verbundenen Famili-
en operieren zu dOrfen.

Die anglo-hollandische Firma Royal Dutch Shell, die in Afrika und beim WWF so prominent engagiert ist, geht z.B. auf finanzielle Absprachen aus der Zeit zurück, als Wilhelm von Oranien 1688 mit Unterstützung Venedigs den englischen Thron bestieg.

Die Kolonisierung Afrikas durch die europäischen Mächte nach 1880 wurde von Charterunternehmen der Krone wie der Royal Niger Company, der British East Africa Company und Cecil Rhodes' British South Africa Company betrieben. Die großen Unterstützer des WWF und insbesondere dessen „Afrika-Abteilung“, die unten näher beschrieben ist, sind direkte Abkömmlinge dieser Kronunternehmen des ausgehenden 19. Jahrhunderts, oder noch älterer wie Shell. Typisch ist Tiny Rowlands Lonrho Corp., der größte private Nahrungsmittelkonzern des Kontinents, der auch im großen Stil mit Edelmetallen handelt; 1990 hatte Lonrho in Afrika über 100 000 Beschäftigte.

1961, als Lonrhos Mittel gewaltig aufgestockt wurden, um die jungen unabhängigen Nationen Afrikas zugrunde zu richten, war die Lonrho Corp. eine Filiale von Rhodes' alter British South Africa Company, die heute immer noch existiert. Wie EIR 1992 in dem Buch Tiny Rowland: The Ugly Face of Neocolonialism in Africa (Das häßliche Gesicht des Neokolonialismus in Afrika) dokumentiert hat, stammten das Geld und die Verbindungen für diese Neuaufgabe der Ostindiengesellschaft aus einem Finanzhaus der Londoner City: Harley Drayton und seiner Gruppe aus der Old Broad Street Nr. 117, Kronagenten für die Kolonien und Verwalter des Privatvermögens der Queen. Langjähriger persönlicher Assistent Draytons war der schottische Aristokrat Angus Ogilvy, dessen Ehefrau Prinzessin Alexandra von Kent die derzeitige Vorsitzende des WWF im Vereinigten Königreich ist.

Seit 1961 war Rowland der wichtigste Geldgeber von Banden, deren Ausrottungsfeldzüge Afrika verwüstet

haben. Oft finanzierte er zwei sich bekämpfende Parteien gleichzeitig: Ian Smiths Regime in Rhodesien und die schwarze Opposition um Joshua Nkomo und Robert Mugabe; die Frelimo-Regierung und ihre Renamo-Gegner in Mosambik; die MPLA und ihren Feind, die UNITA, in

Angola.

Mit einem offiziellen Vermögen von 13 Mrd. Dollar [Harpers and Queen-Magazin, Januar 1991) ist die Queen die reichste Frau der Welt. In Wirklichkeit ist es noch weit-

aus größer, aber sie ist von der Offenlegungspflicht ihrer Besitztümer ausgenommen. Folgende Konzerne mit großem Besitz besonders in Afrika werden von der britischen Krone politisch gelenkt, oft auch zu wesentlichen Teilen besessen:

RTZ Corp. PLC. Zweitgrößte Bergbaugesellschaft der Welt. 1873 durch Hugh Matheson von der Opium-Handelsfirma Jardine Matheson gegründet. Sir Auckland Geddes, der dritte Vorsitzende von RTZ, reorganisierte in den 20er und 30er Jahren zusammen mit Sir Ernest Oppenheimer die Kontrolle über die Forderung der Rohstoffe in Afrika.

Anglo-American Corp. of South Africa, Ltd. Größtes Bergbauunternehmen der Welt; beherrscht die Wirtschaft Südafrikas. Bildet zusammen mit De Beers das Oppenheimer-Imperium. Die Rothschilds und J. P. Morgan & Co. stellten Sir Ernest Oppenheimer zwischen 1902 und 1929 die Geldmittel zur Kartellierung der Diamanten- und Goldproduktion in Südafrika zur Verfügung.

De Beers Consolidated Mines Ltd. (Südafrika) und De Beers Centenary AG (Schweiz). Kontrollieren die Weltdiamantenproduktion. 1880 von Cecil Rhodes gegründet, beherrschte das Unternehmen mit Rückendeckung der Rothschilds bereits 1888 90% des weltweiten Diamantenabbaus.

Barclays PLC. Einflubreiche Großbank in Afrika, straff geführt von den Familien Barclay, Freame, Bevan und Buxton. Letztere hat den WWF mitgegründet.

Shell Trading & Transport PLC und Shell U.K. Ltd. Weltgrößter petrochemischer Produzent; 1903 von Sir Henri Deterding mit den französischen Rothschilds gebildet. Der britischen Holding ST&T gehören 40% der Royal Dutch Shell-Gruppe von weltweit über 2 000 Einzelunternehmen (60% gehören der Royal Dutch Petroleum Co.).

1ft

N.M. Rothschild & Sons Ltd. Gegr. 1803 unter Mitwirkung des Hauses von Thurn und Taxis (ursprünglich die venezianische Familie Torre e Tasso). NMR&S unterstützte finanziell die Expansion des britischen Empire nach dem Vorbild Venedigs, und auch das Gold- und Diamantenimperium von Cecil Rhodes.

Imperial Chemical Industries PLC. ICI verfügt über eine Schlüsselstellung im Weltchemiekartell. Gegründet 1926 u.a. von Lord Melchett, der die vier größten britischen

Chemiefirmen fusionierte. Der heutige Lord Melchett, ein Enkel des ICI-Gründers, leitet Greenpeace-Großbritannien.

Unilever. Besitzt ausgedehnte Plantagen in Afrika und ist die größte Handelsfirma auf dem Kontinent (United Africa Co.). Wichtiger Teil des weltweiten Nahrungsmittelkartells, vor allem im Bereich Fette und Speiseöle. Ging 1930 aus dem Zusammenschluß einer holländischen Gesellschaft mit der Firma English Lever Brothers, Besitzerin der Nachfolger der Royal Niger Co. in Westafrika, hervor.

Abbildung 3: Prinz Philips Konzernimperium

World Wide Fund for Nature, U.K.

Prince Philip, The Duke of Edinburgh (International President)

President: Princess Alexandra (cousin of Queen Elizabeth II)

-Trustees: Sir Peter Fenwick Holmes

Vice-Presidents: The Lord Buxton

Christopher Cadbury

Corporate Sponsors:

Cadbury

ICI Chemical & Polymers
National Westminster Bank
Shell UK

Barclays Bank PLC

Andrew Robert Fowell Buxton, chairman, CEO)
Jan Peelen (Unilever)

The Lord Camoys (formerly Rothschild International Bank)
- Sir John Derek Biikln (Unilever)
Sir Denys Hartley Henderson
Lord Wright of Richmond (British Petroleum)
Lord Lawson of Blaby (Chancellor of Exchequer 1 983-90)
Sir Martin Wakefield Jacomb (retired Dec. 1993) -

Shell Transport & Trading
Co. PLC

Sir Peter Fenwick Holmes,

chairman

Lord Armstrong of llmirtstar

Sir Peter Brian Baxendell

(Inchcape PLC)
Sir John Anthony Swire
Sir Antony Actond

40%

Shell U.K. Ltd. /
Lord Tombs of Bralles ^
Sir Peter Brian Baxendell
(Inchcape PLC)

\

N.M Rothschild & Sons, Ltd

Sir Evelyn de Rothschild, chairman
Baron David Rothschild
Leopold Rothschild

Edmond de Rothschild

Lord Armstrong of Ilminster
Gerald Goldsmith
Lord Tombs of Brahes

The Bank of England
-Sir Martin Wakefield

Jacomb
Sir George Adrian

Hayhurst Cadbury

RTZ Corporation, PLC
Sir John Derek Blyden, TD (chrnm) /
Sir Denys Hartley Henderson -y
■ Lord Armstrong of Ilminster /
Lord Alexander of Weedon '
- Sir Martin Wakefield Jacomb,

deputy chairman

National Westminster Bank
PLC

- Lord Alexander of Weedon, chairman
Sir Antony Richard Pilkington

The Telegraph PLC

Sir Martin Wakefield Jacobson

Rupert Nicholas Hambro

Sir Evelyn de Rothschild

Lord Peter Carrington

Imperial Chemical

Industries PLC

Sir Denys Hartley Henderson,

chairman

Sir Antony Pilkington

Paul A. Volckar (Nestle SA)

Anglo-American Corp.

Julian Ogilvie Thompson,

chairman

Nicholas Oppenheimer,

deputy chairman

of South Africa Ltd

Phillip Oppenheimer

PJ.H Leyden

Q.W.H. Rally

Rupert Nicholas Hambro -

38.7%

T

34%

De Beers Consildated

Julian Ogllvie Thompson,

chairman

Harry Oppenheimer

Nicholas Oppenheimer,

deputy chairman

Phillip Oppenheimer

Mines Ltd

A.E. Oppenheimer

Sir Evelyn de Rothschild -

Edmond de Rothschild -

P.J.R Leyden

Q.W.H. Relly

De Beers Centenary AG

Julian Ogilvie Thompson Phillip Oppenheimer

chairman

Harry Oppenheimer

Nicholas Oppenheimer

deputy chairman

A.E, Oppenheimer

Evelyn de Rothschild -

P.J.R Leyden

G.W.H. Relly

Der WWF wird finanziert von einem Club der Oligarchen und
Milliardare.

Der „1 001 Club“-

ein Multi der besonderen Art

Von Scott Thompson

Die Mitgliedschaft im „1001 Club“, der 1971 von
Prinz Bernhard der Niederlande, dem Gemahl der
Konigin Juliana aus dem Hause Oranien, gegründet
wurde, ist stets auf 1001 Personen beschränkt und erfolgt
ausschließlich durch Kooptation. Alle Mitglieder entrichten
eine Aufnahmegebühr von 10 000 \$ in einen 10 Mio. \$
umfassenden Fonds für Operationen des World Wildlife
Fund. Der Club finanzierte auch ein Bürogebäude in Gland
in der Schweiz und beherbergt darin die internationalen
Hauptquartiere des WWF und der International Union for
the Conservation of Nature (IUCN). Die Gründungsmitglie-
der wurden von Prinz Bernhard und Prinz Philip, dem Her-

zog von Edinburgh, handverlesen. Unter den Mitgliedern finden sich Vertreter europäischer Königshäuser, Repräsentanten von Firmen der britischen Krone bis hin zu prominenten Figuren aus dem Umkreis des internationalen organisierten Verbrechens.

Es folgt eine Auswahl aktueller und ehemaliger Mitglieder mit biographischer Kurzbeschreibung:

Prinz Bernhard der Niederlande. Geboren 1912, ist ein angeheirateter Vetter der Prinzessin Victoria von Hohenzollern, der Schwester Kaiser Wilhelms. Er wurde 1934 an der Universität Berlin in den Nachrichtendienst der Nazis aufgenommen und schließlich zum Chemiegiganten IG Farben abberufen, der auch während des Krieges seine Geschäftsverbindungen zur britischen Imperial Chemical Industries pflegte und das Zyklon B für die Gaskammern produzierte. Bernhards Nazi-Verbindungen führten bei seiner Heirat mit Königin Juliana von Oranien in den Niederlanden zu einem Skandal.

1953 gründete Bernhard die Bilderberg-Gesellschaft, die jährliche Geheimgesamter der nordamerikanischen und europäischen „Eine-Welt“-Eliteveranstaltet. 1961 war Prinz Bernhard Gründungsmitglied des WWF und wurde dessen erster Präsident. Nachdem 1976 bekannt wurde, dass er 1,1 Mio. \$ Bestechungsgelder von der Firma Lockheed angenommen hatte, trat er von seinen Funktionen in der Bilderberg-Gesellschaft, bei WWF-International und im „1001 Club“ zurück. Hinter den Kulissen spielt er jedoch weiterhin eine entscheidende Rolle.

Prinz Henrik. Präsident des WWF-Dänemark.

König Juan Carlos von Spanien. Als Prinz war er Gründer und Ehrenpräsident des WWF-Spanien.

Prinz Sadruddin Aga Khan. Der Titel „Seine Hoheit“ wurde ihm 1957 von Königin Elisabeth II. verliehen, als er Herausgeber des Paris Review war, einer von John Train mitgegründeten Publikation.

Prinz Johannes von Thurn und Taxis (gest.). Erbe einer der mächtigsten Fürstentümer des Heiligen Römischen Reichs.

ches Deutscher Nation. Die Familie besitzt ausgedehnte Landereien in Bayern, Portugal, Italien und Brasilien, die ihr durch ihr Postmonopol im Habsburgerreich zugefallen waren. Sein Vater Max beherbergte eine Zeitlang das Hauptquartier der Allgemeinen SS im Familienschloß in Regensburg.

Berthold Beitz. Vorsitzender des Stiftungsrates der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung. 1953 übernahm Beitz die Industriebetriebe von Krupp.

Conrad Black. Vorstandsvorsitzender der Hollinger Corp., eines Medienkonglomerats großer Zeitungen in Großbritannien, Kanada, USA, Israel und Australien. Ursprünglich Argus Corp. genannt, ging dieser Konzern nach Kriegsende aus der War Supplies Ltd. hervor, die im Kriege den Briten an der „Nachrichtenfront“ diente. Als führendes Presseorgan des Hauses Windsor leitete Hollinger kürzlich den Propagandafeldzug gegen President Clinton ein.

Baron Aubrey Buxton von Alsa. Vizepräsident des WWF-U.K. unter Prinz Philip. Die Buxtons leiteten die Barclays Bank.

Peter Cadbury. Vorsitzender von Preston Publications Ltd. und des George Cadbury Trusts. Das Schokoladenimperium der Familie Cadbury hat die Volkswirtschaften Westafrikas im Griff.

Dr. Luc Hoffman. Vizepräsident von WWF-International und der IUCN (1966-69); Direktor beim Schweizer Pharmakonzern Hoffman-LaRoche.

Alexander King. Gründete zusammen mit Aurelio Peccei 1968 den Club of Rome und ist für dessen Buch Die Grenzen des Wachstums mitverantwortlich, das die malthusianische Forderung nach einer drastischen Reduzierung der Weltbevölkerung wiederaufgriff.

Jonkheer John H. Loudon. Ritter von königlich-britisch und

hollandischen Gnaden, 1977 von Prinz Bernhard persönlich als Nachfolger für die WWF-Präsidentschaft auserwählt. Ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Royal Dutch Shell Gruppe und bis 1976 Vorsitzender der Shell Oil Co..

Sir Peter Scott. Ritter des britischen Empire (gest.).

Erster

Vizepräsident (Vorsitzender des Internationalen Rats) des WWF-International von Anfang an (1961) und seit 1963

Vorsitzender der Survival Service Commission der IUCN.

Maurice Strong. Vizepräsident von WWF-International bis 1975. Erster Direktor des UN-Umweltprogramms bis 1975, davor zwei Jahre lang Generalsekretär der UN-Konferenz über die Umwelt des Menschen. Leiter des IUCN-Büros. Stellvertretender UN-Generalsekretär von 1985-87. Vom Generalsekretär mit der Leitung des „ Erdgipfels“ in Rio de Janeiro (Juni 1992) betraut. Von der kanadischen Regierung zum Vorsitzenden von Petro-Canada ernannt (1976-78); z.Zt. Vorsitz der Ontario Hydro.

Gustavo Cisneros. Venezolanischer Milliardär, verfügt über enge Beziehungen zur Familie Rockefeller und zu Kreisen der Rauschgiftgeldwasche. Anfang 1994 brach die Banco Latino der Cisnero-Familie zusammen und wurde von der Regierung Venezuelas beschlagnahmt. Sein Bruder Ricardo Cisneros, einer der Direktoren der Bank, ist flüchtig. Gustavo Cisneros leitete die führende Umweltorganisation des Landes (BIOMA), bis diese dabei erwischt wurde, ein Gemetzel an Delphinen für einen Propagandafilm gestellt zu haben, und aufgelöst wurde.

D.K. Ludwig (gest.). Geschäftsmann, der mit der Zerstörung des Regenwaldes im Amazonas sein Vermögen machte und später dem Syndikatchef des organisierten Verbrechens Meyer Lansky beim Aufbau seiner Drogengeldwasche-Imperiums auf den Bahamas zur Seite stand.

Fred Meuser. Er überbrachte die 1,1 Mio. \$ Bestechungsgelder der Lockheed Corp. an Prinz Bernhard.

Tibor Rosenbaum (gest.). Erster Logistikchef des Mossad. Seine Banque du Credit International (BCI) mit Sitz in Genf wurde 1967 vom Life Magazin als Geldwasche-Institut für

Meyer Lansky bezeichnet. Zusammen mit dem verstorbenen „1 001“-Mitglied Major

Louis Mortimer Bloomfield finanzierte Rosenbaums Netzwerk Permindex, jene Firma, die vom Bezirksstaatsanwalt von New Orleans Jim Garrison mit dem Mord an John F. Kennedy in Verbindung gebracht wurde. Der französische Geheimdienst wies nach, daß Permindex 200 000 \$ durch

die BCI schleuste, um mehrere Attentatsversuche gegen Charles de Gaulle zu finanzieren.

Robert Vesco. Nach ihm wird international gefahndet, angeblich ist er die „American Connection“ zum Medellin-Kartell. Anfanglich war ihm der schweizerische Ableger der Rothschild-Familie in der Schweiz dabei behilflich, die Lansky-Filiale Investors Overseas Service (IOS) zu übernehmen. Letzter bekannter Aufenthaltsort: Havanna, Kuba.

Anton Rupert. Mitbegründer des „1001 Club“ und Vorsitzender des WWF-Südafrika. Rupert ist Anteilseigner der Rembrandt Tabake und Protege von Sir Stuart Menzies, dem Chef des britischen Geheimdienstes MI-6 im Zweiten Weltkrieg.

Sir Kenneth Kleinwort. Eigentümer von Kleinwort Benson, einer der ältesten britischen Banken.

Henry Keswick. Vorsitzender von Jardine Matheson, der von Lord Palmerston für den Opiumhandel mit dem Fernen Osten im 19. Jahrhundert gegründeten britischen Handelsgesellschaft. Sein Bruder John Keswick ist Direktor bei der Bank von England und leitet die Hambros Bank, die den WWF unterstützt.

Edmond Safra. Vorsitzender der Safra Bank, früherer Eigentümer der American Express Bank. Gegen ihn laufen Ermittlungen amerikanischer und Schweizer Behörden wegen Drogengeldwasche.

Sir Francis de Guingand. Früherer Chef des britischen Militargeheimdienstes, wohnt heute in Südafrika.

Mitgliederzahlen im „

1001 Club“

(nach Ländern aufgeschlüsselt)

Land

Mitgliederim1001 Club

USA

156

England

129

Niederlande

101

Kanada

64

Schweiz

61

Sudafrika

59

Deutschland

53

Frankreich

34

andere (42 Lander)

344

19

Kurzer Abriß zur Geschichte des WWF: Ein wichtiges
Grundungsmitglied 1961 war
Julian Huxley, damals Präsident der Eugenikgesellschaft.

WWF: Rassenlehre und

Weltregierung

Von Allen Douglas

Der World Wide Fund for Nature (WWF, ehemals
World Wildlife Fund) wurde 1961 zu dem erklärten
Zweck gegründet: Geld zu beschaffen, um die Akti-
vitäten der International Union for the Conservation of
Nature (IUCN) erheblich auszuweiten. Mit einer vom briti-
schen Außenministerium entworfenen Satzung im Jahre
1948 in Gland in der Schweiz ins Leben gerufen, brüstet
sich die IUCN heute damit, weltweit die größte „professio-
nelle“ Naturschutzorganisation zu sein. 1994 gehörten dem
Fund u.a. 103 Regierungsagenturen und über 640 teilweise
weltweit tätige Nichtregierungsorganisationen (NGOs) aus
68 Nationen an.

Unter dem Deckmantel des Naturschutzes verfolgen
WWF und IUCN praktisch zwei zentrale Ziele: Reduzie-
rung der Weltbevölkerung - besonders im Entwicklungssek-
tor - und Kontrolle der Rohstoffe der Welt in den Händen
einiger weniger britischer (oder anglo-holländischer) Mul-
tis. Diese beiden Ziele erforderten, wie WWF/IUCN-Spre-
cher wiederholt feststellten, eine „Weltregierung“.

An der Spitze des WWF stand von Anfang an Prinz Philip,
obwohl er zunächst nur Präsident des wichtigsten nationa-
len Einzelverbandes WWF-Großbritannien war. Prinz Philip
gewann jedoch Prinz Bernhard der Niederlande als ersten
Präsidenten des WWF-International. Als Prinz Bernhard im
Zuge des Lockheed-Skandals untragbar wurde, übernahm

Jonkheer John H. Loudon von Royal Dutch Shell 1977 dessen Posten an der Spitze des WWF-International. 1981 wurde Prinz Philip dann selbst Präsident des WWF-International. Philips Funktion an der Spitze des WWF-Großbritanniens übernahm später Prinzessin Alexandra, eine Cousine ersten Grades der Queen.

Der WWF stand von Anfang an unter direkter Regie der Krone. WWF und IUCN sind Ableger von zwei maßgeblichen Institutionen des britischen Empire: der Society for the

Preservation of the Wild Fauna of the Empire (heute Fauna and Flora Preservation Society, FFPS, mit der Queen als Schirmherrin), welche die Kampagne zur Errichtung der Wildreservate in Afrika einleitete; und der Eugenics Society.

Julian Huxley, Mitbegründer von IUCN und WWF, verkörperte diese beiden geistigen Strömungen in einer Person. Er war von der Idee der Bevölkerungskontrolle besessen, die er als „das Problem unseres Zeitalters“ bezeichnete. Zwischen den beiden Weltkriegen gehörte er der Kommission für Bevölkerungsforschung der britischen Regierung an, war von 1937-44 Vizepräsident der Eugenikgesellschaft und deren Präsident bei der WWF-Gründung 1961. Als Vizepräsident diente er auch „der Fauna“, wie ihre aristo-

kratischen Mitglieder sie heute noch liebevoll nennen.

Die Ideologie dieser beiden Institutionen und ihres Abkömmlings WWF geht in ihrer modernen Version auf Sir Francis Galton, der den Begriff „Eugenik“ prägte, sowie auf seinen Cousin ersten Grades, Charles Darwin zurück, der 1859 sein Werk Über den Ursprung der Arten durch natürliche Auslese oder die Erhaltung der vorteilhaften Rassen im Kampf ums Dasein verfaßte.

Galton versuchte den pseudowissenschaftlichen Schwindel vom darwinistischen „Kampf ums Überleben“ auf die menschliche Gesellschaft zu übertragen und erklärte es zum Ziel seiner Bewegung für Rassenhygiene, „durch Eugenik eine neue und überlegene Rasse zu schaffen“. Dazu mußten auch bei der menschlichen Gattung unerwünschte Individuen „ausgelesen“ werden. Schon vor dem

Zweiten Weltkrieg nahm ein Vorläufer des WWF Gestalt an, und zwar in der Politisch-Wirtschaftlichen Planungsabteilung des Royal Institute of International Affairs (RIIA), einer in der Tradition von Rhodes stehenden Denkfabrik des britischen Außenministeriums. Die Planungsarbeit der Abteilung konzentrierte sich auf Eugenik, Rohstoffkontrolle und das Konzept einer Weltregierung. Zwei wichtige Vertreter der Abteilung, Max Nicholson und Julian Huxley, waren später an der Gründung von IUCN wie WWF beteiligt.

20

Auch nach dem Krieg blieb Huxley als Leiter der UN-Organisation für Bildung, Soziales und Kultur (UNESCO) der Eugenik treu. So erklärte er im Gründungsdokument: „Obwohl es sicher zutrifft, daß radikale eugenische Maßnahmen auf viele Jahre hinaus politisch und psychologisch unmöglich sein werden, erachtet die UNESCO es für wichtig, ... das öffentliche Bewußtsein über die anstehenden Fragen zu informieren, so daß vieles, was heute undenkbar ist, vielleicht wenigstens denkbar wird.“

Eine Weltregierung sei die Losung, betonten Huxley und Nicholson, und der Weg dorthin führe über die Erhaltung der unberührten Natur. Huxley sagte, daß „die Ausbreitung des Menschen gegenüber der Erhaltung anderer Arten zweitrangig“ sei. Sein Mitarbeiter Nicholson, der nach dem Kriege als ständiger Staatssekretär unter fünf britischen Außenministern enormen Einfluß gewann, erklärte 1970 in seiner Geschichte der weltweiten, hauptsächlich von Huxley und ihm in Gang gesetzten Umweltschutzbewe-

gung *The Environmental Revolution: A Guide for the New Masters of the World* (Die Umweltrevolution: Ein Führer für die neuen Herren der Erde), daß angesichts der Wandlungsbewegungen der Vogelwelt, für die Staatsgrenzen keine Bedeutung flachten, vielen klar geworden sei, daß Souveränität ein überholter Begriff sei („Ducks Unlimited means

Sovereignty Superceded").

Als sich Anfang der 60 Jahre ein großer Teil Afrikas auf die Unabhängigkeit vorbereitete, unternahm der 74jährige Huxley eine dreimonatige Afrikareise, auf der er erklärte, daß den neuen unabhängigen Staaten in bezug auf Naturschutz nicht zu trauen sei.

Unter dem Vorwand des Naturschutzes und mit dem eigentlichen Ziel, die Unabhängigkeit dieser Nationen zu untergraben, gingen Huxley und Nicholson im folgenden Jahr eine Verbindung mit ihrem königlichen Seelenverwandten Prinz Philip ein.

Der WWF war geboren.

Prinz Philips Freunde
betrieben Verfolgung LaRouches

Henry Kissinger bezeichnet sich selbst als Agenten britischer Interessen, der dem Londoner Chatham House (Royal Institute for International Affairs, RIIA) näher stehe als der amerikanischen Regierung. Anfang 1983 gelang es ihm, Reagans Justizministerium und das FBI in eine politisch motivierte Hexenjagd gegen den Ökonomen Lyndon LaRouche und dessen politische Bewegung in den USA einzuspannen. Eine weitere Person, die bereits lange Jahre zum Umkreis Prinz Philips zählte, wurde mit der Aufgabe betraut, durch einen weltweiten Propagandafeldzug in den Medien den Boden für eine gerichtliche Verfolgung und mögliche Ermordung LaRouches zu bereiten.

John Train, Wall-Street-Bankier und Vetter von Russell Train, dem Präsidenten des WWF-USA, hatte seit April 1983 eine Reihe von Treffen einberufen, bei denen Journalisten, Regierungsangestellte und Vertreter der Anti-Defamation League of B'nai B'rith (ADL) zusammenkamen. Als Ergebnis dieser Versammlungen wurde ein Trommelfeuer von Verleumdungen in

so unterschiedlichen Medien wie dem Fernsehsender NBC, dem Wall Street Journal, Reader's Digest und der sowjetischen Zeitschrift Literaturnaja Gaseta verbreitet. Train lancierte diese Propagandakampagne auf Betreiben jenes Apparats unter Vizepräsident George Bush, der als „geheime Nebenregierung“ bekannt wurde. Durch illegale Waffenverkäufe an den Iran unter Ayatollah Khomeini finanzierte dieser Apparat die narkoterroristischen Contras in Nicaragua. Die Hetzkampagne gegen LaRouche und seine

Mitarbeiter war für die Anklageerhebung im Dezember 1988 entscheidend. Während des Prozesses und danach wurden Beweise über die Rolle des „rain-Salons“ systematisch unterdrückt und im Gerichtsverfahren nicht zugelassen. Diese Beweise hatten die gesamte Anklage zu Fall gebracht.

Train betreibt in New York die Investment-Beraterrfirma Smith Train, die seit Anfang der 80er Jahre in anglo-schwedischen Händen ist. Zwei Mitglieder der Familie Rothschild sitzen im Vorstand der Holdinggesellschaft, die 50% der Anteile an Smith Train hält. Trains wichtigster Geschäftspartner in London ist Steven Keynes, Neffe des englischen Ökonomen John Maynard Keynes.

Die direkteste Verbindung zu Prinz Philip ist Trains 45jährige enge Zusammenarbeit mit Teddy Goldsmith, dem älteren Bruder des „grünen“ Industriellen Sir Jimmy Goldsmith und Herausgeber der radikalkologischen Zeitschrift Ecologist Train und Teddy Goldsmith hängen seit Anfang der 50er Jahre zusammen, als sie gemeinsam mit dem „Sonnenkinder“-Literaten Stephen Spender, einem „radikalen“ Aktivposten des königlich-britischen Nachrichtendienstes, den Paris Rew'ew gründeten. Teddy Goldsmith tat sich auch bei der Gründung wichtiger Fußtruppen des WWF wie Survival International und grüner Parteien in Europa hervor. Sir James und John Aspinall, Spielbankchef in England und führender Umweltschützer, finanzierten die britische Sektion der Freunde der Erde, als die Gruppe sich in England niederlieft.

In den Reden und Schriften des britischen Prinzgemahls taucht in bezug auf Menschen oder Here ein Motiv immer wieder auf: Das Dezimieren einer wachsenden Bevölkerung durch „Auslese“ unerwünschter Individuen.

In den Worten

des Herzogs von Edinburgh

Pressekonferenz vor dem National Press Club in Washington am 18. Mai 1990 anlässlich der Konferenz „Sorge um die Schöpfung“ im Rahmen der „Nordamerikanischen Konferenz über Religion und Umwelt“.

Es ist nun offensichtlich, daß der Umweltpragmatismus der sogenannten heidnischen Religionen wie die der amerikanischen Indianer, der Polynesier und der australischen Ureinwohner aus der Sicht einer Naturschutzethik ungleich realitätsbezogener als die eher intellektuelle monotheistische Philosophie der Offenbarungsreligionen war.

Rede bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde der University of Western Ontario, Kanada am 1. Juli 1983.

Beispielsweise war das Projekt der Weltgesundheitsorganisation zur Ausrottung der Malaria auf Sri Lanka in den Nachkriegsjahren erfolgreich. Aber heute steht Sri Lanka vor dem Problem, dreimal so viele Mäuler stopfen, dreimal so viele Arbeitsplätze schaffen und dreimal so viel für Wohnungsbau, Energie, Schulen, Krankenhäuser und Bauland aufwenden zu müssen, um den gleichen Lebensstandard zu erhalten. Kein Wunder, daß Umwelt und Tierwelt in Sri Lanka darunter gelitten haben. Tatsache (ist) ..., daß die besten Hilfsprogramme zumindestens teilweise für diese Probleme verantwortlich sind.

Aus dem Vorwort zu seinem Buch „Down to Earth“,
1988, Seite 8.

Ich behaupte nicht, irgendein besonderes Interesse an Naturgeschichte zu haben, aber als Junge wurde ich auf die jährlichen Schwankungen in der Anzahl der Wildtiere aufmerksam gemacht und auf die Notwendigkeit, so viele Tiere „auszulesen“, wie es der Größe der überschüssigen Bevölkerung entsprach.

Aus einer Vorlesung vor dem Europäischen Rat der Internationalen Schulen am 14. November 1986 im schweizerischen Montreux.

Schaut man sich die Erde heute an, kann man nicht übersehen, daß Gebiete, wo einst höchst erfolgreiche und zivilisierte Gesellschaften gelebt haben, heute Wüsten sind oder sich in Dschungel zurückgebildet haben. Der Grund dafür ist recht einfach: sie beuteten ihre natürlichen Rohstoffe stark aus und bezahlten den Preis dafür. Es ist naiv zu glauben, daß wir dem gleichen Schicksal noch lange entgehen können. Wir versuchen nur, die Stunde der Wahrheit herauszuschieben, indem wir wie besessen die mineralischen Ressourcen, die niemals mehr erneuert werden können,

ausgraben und verbrauchen. Als ob das noch nicht genug wäre, verschmutzen wir Atmosphäre, Boden und Wasser mit Schadstoffen aller Art. Der „Treibhauseffekt“ alleine konnte schon verheerende Konsequenzen für alles Leben auf der Erde haben.

Dies ist auf die Zweiteilung des menschlichen Gehirns zurückzuführen. Die linke Hirnhälfte entwickelt vernünftige Antworten nach objektiver wissenschaftlicher Forschung, während die rechte die verbreiteten und emotional zufriedenstellenden Antworten vorzieht. Wie oft hört man Menschen sagen: „Das mag schon so sein, aber ich ziehe es vor zu „glauben“, oder „ich glaube aber lieber ... dies, das oder jenes“.

Die Zweiteilung des Gehirns hat grofste Probleme fur den modernen Menschen aufgeworfen ... Es ist wichtig, daft erfolgreiche Technik Geld bringt. Dies steht in starkem Gegensatz zum Ubematurlichen, ob es religios oder mythologisch begruindet ist. In den letzten Fallen mag die Wahrheit zwar gleich sicher sein, aber sie ist nicht nachweisbar, und was geschieht, wenn man den Regeln folgt, ist selten vorhersehbar. Es ist natuirllich moglich, Magie' und Mythologie kommerziell auszubeuten, aber man kann es kaum als Industriegewerbe bezeichnen ...

Es existiert ein verstandlicher offentlicher Druck auf Schulen und Universitaten, sich auf notzliche Sachen zu konzentrieren und dabei kulturelle und asthetische Entwicklungen auszuschlieften. Mit anderen Worten, der Entwicklung der linken Hirnhälfte wird weitaus groftere Beachtung geschenkt als der der rechten ...

Das Versaumnis der Entwicklung der rechten Hirnhälfte belafst diese in einem Zustand des Vakuums ... Das bedeutet, daft die rechte Hirnhälfte bereit ist, die erstbesten plausiblen Ideen aufzunehmen, die ihr uber den Weg laufen. Die okkulten, obskuren Riten, Parapsychologie, Astrologie und ahnlich anziehende aber irrationale Vorstellungen werden ohne Unterscheidung oder kritische Instanz in diesen leeren Raum eingesogen...

Ich vermute auch, daft der Gebrauch von Drogen als Ersatz angesehen werden kann, um das Vakuum der rechten Hirnhälfte zu fiillen.

Ich erwahne dies alles, weil die Haltung des Menschen gegenüber der Natur teils eine Funktion der linken und teils eine Funktion der rechten Hirnhälfte ist. Es ist einfach genug, einen emotionalen Bezug zur Natur und zur lebenden Welt zu fordern ... Jedermann kann ein Vorstellung von Grausamkeit entwickeln, aber nur wenige können die Ausloschung einer ganzen Art verstehen.

Ansprache vor der Edinburgh University Union, 24.
November 1969.

Wir sprechen von über- und unterentwickelten Ländern; ich finde es genauer, wenn man zwischen unterentwickelten und überbevölkerten Ländern unterscheidet. Je mehr Menschen da sind, desto mehr Industrie, Abfall und Abwasser fallen an, desto mehr wird also die Umwelt verschmutzt.

Einführung zum Kapitel „Der Bevölkerungsfaktor“ des Buches *Down to Earth* von Prinz Philip, 1988.

Was als „Gleichgewicht der Natur“ beschrieben wurde, ist einfach das System der Selbstbegrenzung der Natur. Fruchtbarkeit und Vermehrungserfolg erzeugen den Überschuss, nachdem die Verluste ersetzt sind. Rauberisches Verhalten, Klimaveränderungen, Seuchen, Hunger - und im Falle des falschlicherweise so genannten *Homo sapiens*, Kriege und Terrorismus - sind die wesentlichen Mittel, mit denen die Bevölkerungszahl einigermaßen unter Kontrolle gehalten wird.

Leidenschaftslos betrachtet ist es offensichtlich, daß die Weltbevölkerung auf eine solche Größe angewachsen ist, daß sie ihre eigene Existenz bedroht; und sie war bereits sehr erfolgreich dabei, eine große Anzahl von Wildpflanzen und Tierarten auszurotten. Einige sind einfach abgeschlachtet worden. Andere sind unbemerkt verschwunden, weil ihnen ihre Lebensgrundlage vom Menschen genommen oder zerstört wurde.

Interview mit Prinz Philip in der Zeitschrift *People* vom 21. Dezember 1981, das unter der Überschrift „Aussterbende Arten beunruhigen Prinz Philip mehr als die Überbevölkerung“ veröffentlicht wurde.

„Was halten Sie für die schlimmste Umweltbedrohung?“
Prinz Philip: Das Bevölkerungswachstum ist wahrscheinlich die ernsthafteste langfristige Bedrohung für ihr Überleben. Wir bewegen uns auf eine größere Katastrophe - nicht nur für die Natur, auch für die menschliche Gesellschaft - zu, wenn es nicht gebremst wird.

Je mehr Menschen es gibt, desto mehr Ressourcen werden sie verbrauchen, desto mehr Verschmutzung werden sie hervorrufen, desto mehr Konflikte wird es geben. Wir haben keine andere Wahl. Wenn es nicht freiwillig eingedammt wird, wird dies unfreiwillig durch das vermehrte Auftreten von Seuchen, Hunger und Krieg geschehen.

Rede vordem gemeinsamen Treffen der Allparteien-Cruppe für Bevölkerung und Entwicklung und dem Allparteien-Naturschutzkomitee am 11. März 1987 in London.

Ich glaube, daß der Druck der menschlichen Bevölkerung - die bloße Anzahl der Menschen auf diesem Planeten - die bedeutendste Einzelursache für die Zerstörung der natürlichen Umwelt ist, für die fortschreitende Auslöschung der wilden Arten von Pflanzen und Tieren und für die Destabilisierung des Klimas und der Erdatmosphäre.

Es ist eine simple Tatsache, daß die Weltbevölkerung die natürlich erneuerbaren Ressourcen schneller verbraucht, als diese sich wieder erneuern können, und der Ausbeutungsprozeß verursacht noch weiteren Schaden. Wenn dies schon bei einer Bevölkerung von 4 Milliarden geschieht, stellen Sie sich bitte vor, wie sich die Dinge verhalten,

Prinz Philip, Herzog von Edinburgh, der als todliches Virus wie-
dergeboren werden will.

wenn die Weltbevölkerung auf 6 und dann auf 10 Milliarden Menschen angewachsen ist.

All dies wurde erst durch die industrielle Revolution und die explosive Entwicklung der Wissenschaft möglich, und es verbreitet sich über die ganze Welt durch die neue wirtschaftliche Religion der Entwicklung.

Rede bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde der University of Western Ontario, Kanada, am 1. Juli 1983.
Die industrielle Revolution entzündete die wissenschaftliche Revolution und brachte eine bessere öffentliche Hygie-

ne, eine bessere medizinische Versorgung und eine effizientere Landwirtschaft mit sich.

Die Folge war eine Bevölkerungsexplosion, die heute noch andauert. Die traurige Tatsache ist, anstatt daft es der gleichen Zahl von Menschen viel besser geht, geht es jetzt zweimal so vielen Menschen genauso schlecht wie vorher. Unglücklicherweise hat diese wohlgemeinte Entwicklung zu einer ungeheuren ökologischen Katastrophe geführt.

Chancellor's Lecture, Sal ford University, 4. Juni 1982.
Ziel des WWF ist die „Erhaltung“ des Gesamtsystems und nicht, die Totung einzelner Tiere zu verhindern. Wer auf die Erhaltung der Natur bedacht ist, der akzeptiert, daft alle Gattungen irgendwelchen anderen Gattungen als Beute dienen.

Er akzeptiert, daft die meisten Gattungen einen Überschuff hervorbringen, der ausgelesen werden kann, ohne dadurch in irgendeiner Weise das Überleben der Gattung als Ganzer zu gefahrden.

23

Die schlimmsten Verbrechen

Durch Naturparks für weiße Touristen und privilegierte Großwildjäger wird die wirtschaftliche Entwicklung der Nationen Afrikas sabotiert, ihre Souveränität untergraben und der Verbreitung von Krankheiten Vorschub geleistet

Die todlichen Folgen

der WWF- Naturparks in Afrika

Von Linda de Hoyos

A Is am 31. August US-Soldaten und Hilfsorganisa-

tionen aus aller Welt im Osten Zaires den Kampf gegen Cholera, Ruhr und Hunger unter einer Million Flüchtlingen aus Ruanda aufnahmen, forderte die New York Times ihre Leser in einem Leitartikel auf, über das Schicksal der Gorillas in Ruanda nachzudenken: „Bisher... sind die Gorillas in Ruanda verschont geblieben, was eine wunderbare Nachricht ist. Doch der allgemeine Seufzer der Erleichterung erstirbt schnell. Mitten in einer so entsetzlichen menschlichen Katastrophe in Ruanda konnte einen wegen der Sorge um das Schicksal nichtmenschlicher Wesen das schlechte Gewissen plagen. „Doch in Wahrheit“, meint die Times in darwinistischer Manier, „hängen alle Lebewesen in dieser Not zusammen, und der Gorilla ist vom Homo sapiens nur ein kleines Glied in der Kette der Evolution entfernt... Glücklicherweise hat eine Zahlung ergeben, daß bis auf zwei, deren Ableben jetzt beinahe wie ein Todesfall in der Familie erscheint, alle Tiere wohlauf sind.“ Diese Sorge um 650 Gorillas ist ein Hinweis darauf, in welchem Maße die Gesellschaft bereits mit Prinz Philips konfusem Ideen Liber die Gleichstellung von Tier und Mensch durchdrungen ist.

Die Times erwähnte allerdings nicht, daß der Virunga Mountain Park, wo die Gorillas leben, auch das Aufmarschgebiet der Guerillas der Ruandischen Patriotischen Front (RPF) war, die seit Oktober 1990 Ruanda mit Krieg überzieht, und zwar mit voller Unterstützung des ugandischen Präsidenten Yoweri Museveni und Lady Lynda Chalker, der britischen Ministerin für Übersee-Entwicklung.

Die doppelte Nutzung des Parks als Wildreservat und Aufmarschgebiet für einen blutigen Aufstand berührt den Kern der Afrikastrategie der britischen Königsfamilie. Die Abtrennung großer Landstriche als „Nationalparks“, „Wildreservate“ und „Naturschutzgebiete“ hat in ganz Afrika unzähligen Menschen und Tieren das Leben gekostet.

Heute nehmen Wildreservate und Nationalparks in Afrika südlich der Sahara 1 988 168 km² oder 8,2% der Bodenfläche ein, ein Gebiet, das fünfmal so groß wie Kalifornien oder achtmal so groß wie das Vereinigte Königreich ist. Nur wenige Länder wie Mauretanien sind verhältnismäßig ungeschoren diesem Park-Unwesen entgangen,

aber beispielsweise in Tansania sind 40% des Staatsgebietes mit „Parks“ belegt (die nicht alle auf der Landkarte ausgewiesen sind). Wie in Ruanda dienen die Parks vielfältigen Zwecken:

- Sie verschleiften riesige Landstriche der wirtschaftlichen Nutzung. Zwar haben die Vereinten Nationen Berechnungen angestellt, daß die Parks den Ländern zu Einnahmen z.B. aus dem Tourismus verhelfen, doch die Schaffung solcher Parks kommt eher der größten Landnahme gleich, seit Dschingis Khan im 13. Jahrhundert Mittelasien überrollte. Ein Engländer sagte zu uns: „Wenn die Briten die Bevölkerung aus einem Gebiet fernhalten wollten, haben sie daraus ein Wildreservat gemacht. Dann können sie sagen: ‚Dies ist ein Wildreservat, also könnt ihr hier nicht hin‘.“ Über 17% des winzigen Ruanda sind durch solche Reservate blockiert.

- Die Reservate liegen oft in Gebieten mit reichen Vorkommen an strategischen Rohstoffen. Beispielsweise liegt unter dem Park in der Grenzregion Nigers ein unerschlossenes Uranerzlager.

- Die Verwaltung der Parks durch landesfremde Institutionen wie den WWF bedeutet einen direkten Eingriff in die nationale Souveränität der betreffenden Staaten. Mit der Begründung, gegen Wilddiebe vorzugehen, setzt die Verwaltung oft paramilitärische Kräfte ein.

„Die Funktion der Nationalparks besteht darin, der örtlichen Regierung die Kontrolle über das Land aus der Hand zu nehmen“, sagte ein Experte zu EIR. „Der Nationalpark wird von einem Treuhandausschuss geleitet, wenigstens war das ursprünglich so... Dieser war selbständig und wurde nur von weißen Umweltschützern, die alle Militärs waren, kontrolliert.“

In fünf Ländern Afrikas - Kamerun, Zaire, der Elfenbeinküste, Kenia und Sambia - untersteht dem WWF mindestens ein Park. In fünf weiteren Ländern werden die Parks von Behörden wie dem UN-Entwicklungsprogramm (UNDP), der UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) oder der Internationalen Union für die

Bewahrung der Natur (IUCN) verwaltet.

- Die Parks dienen als Versteck und Aufmarschgebiet für Aufständische aller politischen Zielrichtungen. Viele Reservate und Parks sind wegen ihrer grenzübergreifenden Lage

24

====.

Gesamtfläche Afrika,
südlich der Sahara
Schutzgebiete
Schutzgebiete in Prozent

<3^-f

"■i c d V 3ZT"

23 990 000 km²

1 988 000 km²

8,2%

•*■,, J

rZ?"f

£

o

Karte 2:

Schutzgebiete in Afrika

(Zur Definition der Schutzgebiete und Quellenangaben siehe Seite 27.)

Schutzgebiete

zugleich „militarisches Sperrgebiet“. Prinz Philip WWF kümmerte sich im Virunga-Park um die Gorillas, während die RPF den gleichen Park als Aufmarschgebiet für ihre Invasion nach Ruanda benutzten. Zudem profitierte Uganda von der Vertreibung der Gorillas durch die RPF-Operationen.

Laut Africa Analysis hatten die Umtriebe der RPF die Gorillas von Ruanda nach Uganda vertrieben, was Museveni die Gelegenheit bot, seinen eigenen „Okotourismus“ aufzuziehen. Ohne die Guerillastützpunkte in den Parks der königlichen Familie waren die Bürger- und Grenzkriege, von denen Afrika seit den 70er Jahren heimgesucht wird, nicht möglich.

Trauer um die Tsetsef liege

Außerdem sind die riesigen Naturparks ein nicht zu unterschätzender Faktor bei der Verbreitung von Parasiten und

Krankheitsübertragungem. Ein Beispiel ist die Tsetsefliege, welche die Schlafkrankheit oder Trypanosomiasis überträgt. Die afrikanischen Stämme hatten die Tsetsefliege durch kontrollierten Anbau und Rodung der Gehölze in der Nähe menschlicher Siedlungen weitgehend unter Kontrolle.

Die Eingeborenen wußten, daß es einen engen Zusammenhang zwischen dem Vorkommen der Fliege und dem Wildbestand, besonders Antilopen, gibt. Aus diesem Grund

25

de widersetzten sich viele Stammeshäuptlinge der Einrichtung der Parks und dem damit verbundenen Jagdverbot, da die zwangsläufige Vermehrung der Tsetsefliege die Viehherden bedrohte.

1892 machten die Zulus geltend, daß die Rinderschlafkrankheit vor allem deswegen wieder massiv zugenommen hatte, weil sich das Großwild im Zuge des staatlich verordneten Wildschutzes massiv vermehrt habe. Diese Theorie wurde 1894 von Dr. David Bruce erhärtet, der sich damals für eine Änderung der Politik einsetzte.

In dem von der britischen Südafrikagesellschaft verwalteten Gebiet hoben die Kolonialbehörden die Wildschutzgesetze tatsächlich auf und begannen mit dem Abschug des Wilds, um so die weitere Ausbreitung der Krankheit zum Stillstand zu bringen. Das aber rief bei der Society for the Preservation of the Wild Fauna of the Empire einen Aufschrei des Protests hervor.

Der Missionsarzt Dr. George Prentice prangerte die Wildschutzpolitik bei der britischen Kolonialbehörde an: „Ich bin der Meinung, daß diejenigen, welche für die Wildgesetze verantwortlich sind, auch die Ausbreitung der Tsetsefliege zu verantworten haben, und daß die Opfer der Trypanosomiasis Märtyrer der torichten Politik des Wildschutzes sind. Jeder Beamte und jedes Mitglied der Gesellschaft für die Bewahrung der Fauna, der angesichts der bekannten Tatsachen das Gegenteil behauptet, möge die Aufrichtigkeit

seiner Behauptung dadurch beweisen, daß er uns erlaubt, an ihm mit unseren lokalen Gattungen der Tsetsefliege zu experimentieren."

1925 waren etwa 57 000 Quadratkilometer in Südrhodesien von der Fliege verseucht. Die einsetzende Panik zwang zu umfangreichen Wildabschuß in der Nahe der Kolonialsiedlungen. In von Afrikanern bewohnten Gebieten wurde das Jagdverbot beibehalten.

Heute „haben die blutsaugenden Tsetsefliegen zehn Millionen Quadratkilometer des tropischen Afrika in einem breiten Streifen quer über den Kontinent mit 34 Ländern befallen“, wie Lee und Gerry Durrell zugeben mußten, die für das Conservation Monitoring Center (Wildschutzbehörde) in Cambridge/England, eine vom WWF finanzierte Behörde, schreiben.

Die Autoren prangern dennoch moderne Sprühmethoden an, mit denen versucht wird, der Tsetsefliege beizukommen. In der Tat „wachsen die tsetsefreien Gebiete so schnell, daß... die reale Möglichkeit besteht, daß die Ausbreitung des Viehbestands auf die Grenzregionen zu einer Bedrohung für das Großwild wird... Die Vernichtung der Tsetsefliege könnte zum Unglück Afrikas werden.“

Auch Bruce Kinloch, der oberste Parkaufseher in Tansania, Malawi und Uganda bedauert den Rückgang der Tsetsefliege: „Die Tsetsefliege hatte lange Zeit verhindert, daß Menschen die schonen Landschaften, die unberührte Wildnis, den natürlichen Lebensraum großer Wildbestände in ihrer destruktiven und oft verschwenderischen Art nutzen.“

Der Einsatz von Insektiziden ist in den Nationalparks streng verboten. Seit Mitte der 80er Jahre nimmt folglich die Trypanosomiasis wieder zu, vor allem in Lady Lynda Chalkers Uganda.

Schätzungen der Schutzgebiete in Afrika südlich der Sahara

Land

Bevölkerung

Landfläche

Schutzgebiete *

Schutzgebiete

(in Mio.)

(in 1000 km²)

(in 1000 km²)

(in Prozent der
Gesamtfläche)

Athiopien

51,7

1,222

25

2,1

Aquatorial Guinea

0,4

28

n.v.

n.v.

Angola

8,5

1,247

80

6,4

Benin

4,7

113

14

12,8

Botswana

1,3

582

100

17,1

Burkina Faso

8,7

274

26

9,6

Burundi

5,5

28

1

3,2

Dschibuti

0,4

223

0,1

0,05

Elfenbeinküste

12,1

323

45

14

Gabun

1,2

268

17

6,4

Gambia

0,9

11

0,2

1,6

Ghana

15

239

38

16

Guinea

7,3

244

2

0,7

Guinea-Bissau

0,96

36

n.v.

n.v.

Kamerun

11,1

475

20

4,3

Kenia

24

580

45

7,8

Kongo

2,2

342

13

3,9

Lesotho

1,8

30

0,07

0,2

Liberia

2,6

111

1

1,1

Malawi

8,8

119

11

8,9

Mali

8,1

1,240

57

4,6

Mauretanien

2

1,025

17

1,7

Mosambik

15,7

799

70

8,7

Namibia

1,8

849

112

13,1

Niger

7,9

1,267

97

7,6

Nigeria

89

924

30

3,2

Ruanda

7

26

4

17

Sambia

8,1

753

224

29,7

Senegal

7,4

197

22

11,4

Simbabwe

9,7

391

50

12,7

Sierra Leone

4,2

72

2

2,1

Somalia

7,5

638

5

0,8

Sudafrika

39,6

1,221

64

5,2

Sudan

25,2

2,509

12

4,7

Swasiland

0,78

17

0,6

3,5

Tansania

26

945

378

40

Togo

3,7

57

6

11,4

Tschad

5

1,271

114

9

Uganda

18

237

48

20,5

Zaire

36,6

2,435

170

7

Zentralafrik. Republik

2,9

623

64

10,2

Gesamt

495,4

23,990

1,988

* Unter dem Begriff „Schutzgebiet“ werden durch verschiedene gesetzliche Vorschriften geschaffene Gebiete wie „reine Naturreservate“, „Nationalparks“, „Sonderreservate“, „Wildparks“ und andere Schutzgebiete zusammengefasst, in denen Jagen, landwirtschaftliche Nutzung oder andere Formen wirtschaftlicher Aktivität untersagt sind. In einigen Fällen ist den Menschen der Zutritt insgesamt verboten oder nur eingeschränkt gestattet. Da die Datenbasis im Falle der „Waldschutzgebiete“, in denen Forstwirtschaft erlaubt, andere wirtschaftliche Aktivitäten aber untersagt sind, widersprüchlich war, sind diese Gebiete hier nicht als Schutzgebiete erfasst. Die statistischen Angaben sind in einigen Fällen nicht auf den Karten verzeichnet, da wir auf das unvollständige Kartenmaterial der IUCN angewiesen sind, auf denen z.T. umfangreiche Schutzgebiete fehlen.

Quelle: International Union for the Conservation of Nature, Protected Areas of the World, Ausgaben 1989 und 1991.

Immer wieder dienen Afrikas Naturreservate als Aufmarschgebiet für Soldner und Guerillas.

Neokolonialismus

im Naturschutzgewand

Von Joseph. Brewda

Die Betrachtung einer Landkarte Afrikas, auf der die Nationalparks abgebildet sind, erweist sich als sehr aufschlufreich. Allein die Größe dieser Parks und Parkkomplexe ist beeindruckend. Der Kruger-Nationalpark in Südafrika hat beispielsweise die Größe von Rheinland-Pfalz, während der weitläufige Parkkomplex Sambias größer als ganz Großbritannien ist. Es fällt auch auf, daß ein

hoher Prozentsatz der afrikanischen Parks und Reservate an Staatsgrenzen liegt. So sind sie vielfach zu transnationalen Parks zusammengeschlossen, die sich über Gebiete in zwei oder sogar drei Ländern erstrecken.

Die Parks liegen nicht aus ästhetischen Gründen in solchen Grenzregionen. Anders als z.B. in Europa, wo die Grenzen oft natürlichen Gegebenheiten wie Gebirgszügen oder Flüssen folgen, wurden die Grenzen der afrikanischen Staaten auf den Kolonialkonferenzen der europäischen Großmächte willkürlich gezogen. Es gibt nichts Besonderes in den Grenzregionen dieser Staaten, was nicht auch im Landesinneren zu finden wäre. Die Lage der Parks in solchen Regionen hat einen anderen Zweck: die Anzettelung von Unruhen, Kriegen und Massenmord.

Wer organisierte die Parkbewegung?

Im kolonialen Afrika gab es zwei Phasen in der Bewegung für Nationalparks und Wildreservate. In der ersten Phase,

der Wildhegephase, wurde die Jagderlaubnis auf die weiße Kolonialelite begrenzt, angeblich um den schwindenden Bestand bevorzugter Wildtierarten zu erhalten. Häufig vertrieben die Kolonialbehörden die eingeborene Bevölkerung von ihrem Wald- und Weideland, um Wildreservate einzurichten, und verbot ihr, dort zu jagen. In grotesker Weise wiederholte man hier die feudalen Gepflogenheiten des mittelalterlichen Europa. Schon im Jahr 1130 hatten die normannischen Herrscher in England gewisse Landstriche zu Waldreservaten erklärt, in denen nur der König und seine Beamten jagen durften.

Die zweite Phase, die nach dem Zweiten Weltkrieg begann, war die Naturschutzphase. Die Jagd wurde nach und nach ganz verboten, und an die Stelle der ritualisierten

Jagdobsession der kolonialen Elite trat immer mehr die Huldigung der heidnischen Erdmutter Gaia, das „ökologische Bewußtsein“. Der „Nationalpark“ löste das „Wildreservat“ ab, und die Kamera ersetzte (meistens) den Karabiner.

Seit den holländischen Kolonialverordnungen von 1657 am Kap hat es immer wieder unterschiedliche Vorschriften zur Einschränkung der Großwildjagd in Afrika gegeben. Aber die koordinierten Bemühungen, breite Landstriche zu Reservaten zu machen, begannen erst 1896, als der britische Premier- und Außenminister Marquis von Salisbury eine Begrenzung der Jagd in Britisch-Afrika forderte. Im Jahr

1900 berief Salisbury zu der Frage eine Konferenz der europäischen Kolonialmächte in London ein.

Durch die Übereinkommen dieser Konferenz wurde den Eingeborenen das Jagdrecht praktisch ganz entzogen, selbst außerhalb der Reservate, indem man den Einsatz der traditionellen Schlinge und Fallgrube als „grausam“ verbot. Gleichzeitig wurde ein früheres Abkommen der britischen, französischen, deutschen und portugiesischen Kolonialverwaltungen erneuert, das den Eingeborenen den Gebrauch von Feuerwaffen verbot.

Die Society for the Preservation of Fauna in the Empire (Gesellschaft für die Erhaltung der Tierwelt im Empire), die später den World Wildlife Fund hervorbrachte, sollte sicher-

stellen, daft das Abkommen von 1900 in die Tat umgesetzt wurde. Von Anfang an war die Gesellschaft - von ihren Freunden liebevoll „die Fauna“ genannt - mit dem Britischen Museum verbunden, insbesondere mit Thomas H. Huxleys Abteilung für Naturgeschichte.

1933 fand in London eine Nachfolgekonferenz statt. Graf Onslow, der Vorsitzende der Fauna, leitete die britische Delegation. Das wichtigste Ergebnis dieser Konferenz war ein Beschluss über die Einrichtung von Nationalparks in Afrika. Die Wildpark-Gesetzgebung der meisten afrikanischen Länder heute lässt sich auf die kolonialen Erlasse zurückführen, die in der Folge der Konferenz von 1933 verfertigt wurden.

Mit den Nationalparks und Reservaten, die nach den Abkommen von 1900 und 1933 eingerichtet wurden, entstanden neue Grenzen innerhalb der afrikanischen Kolonien, welche unter dem Vorwand, das Wildtierleben zu schützen, von der eingeborenen Bevölkerung nicht überquert werden durften. Diese internen Grenzen, durch die koloniale Enklaven geschaffen wurden, blieben auch wirksam, nachdem die Kolonien unabhängig geworden waren.

Präzedenzfall Kruger-Park

Schon vor der Londoner Konferenz von 1900 gab es in Afri-

28

□ Schutzgebiete

○ Geplante Schutzgebiete

Karte 3:

Südafrikanische Naturschutz- und

Aufstandsgebiete

* Definition von Schutzgebieten und Quellenangaben siehe Seite 27.

Sambia: Sambia war Hauptoperationsbasis und wichtigster Zufluchtsort aller „Befreiungsbewegungen“ im südlichen Afrika, die sich in den 60er, 70er und 80er Jahren gegen die Herrschaft der weißen Minderheit bzw. die Kolonialherrschaft erhoben.

In den 60er und 70er Jahren waren die angolansische UNITA (Nationale Union für die vollständige Unabhängigkeit Angolas) und die MPLA (Volksbewegung für die Befreiung Angolas) in dem riesigen, an Angola angrenzenden Naturparkkomplex beherbergt, und zwar vor allem im Wildschutzgebiet Westsambias (West Zambezi game management area) 0. Der Naturpark wurde als Versteck und Ausgangspunkt zur Unterwanderung Angolas benutzt. Nachdem die MPLA nach der Unabhängigkeit Angolas 1975 an die Macht gekommen war, benutzte UNITA den Park weiterhin als Basis für den 17 Jahre dauernden Bürgerkrieg gegen die MPLA-Regierung.

Die SWAPO Namibias hatte ihren Stützpunkt im Sioma-Ngwezi-Nationalpark 0, der an das westsambesische Wildschutzgebiet angrenzt.

Der südafrikanische ANC hatte seinen Hauptstützpunkt östlich des Sioma-Ngwezi-Nationalparks 0. Östlich des Mosi-pa-Tunya-Nationalparks an der Grenze zu Simbabwe, befand sich ein weiterer ANC-Stützpunkt 0.

Die Befreiungsbewegungen Simbawwes, ZANU und ZAPU, hatten ebenfalls östlich des Mosi-pa-Tunya-Parks ihre Basis, im

gleichen Gebiet wie der ANC 0. Später baute die ZANU in Mosambik gegenüber dem angrenzenden Lower Zambesi Park in Sambia einen Stützpunkt auf.

Die Frelimo (Einheitspartei Mosambiks) unterhielt eine

Opera-
tionsbasis im sambesischen Luana and West Petauke Park, der
direkt neben dem Lower Zambesi Park liegt 0.

Simbabwe/Rhodesien: Das Ghonarezhou-Wildreservat in Rho-
desien an der Grenze zu Mosambik diente zur Zeit der
weißen Minderheitsregierung als Stützpunkt für Überfälle der
„Selous Scouts“ nach Sambia und Mosambik hinein. Diese
irre-
gularen Verbände waren vom Oberökologen des rhodesischen
Parksystems gegründet worden.

Nach der Unabhängigkeit Simbawes 1980 wurde der Park
weiterhin als Militärbasis benutzt, und zwar um Überfälle
der
Renamo abzuwehren. Renamo, eine primär gegen Mosambik
gerichtete Rebellenbewegung, war vom ehemaligen Nachrich-
tendienstchef Rhodesiens aufgebaut worden.

1984 setzte das Parkamt Simbawes „Operation Stronghold“
(vom WWF finanziert) in Gang, angeblich um gegen den Nas-
homfang einzuschreiten. Dabei wurden mindestens 145 „Wilde-
rer“ getötet, darunter angeblich auch Offiziere des
militarischen
Flügels des ANC.

Südafrika: Renamo-Versteck; ihre Ausbildung soll im Rahmen
von „Operation Lock“ des WWF erfolgt sein. Heute werden in
ähnlichen Trainingsprogrammen schwarze Soldaten für Anschla-
ge auf andere Schwarze ausgebildet, um Südafrika in einen
Bur-
gerkrieg zu stürzen. Das Hauptquartier der Renamo befindet
sich in Phalambora, eine Meile vom Eingang des Kruger-Natio-

29

Nationalparks entfernt, der an der Grenze zu Mosambik liegt 0
Auch
der Park selbst gehört zum Übungsgebiet der Renamo.

Der Kruger-Nationalpark grenzt an mehrere privat geführte
Wildparks, die angeblich ebenfalls von der Renamo als

Versteck

und Übungsplatz benutzt werden. Dazu gehören die Bongani Mountain Lodge, das Kapama-Wildreservat, das Timbavati-Naturreservat und das Sabi-Sand-Reservat.

Renamo hat außerdem Stützpunkte im Ndumu-Park an der Grenze zu Mosambik, im Muzuli-Reservat in Natal und in den Parks des ehemaligen Homeland KaNgwane.

Auch das Maputoland-Wildreservat (1) und der Mkuze-Wildpark in Kwazulu dienen angeblich als Stützpunkte für den Terrorismus der sogenannten „Dritten Kraft“, wobei Schwarze zu Massakern gegen andere Schwarze angestiftet werden, um den gesamten Sudan Afrikas in Stammeskriege zu verstricken.

Namibia: Die „Koevoet“, auf deutsch „Brecheisen-Truppe“, die vorgeblich zur Bekämpfung von Wilderern im namibischen Etosha-Park ausgebildet worden war, wurde später in Südafrika dazu eingesetzt, Schwarze zu Massakern gegen Schwarze anzustiften.

Angola: Um die MPLA-Regierung gegen UNITA zu unterstützen, wurden Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre Kubaner von NVA-Offizieren aus der DDR ausgebildet, und zwar im Bicuan- und im Mupa-Nationalpark. DDR-Militärberater bildeten dort auch Baader-Meinhof-Terroristen aus.

Expansionspläne

Der immense Komplex grenzübergreifender Naturparks in den Ländern des südlichen Afrika wächst weiter. Nach vermutlich noch untertriebenen Angaben der IUCN sind bereits 30% von Sambia, 13% von Simbabwe, 17% von Botswana, 6% von Angola, 13% von Namibia, 9% von Mosambik und 5% von Südafrika als Nationalparks oder Wildreservate abgegrenzt. Die Parks umfassen riesige Gebiete, die sich oft über Gebiete mehrerer Staaten erstrecken und als transnationale Parkkomplexe keiner Regierung unterstellt sind. Die gesamte Landfläche des zusammenhängenden Parksystems von Sambia, Namibia, Botswana,

Simbabwe und Angola umfaßt 259 000 km², ist also etwas größer als das Vereinigte Königreich.

Weiter südlich an der Grenze zu Mosambik liegt der Kruger-Nationalpark, der mit 20 000 km² Fläche fast so groß ist wie Hessen.

Zwei neue, ungeheuer große Gebiete sollen diesem System hinzugefügt werden: ein ganzer Landstrich A in Mosambik, das direkt an den Kruger-Park in Südafrika grenzt, und eine nahezu ebenso große Fläche B, um die das Parksystem von Botswana erweitert werden soll. Die Republik Südafrika verhandelt zur Zeit mit Mosambik darüber, die grenznahen Parksysteme einer einzigen, binationalen Behörde zu unterstellen. Um diese Landnahme in Südafrika möglichst reibungslos zu gestalten, will der WWF Mosambik dazu bewegen, sein Parksystem zu privatisieren.

Die ersten Reservate. Sie wurden 1889 vom südafrikanischen Präsidenten Paul Kruger eingerichtet. Eines von ihnen war das Sabi-Reservat an der Grenze zur portugiesischen Kolonie Mosambik - der heutige Kruger-Nationalpark.

Dann kam der Burenkrieg zwischen dem britischen Empire und den Afrikanern. Lord Kitchener führte einen brutalen Feldzug im Gebiet des Kruger-Parks: Die Ernten wurden zerstört, das Vieh abgeschlachtet und die Wildtiere getötet, um den Buren die Nahrungsmittel zu nehmen. Diese „ökologische Kriegsführung“ hinterließ eine verwüstete Region. 1902 richtete Lord Milner, ein Mitarbeiter des Erbauers des britischen Kolonialreichs in Afrika Cecil Rhodes, den Park wieder ein, nachdem Südafrika britische Kolonie geworden war. Der erste Aufseher des Parks, Major James Stevenson-Hamilton, hatte am Krieg gegen die Buren im 6. Dragonerregiment teilgenommen. Lord Milner wies ihn an, den Park von „Kaffern“ sowie weißen Landbesitzern zu säubern und sich „bei allen ganz und gar unbeliebt zu machen“.

45 Jahre lang, bis er 1946 in den Ruhestand trat, führte Stevenson-Hamilton diesen Auftrag rücksichtslos aus, sau-

berte 28 000 km² Landfläche von ihrer ursprünglichen Bevölkerung und führte einen militärischen „Anti-Wilderer-Feldzug“ durch. Auch die Eingeborenen, die nicht vertrieben wurden, mußten gehen, da die Jagd ihre Hauptnahrungsquelle darstellte. Sie strömten in die Städte und Bergwerke, wo sie praktisch Sklavenarbeit für das neue britische Regime leisten mußten. Aufgrund dieser Politik erhielt der Major den Beinamen skukuza („einer, der alles wegfegt“). Das Hauptquartier des Kruger-Parks, Skukuza, ist ihm zu Ehren so benannt.

Stevenson-Hamiltons Art der Kriegführung gegen die Urbevölkerung, wobei er und seine Wildhüter sich unter dem Vorwand, die Wildtiere zu schützen, wie Diktatoren aufführten, wurde von Oberst Mervyn Cowie ausdrücklich als Grundlage für die Nationalpark-Politik in allen britischen Kolonien Afrikas hervorgehoben. Cowie schuf 1946 den ersten kolonialen Park in Kenia und leitete dort die Parkverwaltung 20 Jahre lang. Als er in den Ruhestand trat, schilderte er, wie er zehntausende Quadratkilometer Land von den Ureinwohnern konfisziert, Massenumsiedlungsprogramme durchgeführt und dieses Land dann in 30 Parks umgewandelt hatte. „Ich kopierte jede einzelne Idee in Stevenson-Hamiltons Buch Eden in Südafrika“, berichtete Cowie.

Das Völkermordmodell
der Mau-Mau

Von 1952 bis 1960 herrschten die britischen Kolonialbehörden in Kenia unter Leitung des Parkaufsehers Oberst Cowie mit Notstandsmaßnahmen, um eine angebliche Eingeborenenrevolution zu bekämpfen. Die Methoden, die man gegen das kenianische Volk unter dem Vorwand der Bekämpfung dieser Revolution anwandte, wurden zum Modell für alle weiteren britischen Versuche, den Kontinent zu destabilisieren. Und wie in Kenia sind die Wildparks bis heute Ausgangspunkt dieser Unternehmen.

Der vermeintliche Sammelpunkt der kenianischen revolutionären Verschwörung war die Mau-Mau, eine angebli-

che Geheimgesellschaft innerhalb des größten und damals vorherrschenden Stammes in der Kolonie, der Kikuyu. Die Existenz der Mau-Mau hatte der britische Anthropologe und Nachrichtendienstler Louis Leakey entdeckt. Schon in den 30er Jahren hatte Leakey für den britischen Geheimdienst eine ausführliche Studie über die Kikuyu erstellt. Unter dem Vorwand, diese Verschwörung zu bekämpfen, erzwangen die Kolonialbehörden eine Massenumsiedlung der Kikuyu und anderer Völker aus ihren Stammesgebieten und brannten dabei ganze Wälder nieder. Die Durchführung der Angriffe lag größtenteils bei dem paramilitärischen Personal der von Cowie eingerichteten Wildparks.

Etwas stimmte nicht bei der Mau-Mau-Verschwörung, wie sich herausstellte. Nur 22 Weiße kamen in dem Aufstand um, aber zwischen 18 000 und 30 000 Eingeborene - hauptsächlich bei Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Kikuyufractionen und Kämpfen mit anderen Stämmen. Die Landwirtschaft in den Gebieten der Weißen blieb unangetastet, und die Mau-Mau brachten es nicht einmal fertig, das verwundbare Transportnetz oder andere Schlüsseleinrichtungen in den Städten anzugreifen.

Oberst Frank Kitson enthüllte in seinem 1960 erschienenen Buch *Gangs and Countergangs*, daß die Briten starke Mau-Mau-Einheiten anführten und viele (wenn nicht alle) Mau-Mau-Einheiten von den Kolonialbehörden künstlich geschaffen wurden. Indem sie Gewalttätigkeiten zwischen ihren „Gangs“ und „Countergangs“ einfadelten, stellten die Briten sicher, daß es nur zum Morden der Eingeborenen untereinander, nicht aber zur Revolution kommen würde. Die Mau-Mau-Banden wurden von General Sir George Erskine gelenkt. Er war im besetzten Nachkriegsdeutschland für die zivile Nahrungsmittelverteilung verantwortlich gewesen. Unterstützt wurde Erskine von Oberst Cowie, dem Manager des Parksystems, und auch von Bill Woodley, Erskines Geheimdienstchef, der die „Gang-Countergang“-Doktrin, wie sie von Kitson beschrieben und später systematisch in ganz Afrika angewandt wurde, zum größten Teil entwickelt hatte. Cowie, Woodley und Leakey waren Veteranen des Kenia-Regiments aus dem Zweiten Weltkrieg, dessen höchster

Nachrichtenoﬃzierung Charles Pittman oberster Aufseher des Parksystems in Uganda war. Das Kenia-Regiment war eine Eliteeinheit innerhalb der britischen Commonwealth-Armeen in Afrika, die von General Jan Smuts, dem Präsidents Britisch-Südafrikas, kommandiert wurde. Smuts sprach sich auch einmal dafür aus, ein zusammenhängendes Parksystem von Kenia bis Südafrika zu schaffen.

Einige Untergebene Woodleys erhielten nach dem Ende des Notstands Positionen in Kenias Wildparks, wie Stan Bleazard, der den Marsabit-Nationalpark leitete, oder Major Temple Boreham, der Oberaufseher des Massai-Mara-Parks wurde. David Sheldrick, ein ehemaliger Nachrichtenoﬃzierung des Kenia-Regiments, der direkt unter Pittman diente, übernahm die Operationen gegen „Wilderer“ im Tsavo-Elefantenpark. Woodley selber wurde Oberaufseher im Aberdares-Mountain-Park, während Cowie bis in die 60er Jahre die Verantwortung für das gesamte kenianische Parksystem innehatte.

Guerillas im Nebel

In den 60er Jahren begannen die Briten ihre winds ofchan-

ge-Politik, mit der die Völker Afrikas nominell ihre Unabhängigkeit erhielten. „Der Wind der Veränderung bläst über den Kontinent“, erklärte Premierminister Harold Macmillan bei einem Besuch in Kapstadt 1960, „ob es uns gefällt oder nicht, dieses Erwachen des nationalen Bewusstseins ist eine politische Tatsache. Unsere Außenpolitik muß das zur Kenntnis nehmen.“

Innerhalb von fünf Jahren war der größte Teil Britisch-Afrikas nominell entkolonisiert, und eine oft verblüﬀte einheimische comprador-Klasse sah sich in der Position, die neue Herrscherelite zu stellen. Aber obgleich die britische Flagge eingeholt wurde, blieb der alte Kolonialapparat erhalten; die Schlüsselpositionen in den Ministerien waren weiterhin mit Briten besetzt.

Nirgends war das offensichtlicher als in den Naturparks, die zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit mehr als 20% des Gebiets der Kolonien umfaßten. Die obersten Wildhüter,

die Polizeichefs der Parks und das Personal der Parkverwaltung stellten weiterhin die Briten. Hinzu kam die ible Neuerung, daß eine ständig wachsende Zahl dieser Parks, und in manchen Fällen die gesamte Parkverwaltung eines Landes, unter die Kontrolle privater Nichtregierungsorganisationen gestellt wurden, verwaltet von internationalen Treuhandausschüssen außerhalb der Einflußnahme der Regierung. Alle Parks in Kenia, Tansania und Zaire werden heute von internationalen Treuhandern privat verwaltet. Louis Leakys Sohn Richard war bis 1992 Vorsitzender der privaten Organisation Kenya Wildlife Services, die Kenias Parks verwaltet.

Der tansanische Präsident Julius Nyerere verkündete 1961 in der „Arusha-Erklärung“, die Völker Afrikas würden die ihnen vermachten Nationalparks für immer bewahren. Damit ließ er erkennen, daß die Existenz dieser kolonialen Enklaven nicht in Frage gestellt wurde. Ungefähr 40% der Landfläche Tansanias gehören heute zu einem Nationalparksystem, das von der Nichtregierungsorganisation Tanzania National Parks verwaltet wird.

Diese Parks sind immer noch - dem Präzedenzfall Mau-Mau folgend - Hauptquartier, Trainingslager und Unterschlupf von „Gangs und Countergangs“. Einerseits waren sie Zentren der nominell „antiwestlichen“, mit dem Warschauer Pakt verknüpften Subversion, die gegen die Kolonialherrschaft oder die weiße Minderheit gerichtet war. Andererseits waren sie auch Zentren „prowestlicher“ Bemühungen, die sogenannten sowjetischen Satellitenstaaten und deren weltrevolutionäre Bestrebungen auf dem gesamten Kontinent in die Knie zu zwingen. Einige Beispiele:

Rhodesien-Simbabwe. Seit 1961 führten die ZAPU (Zimbabwe Peoples Union) und zwei Jahre später die rivalisierende ZANU (Zimbabwe African National Union) einen Guerillakrieg, um das weiße Minderheitsregime in Rhodesien zu stürzen. Die rhodesischen Anstrengungen, diesen Aufstand niederzuschlagen, liefen über die Armee und ihre irreguläre Guerillafomation, die Selous Scouts.

Die ZANU- und ZAPU-Kader wurden in dem von den Briten geschaffenen Queen-Elisabeth-Park und dem Gorilapark in Uganda von russischen KGB-Ausbildern trainiert. Die ZAPU wurde außerdem in den Serengeti- und Ruanda-Nationalparks von Tansania von chinesischen Militärs trai-

niert. Die Ausgangsbasen der ZANU und ZAPU für Opera-

31

tionen gegen Rhodesien lagen in Sambia nahe dem Mosi-pa-Tunya-Park und auch im Unteren Sambesipark. Der langjährige Präsident Sambias Kenneth Kaunda war einer der wichtigen britischen Einflügaganten im südlichen Afrika.

Die Selous Scouts, die rhodesischen Gegenspieler von ZANU und ZAPU, entstanden unter Anleitung des Chefökologen der rhodesischen Parkverwaltung. 1980 wurde ZANU-Führer Robert Mugabe Staatschef des neu gegründeten Simbabwe (ehemals Rhodesien). Aber selbst nachdem die Herrschaft der schwarzen Mehrheit etabliert war, dauerte der Bürgerkrieg an. Die rhodesische Elite emigrierte hauptsächlich ins benachbarte Südafrika.

Die Renamo (Mozambique National Resistance), die vom rhodesischen Geheimdienst aufgebaut worden war, um Mosambik nach seiner Unabhängigkeit von Portugal zu destabilisieren, wurde nun gegen Simbabwe eingesetzt. Das Hauptquartier von Renamo liegt eine Meile entfernt vom südafrikanischen Kriiger-Nationalpark. Renamo wurde in den südafrikanischen Regionalparks in Natal und den Parks im nahegelegenen KaNgwane-Hochland ausgebildet.

1984 begann das Zimbabwe Department of National Parks and Wildlife Management mit Unterstützung des WWF einen „Feldzug gegen Wilderer“. Dabei wurden bisher mindestens 145 „Wilderer“ getötet, und zumindest einige von diesen sollen Berichten zufolge Anführer des rivalisierenden militärischen Flügels des Afrikanischen Nationalkongress ANC gewesen sein.

Angola. 1956 wurde die MPLA (Popular Movement for the Liberation of Angola) gegründet, um die portugiesische Kolonialherrschaft zu stürzen. 1966 wurde dann ihr Rivale, die UNITA (National Union for the Total Independence of Angola) gegründet. Ein Bürgerkrieg gegen die Fremdherr-

schaft begann. Nach der Evakuierung der portugiesischen Streitkräfte 1975 hielt der Konflikt an, diesmal zwischen der neuen MPLA-Regierung und der UNITA. Der Bürgerkrieg dauerte noch 17 Jahre. Zur Zeit der portugiesischen Herrschaft in Angola lagen die Hauptquartiere von MPLA und UNITA auf dem Gebiet der West-Sambesi-Wildtierverwaltung in Kaundas Sambia.

Als die MPLA in Angola an die Regierung kam, behielt die UNITA ihre Basis in dem Park. Währenddessen wurden kubanische Truppen nach Angola geholt, um Angola gegen die UNITA zu verteidigen. Diese kubanischen Truppen, wie auch die MPLA, wurden von der DDR-Stasi in den Bicuan- und Mupa-Nationalparks ausgebildet. (Auch die westdeutsche Baader-Meinhoff-Bande wurde in den gleichen Parks ausgebildet.)

Mosambik. Die Frelimo (Mozambique Liberation Front) wurde 1962 gegründet, um die portugiesische Herrschaft in Mosambik zu stürzen. Sie hatte ihr Hauptquartier in den Luana- und West-Petauke-Nationalparks in Sambia; sie wurde auch von russischen Ausbildern in den Parks Ugandas trainiert.

1975 verließen die Portugiesen Mosambik, und die Frelimo bildete die Regierung. Aber der Bürgerkrieg dauerte an, diesmal unter der Maske eines Kampfes zwischen der Frelimo-Regierung und der Renamo, die inzwischen ihre Basis im Krugerpark in Südafrika hatte.

Berichten zufolge wurde mindestens eine der größten Renamo-Fraktionen von Mitarbeitern des WWF ausgebildet, unter Mithilfe von Oberst David Stirling, dem Gründer der britischen Special Air Services (SAS). Seit den vierziger Jahren hatte Stirling enge Verbindungen zu dem Kontrolleur der Mau-Mau-Bewegung und Leiter der kenianischen Parkverwaltung Oberst Mervyn Cowie.

E] Schutzgebiete

* Definition von Schutzgebieten und Quellenangaben siehe Seite 27.

i _: &

Karte 4: Ostafrikanische Naturschutz- und Aufstandsgebiete

Uganda/Sudan: Die einzig verbliebene Hochburg der Sudanese People's Liberation Army (Sudanesische Volksbefreiungsarmee, SPLA) im Sudan ist die Stadt Nimuli an der Grenze zu Uganda. Diese Hochburg wird sowohl vom benachbarten, ebenfalls im sudanesischen Grenzgebiet zu Uganda liegenden Nimuli-Nationalpark als auch vom Kidepo-Nationalpark im nahen Norduganda aus versorgt. Der Kidepo-Park ist auch Kommando- und Trainingszentrum der SPLA. Angehörige der ugandischen Armee dienen häufig als Offiziere in der SPLA.

Spätestens seit den 60er Jahren haben mehrere Regierungen Ugandas den Kidepo-Park als Basis für subversive Operationen im südlichen Sudan benutzt.

Der Park wurde 1962 gegen den Widerstand örtlicher Naturschützer geschaffen. Letztere bezeichneten die Lage des Parks als unzumutbar; einige behaupten, der Park sei nur geschaffen worden, um der britischen Subversion gegen den 1956 unabhängig gewordenen Sudan zu dienen. Peter Scott, der Gründer des World Wildlife Fund, war auch langjähriger Vorsitzender der ugandischen Nationalparkverwaltung.

Uganda und Zaire: Das sowjetische KGB bildete in den späten 60er und in den 70er Jahren verschiedene „Befreiungsbewegungen“ des südlichen Afrikas in den Nationalparks von Uganda

und Zaire aus. Unter diesen Bewegungen waren die Zimbabwe People's Union (Volksunion Simbabwes, ZAPU) und deren

Abspaltung, die Zimbabwe African National Union (ZANU); der South African National Congress (Sudafrikanischer Nationalkongress, ANC) und dessen Abspaltung, der Pan-Africanist Congress (PAC).

Die Parks, die für das sowjetische Militärtraining benutzt wurden, gehören zum Parkkomplex Westugandas und Ostzaires. Zu diesem Komplex gehören der Virunga-Park in Zaire 0, der Queen Elizabeth Park in Uganda 0 und der nahegelegene Gorillapark in Uganda 0. Diese Parks dienten 1990 und 1994 als Aufmarschgebiete für ugandische Invasionen Ruandas.

Tansania: Das chinesische Militär führte in den 60er und 70er Jahren umfangreiche Trainingsprojekte für Terroristen in Tansania durch; trainiert wurden u.a. die ZAPU, der ANC und der PAC. Übungsplätze waren der britisch verwaltete Serengeti-Nationalpark, besonders das Gebiet des Ngorongoro-Kraters 0, das auch ein Hauptoperationsgebiet des World Wildlife Fund ist, und der ebenfalls unter britischer Verwaltung stehende Nationalpark von Ruanda 0.

Kenia: Die in Rhodesien und dann in Südafrika stationierte Mozambique National Resistance (Nationale Mosambikanische Widerstandsbewegung, Renamo) unterhielt im Galana-Gebiet, das an den Tsavo-Nationalpark grenzt, Übungsplätze und Lager.

Ursprünglich war die Renamo nach der Unabhängigkeit Mosambiks von Portugal vom rhodesischen Nachrichtendienst aufgebaut worden.

Dieser Bericht über die geheimdienstlich betreuten Aktivitäten des WWF in Afrika und die eigenartige „Tierliebe“ des Prinzen Philip stützt sich zum großen Teil auf Material zu Kevin Dowlings Film „Jen Pence in the Panda“.

Von wegen Tierschutz...

Von Allen Douglas

„Paff! Der Schuli trifft sein Ziel, und eine Nashornmutter stirbt. Ihr verlassenes kleines Kalb ist nun ebenfalls zum Tode verurteilt. Wieder naht sich eine unserer gefährdeten Arten der Ausrottung, während der Blutdurst der Wilderer wächst.“

Rundschreiben des World Wildlife Fund vom 17. Juli 1987. Es verurteilt

die „hochmutigen Manner im Nahen Osten“, die „verbrecherisch und

leichtfertig“ das Rhinoceros dezimieren, um sein Horn als kunstvoll

geschnitzte Messergriffe bei ihren Zeremonien zu verwenden.

Im Januar 1961, wenige Monate bevor er den World Wildlife Fund, seine „neue Arche Noah“ zur Rettung der gefährdetsten Tierarten der Welt ins Leben rief, begleitete Prinz Philip Königin Elisabeth bei einem Staatsbesuch in Indien. Unter den Attraktionen, die einer ihrer Gastgeber, ein Rajah in Jaipur, den königlichen Gästen bot, war eine Tigerjagd. Von einem sicheren Hochstand in den Bäumen aus schoß Philip einen der berühmten indischen Tiger, der von Ziegen angelockt wurde, die der Fürst ringsum an Pflocken hatte anbinden lassen. Das Foto, das Prinz Philip stolz neben seinem vom Kopf bis zum Schwanz fast 3 m

messenden Opfer zeigte, erregte weltweit Empörung.

Aufgeschreckt setzte der Prinzgemahl seine Reise fort, kam in Katmandu mit einem auffälligen Verband am Zeigefinger an und erklärte, eine Verletzung hindere ihn daran, an der traditionellen „königlichen Jagd“ aktiv teilzunehmen; er wolle aber trotzdem mitgehen. 300 Elefanten dienten dazu, das Wild aufzuscheuchen; auf einem von ihnen ritten Philip und Elisabeth, und die Queen liebt ihre Kamera surren. An jenem Tag wurden mehrere Tiger erlegt, keiner davon offiziell von Philip. Er erhielt auch keinerlei öffentliches Lob für den Abschluß eines anderen Tiers an jenem Tag: eines auferst seltenen indischen Nashorns. Davon waren weltweit nur noch 250 Exemplare übrig, seit britische Teepflanzer die meisten abgeschossen hatten, um Platz für ihre Plantagen zu schaffen.

Während die Elefanten vorwärts gingen, geriet ein weibliches Nashorn in ihren sich schließenden Kreis. Ein Mitglied des königlichen Gefolges, Lord Alex Douglas-Home, bekannt als einer der besten Schützen Englands, schoß neben das Tier in der Absicht, es zu verscheuchen. Das Nashorn tappte jedoch weiter – Philip in den Weg. „Zu jedermanns Entsetzen erschöpfte Philip es“, berichtete Ian McPhail, der Leiter des ersten internationalen Beschwerdebüros des WWF, später einem britischen Filmteam. Das erschreckte Nashorn flitzte zwischen den Beinen der

Elefanten durch und entkam. „Es mußte sicher ebenfalls sterben. Es war zu jung, um für sich selbst zu sorgen“, sagte McPhail.

Die ganze Sache wurde vertuscht, erklärte McPhail weiter, denn es bestanden bereits Pläne zur Gründung des World Wildlife Fund. „Auch ich habe mitgeholfen, die Angelegenheit zu vertuschen“, sagte er 1990 dem Filmteam – er habe geglaubt, es sei wichtiger, verschiedene Tierarten in ihrer Gesamtheit zu retten. Im Hinblick auf das völlige Scheitern des WWF bei diesem Unterfangen in den letzten drei Jahrzehnten zog er den Schluß: „Schweren Herzens muß ich Ihnen sagen, daß ich unrecht hatte. Nashorn, Elefant und Panda haben das Schiff verpaßt, die neue Arche

Noah fuhr ohne sie weiter."

Philips persönliches Verhalten ist auch charakteristisch für das World Wildlife Fund als Organisation. Beim Lesen des folgenden Berichts muß man wissen, daß der WWF von Anfang an die persönliche Domäne Philips war. Er überwachte die Aktivitäten fast bis in die kleinsten Einzelheiten. Sir Peter Scott, Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des WWF, erklärte Anfang der 80er Jahre gegenüber EIR in einem Interview, warum Prinz Bernhard und nicht Prinz Philip der erste Präsident des WWF-International wurde: „Als wir den WWF gründeten, hatte ein britischer Präsident zu kolonialistisch ausgesehen.“ Dennoch sei Prinz Philip und nicht Prinz Bernhard die treibende Kraft gewesen, betonte Scott – eine Behauptung, die andere führende Leute des WWF bestätigten. Der langjährige Generaldirektor Charles de Haes erklärte gegenüber einem Journalisten: „Prinz Philip ist brilliant, er hat ein bemerkenswertes Wissen. Er ist seit der Gründung 1961 mit dem WWF verbunden. Er ist unglaublich aktiv. Er präsidiert bei allen Vorstandssitzungen. Er kümmert sich um alles bis zu den kleinsten Strategiefragen.“ Dr. Anne Schiøtz vom WWF fügte hinzu: „Der Herzog von Edinburgh widmet etwa ein Viertel seiner Zeit dem WWF – ein bemerkenswerter Mann.“

Am bekanntesten ist der WWF dafür, daß er sich um die Erhaltung von vier bedrohten Tierarten bemüht, aber heute steht es um alle wesentlich schlechter als 1961. Zwei von ihnen, der Pandabär und das afrikanische schwarze Nashorn, sind fast ausgerottet, und die beiden anderen, der afrikanische Elefant und der indische Tiger, sind auf dem schnellsten Weg dahin.

Der WWF wurde während der letzten 33 Jahre häufig, und oft durch Berichte, die er selbst in Auftrag gegeben hat-

te, auf die nahende Ausloschung verschiedener Tierarten hingewiesen. Die Informationen wurden jedoch nicht veröffentlicht. Drei der bekanntesten Beispiele sind:

Der Black Ebur-Report („Bericht Schwarzes Elfenbein“). 1972 beauftragte der Mitbegründer des WWF Sir Peter Scott einen Großwildjäger aus Nairobi, Ian Parker, den lukrativen, expandierenden Handel mit Tierprodukten wie Elefantenzahnen und Rhinozeroshörnern genauer unter die Lupe zu nehmen. U.a. fand Parker heraus, daß die Familie des kenianischen Staatschefs Jomo Kenyatta am illegalen Handel notorisch beteiligt war. Kenyattas Tochter Margaret war Sekretarin einer Firma, die Rhinozeroshörner und Elefantenzähne in den Fernen Osten verschob. Dieser Handel hatte wahrscheinlich mehr als alles andere dazu beigetragen, Kenias Großwild zu dezimieren. Unter den Namen, die Parker als Wildddiebe auflistete, befanden sich auch viele der bekanntesten „Naturschötzer“ Kenias.

Nur Stunden nachdem Parker Scott seinen Bericht übergeben hatte, wurde er aufgegriffen und zur Langatta Road, der berüchtigten Zentrale des kenianischen Geheimdienstes gebracht. Drei Tage lang wurde er festgehalten und geschlagen; man drohte, wenn er nicht über das, was er geschrieben hatte, Stillschweigen bewahrte, wurde seine Frau umgebracht. Der Bericht stellte damals die umfassendste Untersuchung über das Abschachten afrikanischer Wildtiere dar. Er wurde unter Verschluss gehalten, bis ihn der irische Filmemacher Kevin Dowling erst 17 Jahre später für seine vernichtende Reportage über den WWF Ten Pence in the Panda für den britischen Fernsehsender Independent Television Network ausgrub.

Während Parker von den Sicherheitsleuten verprügelt wurde, verlieh Prinz Bernhard fast zur gleichen Zeit in seiner Funktion als Präsident des WWF-International President Kenyatta den eigens dafür geschaffenen „Orden der Goldenen Arche“ für „die Rettung des Nashorns“. Bernhard wußte jedoch wohl, daß während Kenyattas Herrschaft eine riesige Zahl von Tieren verschwunden war, weil er - sogar gegen Empfangsbestätigung - ein Exemplar des Black-Ebur-Berichts erhalten hatte. Als durchsickerte, daß Bernhard diesen Bericht besaß, behauptete WWF-Generaldirektor de Haes, die Angelegenheit habe nichts mit dem WWF als Organisation zu tun, es handele sich lediglich um „private

Nachforschungen" Bemhards.

Der Phillipson-Bericht. Ende 1989 erstellte der Oxford-Professor John Phillipson einen vom WWF in Auftrag gegebenen internationalen Prüfbericht über die Effektivität dieser

Organisation. Sein 252 Seiten langer Bericht, von dem hier erstmals Auszüge veröffentlicht werden, enthielt ein vernichtendes Urteil über die, gelinde gesagt, unerhört stumpferhafte Inkompetenz des WWF.

Er kam zu dem Schluss, daß die Arbeit des WWF für seine spezielle Mission - die Rettung bestimmter bedrohter Tierarten - am allerwenigsten geeignet war. Als Philip ein Exemplar des Berichts erhielt, schickte er umgehend ein vertrauliches Schreiben an WWF-Generaldirektor de Haes: Phillipson solle angehalten werden, seine Feststellungen abzuschwächen, ansonsten müsse er die wichtigsten Ergebnisse des Berichts unterdrücken.

Operation Lock. Unter diesem Namen setzte der WWF

1987 großzügig finanzierte „Notmaßnahmen zur Rettung des Nashorns“ in Gang. Zweck dieser streng vertraulichen Operation war es, von einem Ort in Südafrika aus die Wildtier-Schmuggelringe zu unterwandern, um dem Abschachten der Tiere ein Ende zu setzen. Nach allem, was bekannt wurde, kam eine Riesensumme von Informationen zusammen. Wieder einmal geschah nichts, die Fakten wurden verheimlicht.

Viele Tierschützer merkten damals an, es sei lächerlich, das Wildern „an der Quelle“ unterbinden zu wollen - das wäre etwa so, als wolle man den Weltrogenhandel stoppen, indem man lokale Dealer aushebt, während man die Bankiers, die den Handel finanzieren und Hunderte Milliarden Drogendollars waschen, ungeschoren läßt. Das Zentrum des illegalen Handels mit Tierprodukten war, ebenso wie beim Drogenhandel, die britische Kronkolonie Hongkong.

Rettet die Tiere?

Betrachten wir einige der am meisten publizierten - und

lukrativsten - Bemuhungen des WWF, einzelne Arten zu retten, genauer. Wenn man diese Bemuhungen, die auf den ersten Blick lediglich stumperhaft anmuten, im Licht der heikelsten Mission betrachtet, die der WWF je in Auftrag gegeben hat, der Operation Lock, so wird die wahre Absicht deutlich.

Pandabar. Als er im November 1961 gegründet wurde, verkiindete der WWF, er habe die Antwort auf die drohende Ausrottung vieler Tierarten: „Es gibt für sie nur eine Hoffnung - der liebenswerte Riesenpanda steht für alle. Er wurde vor dem Aussterben bewahrt, weil der Mensch rechtzeitig gehandelt hat. Jetzt ist der Pandabar das Zeichen für einen weltweiten Kreuzzug zur Bekämpfung des Massensterbens im 20. Jahrhundert - den World Wildlife Fund.“

Der WWF behauptete, die „wissenschaftliche Zucht“ habe den Pandabar gerettet, und dies Verfahren müsse nun auf alle anderen Arten angewandt werden. Nachdem der WWF mit Hilfe der Symbolgestalt des possierlichen Säugetiers 23 Jahre lang Spenden kassiert hatte, entdeckte er plötzlich, daß er immer noch kurz vor dem Aussterben stand. 1987 rief Philip zu weiteren Spenden zur „Rettung des Panda“ auf.

Das Projekt des WWF, das die „Umsiedlung“ Tausender armer chinesischer Bauern aus dem „Lebensraum“ des Panda und den Bau eines teuren Laboratoriums für die Pandazucht einschloß, wurde von Phillipson in seinem Bericht begutachtet. Nachdem er festgestellt hatte, daß der WWF seit 1980 für acht Projekte 4 493 021 SFr ausgegeben hatte, bemerkte Phillipson: „Trotz eines Stabs von 43 Mitarbeitern (darunter angeblich 23 Wissenschaftlern) war die Pandazucht kein Erfolg und das Forschungsergebnis mager ... Die mit 0,53 Millionen SFr durch den WWF ausgestatteten Laboratorien sind zum größten Teil nicht funktionsfähig ... Mangel an geeigneter Beratung, unzureichende Ausbildung der Mitarbeiter und unqualifizierte Leitung haben zum ‚Dahinsiechen‘ des Labors geführt... Daraus ist offensichtlich der Schluß zu ziehen, daß der WWF nicht in der Lage war, die hohen Investitionen wirksam zu nutzen...“

Die Spender waren bestürzt, erfuhren sie, daß die Kapital-einlagen praktisch abgeschrieben werden müssen."

Weiter schrieb Phillipson: „Man muß zur Kenntnis nehmen, daß die Aktivitäten des WWF in China weitgehend in Unordnung geraten sind ... Die Strategie die Tätigkeit des WWF auch auf andere Ziele auszudehnen, hat sich meiner Meinung nach negativ ausgewirkt und kommt angesichts der praktischen Einstellung der Unterstützung jeglicher Panda-Forschung einem Verzicht auf die Verantwortung für das so laut propagierte ‚Panda-Programm‘ gleich."

Nachdem 30 Jahre lang Spendengelder in erheblichem Umfang zur Rettung dieser Tierart einkassiert worden waren, sah sich Prinz Philip 1990 gezwungen, zuzugeben, daß der Panda „wahrscheinlich verloren“ sei.

Elefant. Der bekannte Biologe E. Caughey, der sich vor allem mit der Ausbreitung von Tierarten beschäftigt, kam 1988 zu dem Ergebnis, daß Anfang der 50er Jahre in Afrika etwa 3 Millionen Elefanten lebten. Von der Kolonialzeit bis etwa zur Politik des „Wind of Change“ (Wind der Veränderung), die 1960 vom britischen Premierminister Harold Macmillan verkündet wurde (fast gleichzeitig wurde der WWF gegründet), veränderte sich die Elefantenpopulation kaum. Bei der ersten systematischen Feldstudie im Jahre 1976, durchgeführt von dem schottischen, in Kenia ansässigen Tierschützer Iain Douglas-Hamilton, wurden 1,3 Mio. Elefanten festgestellt.

Während der 70er und des größten Teils der 80er Jahre behauptete der WWF hartnäckig, es gäbe keine „Elefantenkrise“. Als 1988/89 das Jahr des Elefanten“ ausgerufen wurde, behauptete der WWF, es gebe noch 750 000 Tiere, eine Zahl, die er bald auf 650 000 revidieren mußte. Allerdings konstatierte eine 1988 vom früheren WWF-Vorsitzenden in Frankreich, Pierre Pfeffer, der aus dem Vorstand ausgeschlossen worden war, aufgestellte Liste, daß bloß noch 400 000 Exemplare übrig waren. Diese Zahl hat sich noch weiter verringert, bis dann 1989 verschiedene Experten, die in dem britischen Film Der Elefantenmann interviewt wurden, schließlich von der drohenden Ausrottung des Großsaugers sprachen.

Wieder einmal hatte der WWF sein Teil beigetragen. 1963 empfahl der Vorsitzende des Internationalen Rats von WWF-International Sir Peter Scott in einem Bericht an die ugandische Parkverwaltung, 2 500 Elefanten „auszulesen“. Der Groftwildjager Ian Parker wurde mit der Aufgabe betraut, wobei er gleich noch 4 000 Fluftpferde mit abschlachtete. Scott begründete das Gemetzel mit der malthusianischen These, die „Übervölkerung“ erfordere, daß man viele Einzeltiere totet, um „die Art zu erhalten“. In Wirklichkeit wollte Scott, wie später bekannt wurde, eine wertvolle Plantage mit Mahagoniholz anlegen, und die Elefanten, die in den Wäldern an der vorgesehenen Stelle ihre Nahrung suchten, waren ihm im Weg.

Damit, daß Parker die Elefanten abschloß, machten WWF-Direktoren noch einen beträchtlichen Geschäftsgewinn. Scott gab dem Mitbegründer des WWF, Prinz Philips Oberstallmeister Lord Aubry Buxton, einen Wink über die bevorstehende Abschachtung. Buxton, der Vorsitzende von „Survival Anglia“, einer weltweit führenden Produktionsgesellschaft von „Naturdokumentarfilmen“, in dessen Vorstand auch Scott saß, ließ das Gemetzel filmen. Anfang der 70er Jahre verhalf der britische Geheimdienst

dem Diktator Idi Amin in Uganda an die Macht, die er bis 1979 ausübte. Die britische Regierung sah zu, wie Amin weitere Tausende und Abertausende Elefanten abschlachtete. Heute leben in Uganda weniger Elefanten, als Scott Parker auf einen Schlag hatte tot lassen.

1975 schloß die vom amerikanischen WWF-Vorsitzenden Russell Train gegründete „African Wildlife Leadership Foundation“ mit Parker einen Vertrag zur Totung praktisch aller Elefanten in Ruanda. Man begründete dies damit, die Ruander könnten nicht zwei Tierarten, den Gorilla und den Elefanten, gleichzeitig schützen; der Elefant müsse verschwinden. Ein Assistent der Gorilla-Forscherin Diane Fossey erhob später den Vorwurf, die Elefanten seien getötet worden, weil das Land, auf dem sie lebten, für den Anbau von Pyrethrum, einem natürlichen „nicht umweltbelastenden“ Insektizid, ideal sei. Ein paar Jahre später erfand man ein künstliches Substitut für Pyrethrum, und die Produktion wurde eingestellt. Nun verloren die Hänge, an denen die

Elefanten gelebt hatten und wo dann alle Baume gefällt worden waren, durch Erosion den Mutterboden, während die Fliisse durch die Ablagerungen versandeten und über die Ufer traten.

Das Abschlichten geht weiter

1986 verlieh WWF-Generaldirektor de Haes dem ehemaligen rhodesischen Soldner Clem Coetzee aus Simbabwe den Tierschutzpreis des WWF für die Leitung eines Feldzugs, der 44 000 Elefanten das Leben kostete. Das sei notwendig gewesen, behauptete der WWF, um in den „überfüllten Nationalparks“ Simbawwes „die Umwelt zu schützen“. De Haes pries Coetzees Arbeit als „beispielhaft und für ganz Afrika vorbildlich“.

Während sich andere Tierschutzgruppen in der ganzen Welt über das Elend der Elefanten empörten und auf ein Verbot des Elfenbeinhandels drangen, beharrte der WWF immer noch darauf, daß alles in bester Ordnung sei. Als er 1989, im Jahr des Elefanten, verspatet die Alarmglocken lautete, leistete er den Elefanten Ugandas auf höchst merkwürdige Weise Beistand. Mit Spendengeldern, die man mit rührseligen Kampagnen wie „Rettet Nellie, den Elefanten“ sammelte, errichtete der WWF ein Lager zur Rettung der bedrängten Riesentiere, in das große Mengen paramilitärischen Geräts geflogen wurden. Dieses Lager befand sich in der Nähe der „Mondberge“ an der Grenze zu Ruanda, ungeachtet der Tatsache, daß sich praktisch alle Elefanten Ugandas im fast 1 500 km entfernten Murchison-Park aufhielten. Aber genau von diesem Gebiet aus sollte die Ruandische Patriotische Front RPF wenig später in Ruanda einfallen.

Schwarzes Nashorn. Der WWF trat am 6. Oktober 1961 in London mit einem Paukenschlag in Form einer „Sondernummer“ des Daily Mirror in die Öffentlichkeit. Buchstäblich die ganze erste Seite nahmen die Schlagzeile „Dem Untergang geweiht – durch Dummheit, Habgier und Nachlässigkeit des Menschen“ sowie ein riesiges Foto eines schwarzen Nashorns ein. Nur 100 000 „kurzsichtige und so rührend haftliche Nashorner“ wie Gertie, wie man sie taufte, die mit einem ihrer kleinen Kalber abgebildet war, überlebten in der Wildnis, erfuhren die Mirror-Leser, und ihre

Zahl vermindere sich rasch. Wenn man das Nashorn in den bevorstehenden schweren Zeiten „retten“ wolle, müsse man mit dem ganzen Bestand in Afrika „nach wissenschaftlichen Grundsätzen verfahren“.

Die Leser des Mirror, die meist zur Arbeiterschicht gehörten, spendeten reichlich Geld zur Unterstützung. Witwen schickten ihre Rente, Kinder ihre Spargroschen. Insgesamt kamen 45 000 Pfund zusammen, eine für die damalige Zeit riesige Summe. Der WWF hatte somit eine „Basis für seine finanzielle Sicherheit“ und begann seine Aktivitäten. Aber erst fast zehn Jahre später gab er nennenswerte Summen zur Rettung des Nashorns aus, und in seinen ersten 20 Jahren forderte er lediglich zwei Rhinozerosprojekte. Trotz der mit großem Lärm geäußerten Sorge um das Nashorn gab der WWF bis 1980 von mehr als 100 Mio. eingenommenen SFr nur 118 533 aus, „um das wildlebende schwarze Rhinozeros zu retten“, dessen Bestand in der Zwischenzeit um 95,5% zurückgegangen war. Und als der WWF endlich doch Nashornprojekte finanzierte, starben alle betreuten Tiere, oder wurden bestenfalls an zoologische Gärten oder – weit häufiger – an private Wildtierfarmen verkauft. Heute ist das wildlebende schwarze Nashorn praktisch ausgerottet.

Exemplarisch für das, was der WWF für die „so rührend haftlichen Tiere“ getan hat, ist die folgende Auswahl einiger Nashornprojekte, die in Philipsons Bericht eine vernichtende Kritik erfuhren.

1965 spendete ein Einwohner Kenias dem WWF 36 300 SFr zur Überführung sechs weißer Nashorn von Natal in Südafrika in das Wildreservat Meru in Kenia, das man nach Angaben des WWF-Jahresberichts 1965-67 „als den geeigneten Lebensraum ansah“. Im Philipson-Bericht heißt es dazu: „Das Projekt war schlecht konzipiert und vom Standpunkt der Arterhaltung aus unverantwortlich; das südliche weiße Nashorn ist, soweit man zurückdenken kann, niemals in Kenia vorgekommen. Außerdem gibt es keinen Hin-

weis darauf, daß das nordliche weiße Nashorn je die 87 044 Hektar durchstreifte, die heute den Meru-Nationalpark ausmachen. Man muß annehmen, daß der WWF Mitte der 60er Jahre entweder wissenschaftlich inkompetent, oder publicitysuchtig, oder geldgierig, oder von wissenschaftlich unbedarften hochrangigen Persönlichkeiten beeinflusst war."

Phillipson schloß: „Im November 1988 kam das Programm zu einem abrupten Ende, was vielleicht ein Segen war, weil dadurch eine ständige Quelle von Problemen wegfiel. Eindringende somalische Wilderer erschossen unverfroren alle noch vorhandenen weißen Nashorn – ein trauriges Ende für das Nashorn, aber zweifellos eine willkommene Erleichterung für die Tierschützer. Projekt 01 95 war für den WWF wirklich kein Ruhmesblatt."

Ebensowenig Projekt 917, die Übersiedlung von 85 „überzähligen Nashornern" aus Natal nach Mosambik, die alle starben.

Gleiches gilt für das Nashornprojekt im Nakuru-Nationalpark in Kenia. Die Hälfte des Geldes, das der WWF in Kenia ausgab, floß in das sog. Schutzzonenprojekt dieses Parks. Ende der 80er Jahre beschloß der WWF, den ursprünglichen Vogelpark mit hunderttausenden Flamingos und vielen anderen Arten tropischer Vögel, die am See und in seiner Umgebung brüteten, in einen Park für die letzten

kenianischen Nashorn zu verwandeln. Siebzehn schwarze Nashorn wurden umgesiedelt und hinter einem Elektrozaun gehalten. Bald zeigte sich, daß das Projekt eine Katastrophe war. Phillipson bemerkte mit beißendem Spott: „Die Logik hinter der Wahl Nakurus als Ort für freilaufende schwarze Nashorn bleibt eine Art Mysterium. Etwa ein Drittel des Parks wird von einem See eingenommen, und ein weiteres Drittel ist offene Grasfläche, die normalerweise für Nashorn ganz ungeeignet ist... Nakuru als Platz war eine himmlische Idee. Wer wird noch an einer vogelkundlichen Exkursion teilnehmen, wenn hinter jedem Busch ein Nashorn auftauchen kann? Schließlich hatte man den Park für Vögel angelegt."

WWF-Generaldirektor de Haes war bei seinen Mitarbeitern berichtigt für den Ausspruch: „Ich sch... auf die Nashomer.“ Wenn aber der WWF keine bedrohten Arten gerettet hat, was offensichtlich der Fall ist, wofür hat er dann sei-

ne Hunderte von Millionen Dollar ausgegeben? Ein Blick auf seine „Operation Stronghold“ („Festung“) und ihre Schwester, die „Operation Lock“ („Verschlucht“), zwei weitere seltsame „Rettet-das-Nashorn“-Spiele, gibt die Antwort.

Operation Stronghold

Mit einem Grundkapital von 1 Million SFr ausgestattet sollte Stronghold, wie es hieß, zusammen mit Operation Lock die Nationalparkverwaltung und das Wildtierwesen von Simbabwe in die Lage versetzen, die 700 schwarzen Nashomer, die noch im Sambesital lebten und die letzte größte Population dieser Art in Afrika bildeten, zu retten. Chef-

wildhüter Glen Tatham reiste durch die Vereinigten Staaten und verkündete, er wolle mit seinen Wildhütern gegen die angeblich aus Sambia über die Grenze kommenden Wilderer „Kriegsführen“.

Am 10. November 1988 wurden Tatham und zwei seiner Helfer in Simbabwe des Mordes beschuldigt und vor Gericht gestellt. Angeblich hatten sie Wilderern eine Falle gestellt, und als diese sich dem Treffpunkt naherten, seien sie von den Beschuldigten ohne Vorwarnung aus dem Hinterhalt erschossen worden. Bald stellte sich in einer Parlamentsdebatte heraus, daß Tatham und seine Leute seit Frühjahr 1987 siebenzig Wildddiebe getötet hatten. Im Parlament wurde nun ein Gesetz durchgepeitscht, das Wildtierschutz-(Immunitäts-)Gesetz, das in Zivil- und Strafprozessen für Wildhiiter Straffreiheit bei in Ausübung ihres Dienstes begangenen Totschlags- oder Körperverletzungsdelikten vorsah. Mit der Begründung, das Gesetz legalisiere Mord“, stimmten zehn Abgeordnete dagegen. Einer von ihnen, Mica Bebe, sagte: „Damit geben wir Menschen einen Freifahrtschein für das Töten von Menschen.“

Offizielle Zahlen belegen, daß zwischen Juli 1984 und September 1991 etwa 145 „Wilderer“ getötet wurden. Von den 84 im Sambesital getöteten wurden die meisten von einem Hubschrauber aus erschossen, der vom WWF

bezahlt und mit WWF-Vertragsleuten besetzt war. Laut einer Statistik der Wildverwaltung wurden bei 228 Getoteten oder Gefangenen nur 107 Gewehre beschlagnahmt. Weitere 202 Personen wurden als geflohen gemeldet, einige davon schwer verletzt, wobei einige ihre Waffen verloren oder ihrer Verletzung wegen zurückgelassen haben

37

miiftten. D.h. Tatham und seine Leute konnten nur bei drei Vierteln der Getoteten, Gefangenen oder Vertriebenen Waffen beschlagnahmen, was die Frage aufwirft, ob die von den Wildhiitern Angegriffenen überhaupt bewaffnete Wilderer waren. Nach durch das britische Team fur den Film Ten Pence in the Panda befragten Zeugen standen mehrere der Toten in Wirklichkeit mit dem Militarflugel des ANC (African National Congress) in Verbindung.

Und was wurde aus dem Nashorn?

Von der Genehmigung des Projekts im Februar 1 987 an verfolgte der WWF das Ziel, „im Sambesital gefangene Nashorner an sicherere Platze zu bringen“. Mit Narkosemitteln betaubt wurden die Nashorner zu privaten Wildfarmen in Simbabwe oder anderswo in Afrika, den Vereinigten Staaten oder Australien transportiert. Mit anderen Worten: Im Rahmen des WWF-Programms wurden Menschen getotet, urn die letzte lebende Nashornherde der Welt zu vernichten. Fur die „Umsiedlung“ stellte sich aufter dem enormen Profit fur private, mit dem WWF in Verbindung stehende Interessen bald ein zweiter Grund heraus: Der Internationale Wahrungsfonds (IWF), der damals der Wirtschaft Simbawes eine „Umstrukturierung“ aufzwang, hatte verfügt, daft im Sambesital ein Rinderzuchtbetrieb zur Lieferung von Rindfleisch an die Europäische Gemeinschaft errichtet werden sollte. Nach der „Umsiedlung“ des Nashorns kamen Trupps von Tierschlachtern in das Tal und toteten reihenweise Elefanten und 5 000 Buffel, urn fur die vom IWF verlangte Rinderfarm Platz zu schaffen, die bald bankrott ging und riesige Schulden, aber keine Nashorner mehr hinterlieft.

Operation Lock

Ende 1989 machte in der britischen und europäischen Presse ein Skandal Schlagzeilen, der den oligarchischen Führungskreisen des WWF groften Schaden zuzufügen drohte. Eine der geheimsten Operationen des WWF mit dem Codenamen Operation Lock, in deren Rahmen eine Eliteeinheit der britischen SAS (Special Air Services) im südlichen Afrika illegale Wildschmugglerkartelle infiltrieren, aufdecken und neutralisieren sollte, war total fehlgeschlagen.

Eine Million Pfund Sterling waren verschwunden, und es zeigte sich, daft das SAS-Team tief in den Handel mit Produkten wie Rhinozeroshornern und Elfenbein verstrickt war, den es ja eigentlich unterbinden sollte. Wie bei Operation Stronghold gab es auch hier Geröchte über eine steigende Zahl getoteter „Wilderer“.

Rasch veröffentlichte der WWF seine eigene Version der Angelegenheit: 1986 seien Prinz Bernhard und dem neuen Leiter des Afrikaprogramms des WWF, John Hanks, bei einer Reise durch Afrika die alarmierend zurückgehende Zahl der Nashorner aufgefallen. Die beiden hatten den Plan gefasst, eine Elitetruppe aus SAS-Mitarbeitern nach Afrika zu schicken, um das Problem mit unorthodoxen Mitteln zu lösen. Prinz Bernhard habe ohne Wissen des WWF 500 000 Pfund oder mehr, die er durch den Verkauf eines

wertvollen Gemaldes eingenommen habe, in das Projekt gesteckt, und schon sei es losgegangen. Die Sache sei vor dem WWF-Hauptquartier im schweizerischen Gland streng geheimgehalten worden, so lautet die Geschichte – obwohl Prinz Bernhard zu jener Zeit Vorsitzender des niederländischen WWF und zweier anderer nationaler WWF-Organisationen war.

Die SAS-Leute, die zu diesem Zweck eine Gesellschaft namens KAS Enterprises Ltd. bildeten, wurden von Oberst David Stirling angeführt, dem legendären Gründer der briti-

schen SAS-Regimenter im Zweiten Weltkrieg, der nach dem Krieg an zahlreichen Sondereinsätzen überall im Nahen Osten und in Afrika teilgenommen hatte. Stirling wählte die Abkürzung KAS in Anlehnung an den Namen seiner früheren CAS (Capricorn Africa Society), deren Zweck es gewesen war, die „Apartheid in versüßter Form beizubehalten“, wie es der Gouverneur von Kenia Sir Philip Kerr ausdrückte. Der Schatzmeister der CAS war Merwyn Cowie, der maßgeblich an der Entwicklung des kenianischen Nationalparksystems beteiligt gewesen war, während als Chefpropagandistin Elspeth Huxley, die Frau von Julian Huxleys Vetter Gervas, fungierte.

Ironischerweise stammen die detailliertesten Enthüllungen über Operation Lock, welche sich offensichtlich auf interne WWF-Dokumente stützten, vom Nachrichtenbrief Africa Confidential, das in Stirlings Wohnung in London gegründet worden war und weiterhin als Sprachrohr des MI-5 angesehen wird.

Für Africa Confidential und seinen Herausgeber, der zu jener Zeit das Blatt verließ und in der britischen und holländischen Presse eine Reihe von Artikeln über Operation Lock veröffentlichte, stellten sich folgende Fragen: Wer wusste in der WWF-Bürokratie etwas von dem Unterfangen und seit wann? Handelte es sich um nicht autorisierte Operationen Prinz Bernhards, wie vorher angeblich auch bei dem Black-Ebur-Report, oder war dies offizielle WWF-Politik?

Es stellte sich bald heraus, dass die ganze Sache entgegen den Aussagen der Führung des WWF und Generaldirektor de Haes' von Anfang an offiziellen Charakter getragen hatte. Es soll im internationalen Büro in Gland Unterlagen unter der Rubrik „Anti-Wilderer-Einheiten“ gegeben haben, die zeigen, dass die Operationen tatsächlich vom WWF finanziert waren.

Aber obwohl die verschiedenen Artikel einige skandalöse Aspekte offenlegten, so trafen sie doch nicht den Kern der Operation Lock.

Zunächst einmal sind in vielen Fällen die „Wilderer“ die Parkwächter selbst. Zum anderen war derjenige, an den sich Prinz Bernhard (nach der ausgegebenen Version der Ereignisse) wegen der Ausführung dieser delikaten „Rettet-

das-Nashorn"-Aktion wandte, ein Mann, der nicht nur die SAS gegründet hatte und große Erfahrung in Geheimoperationen in Afrika besaß, sondern der auch 1952 bei der Krönung Elisabeths II. den „Goldenen Stab“ getragen hatte. Obwohl Stirling im Benediktinerkloster von Ampleforth zusammen mit Philipps Oberstallmeister Lord Buxton und anderen WWF-Mitgliedern katholisch erzogen worden war, wurde er zum persönlichen Leibwächter der Königin, des Oberhauptes der anglikanischen Kirche, ernannt – eine Ehre, auf die der gesamte Hochadel erpicht war. Außerdem

38

hatte er wie alle MI-5- und MI-6-Mitglieder sowie die Leibwächter seinen Eid nicht auf den britischen Staat, sondern auf den Monarchen geleistet.

In der Nachkriegszeit hatte Stirling Dutzende der heikelsten politisch-militarischen Operationen für die Krone durchgeführt. Als schottischer Aristokrat stand er der Königinmutter Elisabeth Bowes-Lyon, die selbst aus höchstem schottischem Adel stammt, persönlich nahe. Aus Altersgründen ernannte Stirling, der im November 1990 starb, Oberstleutnant Ian Crooke, der ebenfalls über einen legendären Ruf verfügte, zum Geschäftsführer seiner KAS-Gesellschaft. Für seinen Einsatz im Malwinen-Krieg mit dem selten verliehenen „Orden für besondere Verdienste“ ausgezeichnet, befehligte er im Mai 1980 die SAS-Einheit beim Sturm auf die iranische Botschaft in London. Sein Bruder Alastair war britischer Konsulatsbeamter im pakistanischen Islamabad, wo er den Auftrag gehabt haben soll, die afghanischen Mudjaheddin zu bewaffnen. Crookes zweiter Mann bei Operation Lock Nish Bruce ist Berichten zufolge der hochstdekorierte britische Soldat des Malwinenkriegs. Andere Mitglieder der Gruppe hatten lange Dienst in Nordirland geleistet und waren auf die Verfolgung von IRA-Mitgliedern spezialisiert. Zu der Gruppe, die angeblich gegen Wilderer vorgehen sollte, gehörten also einige der verdienstvollsten Männer der britischen Spezialeinheiten überhaupt.

Crooke war damals Kommandeur des 23. SAS-Regiments, einer halbboffiziellen SAS-Einsatzgruppe, die wie Dutzende

„privater“ Londoner Sicherheitsdienste (wie der Stirlings) für Operationen der britischen Regierung eingesetzt werden, von denen sich die „Regierung Ihrer Majestät“ nach außen hin distanzieren will. Daft Operation Lock praktisch offizielle Regierungspolitik war, laßt sich daraus ersehen, daft die Kommandokette im WWF bis zum Prinzgemahl Philip'führte. Stirling gab sogar vor der Presse zu, daft er in engem Kontakt mit dem Verteidigungs- sowie dem Außenministerium stehe. Ein anderer Teilnehmer an Operation Lock behauptete in einer schriftlichen Aussage, die Königinmutter habe Operation Lock finanziell unterstützt. Ein anderer Geldgeber war Laurens van der Post, Tutor von Prinz Charles und seinerzeit der wichtigste Afrikaberater Margaret Thatchers.

Was war KAS wirklich?

Daft zur Rettung des afrikanischen Wildbestands die Wahl gerade auf Stirling fiel, ist seltsam. Er stand in enger Verbindung mit der UNITA unter Jonas Sawimbi, der 1988 zugab, daft seine Leute hunderttausende Elefanten getötet hatten, um ihren Kampf gegen die MPLA-Regierung in Ruanda zu finanzieren. Außerdem geht aus KAS-Dokumenten hervor, daft Stirlings Firma die Absicht hatte, ausgerechnet aus dem Handel mit Elfenbein, Rhinozeroshornern usw. Kapital zu schlagen. Unter Crookes Leitung errichteten 25 SAS-Veteranen in Pretoria ein befestigtes Hauptquartier. Zu ihrer Ausrüstung gehörten neben einem hochentwickelten Computersystem auch große Mengen modernster Waffen (illegal importiert, da damals das Embargo gegen Südafrika galt). Aber wenn sie nicht die Nashomer retteten, was taten sie dann?

Sidney Sekerayami, Simbabwe Minister für nationale Sicherheit, äußerte einem Bericht der holländischen Zei-

tung Volkskrant vom 24. August 1991 zufolge „in aller Öffentlichkeit den Verdacht, KAS diene als Vorwand zur Destabilisierung des südlichen Afrika“. Auch andere Regierungen sowie die Beamten der Wildschutzbehörden in Kenia, Tansania und Sambia standen Operation Lock misstrauisch gegenüber und verweigerten die Zusammenar-

beit. Der Leiter der Forschungsabteilung der Wildschutzbehörde von Simbabwe Rowan Martin lehnte die Zusammenarbeit mit Crooke, der aus Johannesburg zu einem Treffen angereist kam, ab. „Crooke sprach sich über seine Auftraggeber und die Ziele seiner Mission sehr vage aus“, erklärte Martin später. Darüber hinaus kam es ihm seltsam vor, daß „sie mehr an Militartechnik als am Wildbestand interessiert schienen... Sie machten Anspielungen auf einige recht ungesetzliche Methoden.“

Der südafrikanische Militargeheimdienst, der die „Anti-wilderer“ als offenkundige Eliteeinheit des britischen Geheimdiensts einstufte, sandte seine eigenen Leute aus, um Operation Lock zu infiltrieren. Es gelang Crooke, Verbindungen nach Namibia und Mosambik sowie zu Leuten bei Sondereinheiten und im Geheimdienst in Südafrika zu knüpfen. Im Krieg gegen den Afrikanischen Nationalkongress (ANC), die South West African People's Organisation (SWAPO) und die Frontstaaten hielten dann manche Südafrikaner die Fähigkeiten der Briten in der paramilitarischen Ausbildung für einen Vorteil.

Von einem Hauptquartier im Philanesbergpark von Bophuthatswana und zahlreichen anderen Parks wie Etosha in Namibien und den Wildparks im Homeland KaNgwana an der Grenze zwischen Südafrika und Mosambik sandte die KAS-Mannschaft „Anti-Wilderer-Einheiten“ aus. Eine dieser Einheiten, die Crookes Leute ausbildeten, ist dabei von besonderer Bedeutung, ebenso wie die politischen Umstände, unter denen sie operierte.

Die „dritte Kraft“

Bei den Auseinandersetzungen in Südafrika kamen bis heute mehr als 10 000 schwarze Südafrikaner durch Gewalttaten anderer Schwarzer ums Leben. Beobachtern zufolge geht der Großteil dieser Morde und Massaker auf das Konto einer mysteriösen „dritten Kraft“, eines agent provocateur, bei dem es sich weder um den ANC noch seinen Widersacher, die Inkatha-Freiheitspartei der Zulu, handelt. Immer wieder wurde durch Gewalttaten dieser ominösen Gruppierung die Spirale der todlichen Gewalt und Gegengewalt weiter hochgedreht. Die Aktivitäten Crookes in Namibia müssen vor diesem Hintergrund untersucht werden.

Nach dem Ersten Weltkrieg verloren die Deutschen ihre Kolonie Sudwestafrika, und es wurde zum sudafrikanischen Protektorat. Als in den 80er Jahren die SWAPO-Guerrilla unter Sam Nujoma gegen die von Weißen beherrschte und von Sudafrica unterstützte Regierung Namibias Krieg führte, bildeten sudafrikanische Spezialeinheiten die schwarzen Koevoet aus, die für ihre Brutalität berüchtigt waren. „Koevoet“ bedeutet in der Sprache der Buren „Brecheisen“. Crooke und seine Leute schulten die Koevoet zu „Anti-Wilderer-Einheiten“ um. Gleichzeitig verbanden sie sich mit der damals winzigen „Viehdiebstahlabteilung“ der sudafrikanischen Polizei, die auch für Wildtiere zuständig war.

39

Kurz nach dem berüchtigten Boipatong-Massaker vom 18. Juni 1992, das der mysteriösen „dritten Kraft“ zugeschrieben wird und das 39 Todesopfer und zahlreiche Verwundete forderte, veranstalteten eine Sondereinheit des ANC-Geheimdienstes, die Goldstone-Kommission, die mit der Untersuchung von Gewalttaten beauftragt war, sowie eine Sondereinheit der Polizei gemeinsam eine Razzia in den Geschäftsräumen der Firma Gold Fields, die sich in britischem Besitz befand. Dort entdeckten sie zu ihrer Überraschung eine 40 Mann starke „Viehdiebstahlabteilung“ / die sich hauptsächlich aus „umgeschulten“ namibischen Koevoet-Veteranen zusammensetzte. Nach einem Bericht der sudafrikanischen Weekly Mail vom 26. Juli 1992 erklärte der ANC, er habe Zeugen, die vor der (Goldstone)-Kommission über die Rolle der Einheit beim Massaker von Boipatong aussagen wollten.

Aufsichtsratsvorsitzender von Gold Fields war Robin Plumbridge, der in Oxford graduiert war und zum Vorstand der South African Nature Foundation, einem sudafrikanischen Ableger des WWF, gehörte. Die l/VeeAr/y /Vfa;7schrieb: „Die Anwesenheit einer ‚dritten Kraft‘ auf dem Gelände einer Mine in britischem Besitz wird erhebliche internationale Auswirkungen haben.“ Obwohl man für Operation Lock eine Million Pfund ausgegeben hatte, gibt es, wie einer der Mitarbeiter von Operation Lock selbst sagte, keinen Beweis dafür, daß durch das Projekt jemals auch nur

ein einziges Nashorn gerettet worden sei, berichtete die hollandische Zeitung Volkskrant.

sich weiter auf Bevölkerungsfragen und wurde leitendes Mitglied der „Family Planning Association“ in Sudafrrika. 1986 wurde er Leiter des Afrika-Programms des WWF.

Als 1990 Operation Lock (oder zumindest gewisse Teile davon) bekannt wurden, gab es einen Skandal, und Hanks mußte den WWF verlassen. Am 4. Januar 1990 gab er eine Verlautbarung ab: „Meine Teilnahme an dem Projekt war Ende 1989, als Prinz Bernhards Mittel erschöpft waren, beendet. Mir ist bekannt, daß ähnliche Operationen weiterlaufen, aber ich bin in keiner Weise mehr daran beteiligt.“

Er übernahm den Posten eines Leiters des sudafrikanischen Zweigs des WWF, der „South African Nature Foundation“; Prinz Philip bezeichnete dies als „elegante Losung“. Dennoch berichtete die hollandische Zeitung Volkskrant am 24. August 1991: „Zusammen mit den früheren britischen Soldaten, die an dem ursprünglichen Projekt teilgenommen haben, arbeitet er immer noch an Operationen wie Lock.“

Wie ein interner, als „geheim“ eingestufteter Bericht über die Lage des KAS vom 18. Januar bis zum 31. Mai 1989 feststellte, „sollte KAS diese Gelegenheit ergreifen, um die führende Fachinstanz für alle Arten von Antiwilderer-Schulungen in ganz Afrika zu werden“. In dem Dokument heißt es auch: „Die bis jetzt in SWA/Namibia gewonnene Erfahrung hat sich als unschätzbar erwiesen.“

Wer sind die Wilderer?

Der Malthusianer John Hanks

Die Behauptung, Prinz Bernhard und John Hanks hätten Operation Lock auf eigene Faust und eigene Rechnung durchgeführt, ist Unsinn; klar ist jedoch, daß Hanks in der Affäre eine Schlüsselrolle spielte. Seine Laufbahn und

seine

besonderen Interessen werfen ein noch deutlicheres Licht auf die Operation. Hanks hatte seine Karriere im Naturschutzgeschäft mit dem Toten von Elefanten in einem Schlachthaus in Sambia begonnen, wo Elefanten geschlachtet wurden, um die Arbeiter in den Minen Südafrikas zu ernähren. Eine gewisse Zeit verbrachte er in Rhodesien, wo er nach seinen eigenen Angaben für den Militärgesundheitsdienst arbeitete. Mitte der 70er Jahre wurde er Leiter der Nationalparkverwaltung in Pietmaritzburg in Natal.

Allerdings galt ab 1976 seine Hauptsorge der Bevölkerungskontrolle. In zahlreichen Reden wettete er, bald werde „Durban schlimmer als Bombay“ sein. Nach seiner Meinung bestand das Problem darin, dass „Afrikanerinnen zu den fruchtbarsten Gebarerinnen der Welt gehören, da jede Frau durchschnittlich 5,2 Kinder zur Welt bringt.“ Bei all diesen hungrigen Maulern „werden unsere natürlichen Ressourcen in unertraglicher Weise beansprucht, was zu chronischer Umweltverschlechterung führen muß“. 1977 forderte er eine „nationale Bevölkerungskontroll-Polizei“ und die großzügige Anwendung von Empfängnisverhütungsmitteln, Abtreibung und Sterilisation.

1979 wurde Hanks erster Leiter des Instituts für Natürliche Ressourcen in KwaZulu, das mit einer Spende des K.E. Taubner Management Trust gegründet wurde (der nach einem Mitglied des Club 1001 benannt ist). Er spezialisierte

Der angebliche Zweck von Operation Lock und Operation Stronghold war es, „Wilderern“ das Handwerk zu legen. Wie aber der Fall des 120 Quadratmeilen großen Ngorongoro-Kraters in Tansania wieder einmal zeigt, standen die Wilderer selbst im Sold des WWF.

In den späten 50er Jahren nahm der Direktor des Frankfurter Zoos Dr. Bernhard Grzimek im Ngorongoro-Krater eine Tierzählung vor und behauptete, der Bestand an wilden Tieren schwinde. Dafür machte er im wesentlichen die Massai-Hirten verantwortlich, die ihr Vieh über das ganze Gebiet verstreut weideten, aber selten etwas anderes töteten als Löwen, die ihre Herden bedrohen. Als Ergebnis der Hysterie, die Grzimek und seine Mitstreiter besonders mit dem Hollywoodfilm Serengeti darf nicht sterben ent-

fachten, durften die Massai die weiten Landstriche des Naturparks um den Krater, ihr traditionelles Siedlungsgebiet, nicht mehr betreten.

1964 wurden ca. 108 Nashorner einzeln photographiert und markiert, was die sorgfältigste Dokumentation eines Tierbestands in Afrika bedeutete. Der WWF begann ein „Rettungs“-Programm für sie. Trotz des vom WWF finanzierten Programms waren 1981 nur noch 20 Rhinocerose übrig. Jahrelang war nicht ein einziger Wilddieb von den drei „Wildhüter“-Gruppen gefasst worden. Der in jenem Jahr an das Büro der „African Wildlife Leadership Federation“ in Nairobi geschriebene Brief einer Augenzeugin wirft ein gewisses Licht auf den Schwund der Nashomherde. Nach ihrem Bericht hatten die vom WWF bezahlten Wildaufseher zwei grobköpfige zahme Bullen erschossen und eine Kuh verletzt, und das „alles am helllichten Tag“. Sie schreibt: „Ist es nicht ganz offensichtlich, was im Krater vor sich geht?“

40

Die Vernichtung Ruandas war nicht nur das Werk fanatischer Hutus. Sie ist mindestens ebenso das Werk britischer Afrika-Strategen und des ugandischen Diktators Yoweri Museveni.

Der Massenmord in Ruanda

Von Linda de Hoyos

Ruanda hatte vor April 1994 eine Bevölkerung von etwa 7,2 Mio. Menschen. Bis September dieses Jahres sind dort nahezu 1 Mio. Menschen umgekommen. Nach Angaben der amerikanischen Agency for International Development (AID) wurden 2 576 000 Menschen innerhalb Ruandas vertrieben, darunter 1,3 Mio. in der ehem. französisch-

schen Sicherheitszone im sudwestlichen Zipfel des Landes. Weitere 2 223 000 Menschen sind aus Ruanda geflohen – 1 542 000 nach Zaire, 210 000 nach Burundi, 460 500 nach Tansania und 10 500 nach Uganda. Insgesamt wurden also 80,6% oder 5 799 000 Menschen getötet oder sind heimatlos geworden.

Die Patriotische Front (RPF) herrscht heute in der Hauptstadt Kigali über ein entvölkertes Land. Wasser- und Elektrizitätswerke sind zerstört. Fast die Hälfte der Beschäftigten im Gesundheitswesen und Lehrer wurden getötet. Der ugandische Shilling gilt heute als Landeswährung. Die landwirtschaftliche Erzeugung ist um ein Drittel gesunken, und obendrein erhält das Land weniger als 75% des Nothilfebedarfs.

Ruanda wurde vernichtet, in Stücke zerrissen und die geschundene Bevölkerung wurde in alle Winde verstreut. Wie in der Neuen Solidarität Nr. 34 vom 24. August 1994 dokumentiert, ist die Zerstörung Ruandas nicht nur das Werk einer Gruppe fanatischer Hutu-Ideologen, die den Tod des Präsidenten Habyarimana zum willkommenen Anlaß nahmen, ihre von langer Hand vorbereitete „Endlösung“ gegen Tutsis und Hutu-Oppositionelle umzusetzen; sie ist ebenso das Werk der von britischen Regierungs- und Geheimdienstkreisen manipulierten Ambitionen des ugandischen Machthabers Yoweri Museveni, sich als unangefochtener Herrscher in der ganzen Region Ostafrikas zu etablieren. Denn die Zerstörung Ruandas begann nicht erst mit dem Mord an Präsident Juvenal Habyarimana am 6. April 1994, sondern mit der von England unterstützten Invasion Ruandas durch die Spitze der ugandischen Armee im Oktober 1990.

Wie in Kampala verlautete, dienten 95% der RPF-Kämpfer in der ugandischen Armee. Musevenis „Nationale Widerstandsarmee“ (NRA), die selbst von Engländern, Amerikanern und Nordkoreanern ausgebildet wurde, seit Museveni 1986 die Macht übernahm, versorgt die RPF mit Nachschub und Geld. Die Führer der RPF sind identisch mit der obersten Befehlsstruktur der ugandischen Armee: David Tinyefuza von der RPF war ugandischer Verteidigungsminister; Paul Kagame, jetziger Verteidigungsminister von Ruanda unter der RPF, war Chef des Geheimdienstes und der Gegenespionage der ugandischen Armee; Chris Bunyenyezi

von der RPF war der Kommandeur der 306. Brigade von Musevenis NRA, die für ihre Brutalitäten gegen die Teso in Uganda berüchtigt ist.

Museveni war auch in den Putsch gegen den burundischen Präsidenten Melchior Ndadaye am 23. Oktober 1993 verwickelt, dessen Wahl die 31jährige Militärherrschaft der Tutsis in Burundi beendete. Museveni soll den Putsch bei einem Treffen in Entebbe geplant haben, an dem auch Paul Kagame von der RPF teilnahm. Zwei der Putschführer, Major Bucokoza und Leutnant Paul Kamana, sah man zwischen Oktober 1993 und Februar 1994 mit ugandischen Offizieren freundschaftlich in Kampala, und nach burundischen Quellen sollen beide heute bei der RPF sein. Der Putschversuch in Burundi führte zur Ermordung von Präsident Ndadaye und zu einem blutigen Bruderkrieg zwischen Hutus und Tutsis mit bis zu 100 000 Todesopfern.

Museveni handelt jedoch nicht allein. Seine Verbindungen zur britischen Königsfamilie verlaufen über zwei miteinander verknüpfte Personen: Einerseits über Lady Lynda Chalker, eine Vertraute von Lady Margaret Thatcher und auch des früheren Lonrho-Vorsitzenden Tiny Rowland. Der für Museveni zuständige britische Resident vor Ort ist William (Mike) Pike, Herausgeber der New Vision, eine von Rowland finanzierte Tageszeitung. Pikes Berichte sollen direktan Chalker gehen.

Lady Chalker war die erste Ausländerin, die Museveni empfing, nachdem er in Kampala an die Macht gekommen war. Beide waren sofort „ein Herz und eine Seele“, wie sich ein Brite ausdrückte. Ein britischer Ostafrikaexperte beschwerte sich indessen, daß Lady Chalker „viel Zeit, unverhältnismäßig viel Zeit am Horn von Afrika und in Uganda verbringt“. Gleich nach dem RPF-Sieg in Ruanda besuchte Chalker vier Tage lang Uganda und war Gast von Museveni. Anschließend reiste sie nach Goma in Zaire, um die Flüchtlinge zu sehen. Darüber äußerte Chalker gegenüber der Presse: „Natürlich, wenn man dem Tod von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht... zu Hunderten, oder wie in Goma zu Tausenden, dann fühle ich es. Aber ich erlaube nicht, daß es mein Urteil beeinflusst.“

Museveni, der Kriegsherr

Am 11. Dezember 1992 berichtete Africa Analysis, daß der kenianische Geheimdienst das Protokoll eines Treffens erhalten habe, das Ende 1992 im Regierungssitz in Entebbe stattfand. Demnach war der ugandische Präsident Museveni

41

bereit, den Aufständischen, die gegen die Regierungen in Ruanda, Kenia und Sudan kämpften, volle logistische und politische Unterstützung zu gewähren. Teilnehmer des Treffens waren Museveni, Oberst John Garang von der sudanesischen Volksbefreiungsarmee (SPLA), ein nicht identifizierter Kommandeur der Patriotischen Front Ruandas (RPF) und Vertreter des bewaffneten Fliigel der Demokratischen Partei Kenia, die in Opposition zu Kenias Präsident Daniel arap Moi steht.

Das Treffen unterstreicht Musevenis Rolle als britisch manipulierter Kriegsherr in Ost- und Zentralafrika.

Das unmittelbare Ziel der britischen
Konigsfamilie besteht darin, Uganda
als Sprungbrett für die Rekolonisie-
rung der Region zu benutzen. Nach-
dem zunächst der von England

unterstützte Diktator Idi Amin
(1972-1979) im Lande wütete, wur-
de Uganda mittlerweile zum wich-
tigsten britischen Brückenkopf in der
Region.

Der Plan ist, Ruanda und Burundi
zu zerschlagen und in Satelliten
ugandischer (britischer) Dominanz
umzuwandeln; Kenia durch den
Sturz des Präsidenten Moi und
durch das Anfachen ethnisch moti-
vierter Unruhen zu zerstören und
sich des an Rohstoffen reichen
Ostens von Zaire zu bemächtigen.

Africa Analysis schrieb: „Museve-
ni sagte den RPF-Kommandeuren

bei dem Treffen in Entebbe, er würde das Außerste tun, die
Friedensgespräche von Arusha zu blockieren, um Zeit zu
gewinnen, ausreichend Feuerkraft zur Eroberung Kigali
zusammenzuziehen.“ Genau das trat dann auch ein. In
Kenia bemühte sich Lady Chalker, eine Opposition gegen
Moi unter den einzelnen ethnischen Gruppen aufzubauen,
deren Kampf von Museveni mit Nachschub versorgt wer-
den. Chalker kürzte mehrfach die britische Hilfe für Kenia
und lief?, Moi im Februar 1992 in nach ihren Worten „sehr
offenen und ungeschminkten Gesprächen“ wissen, daß „der
einzige Weg, das Sicherheitsproblem im Norden Kenias zu
lösen, darin besteht, dort Truppen unter dem Mandat der
UNO einzusetzen.“

Uganda bewaffnet auch die Rebellen in Zaire. Die Briten
fordern nun, daß sich die Truppen der ehemaligen ruandi-
schen Regierung tiefer ins zairische Landesinnere zurückzie-
hen und sich so von den Grenzen Ruandas und den Massen

der ruandischen Flüchtlinge absetzen. Wie der UNO-Sonderbeauftragte für Ruanda, Shahryar Khan, am 2. Oktober in einem Bericht bekannt gab, konnte dafür „ein internationaler Einsatz nach Kapitel 7 der UN-Charta – welche die Anwendung von Gewalt gestattet“ –... auf zairischem Boden erforderlich sein.

Karte 5: Schutzgebiete in Ruanda und Uganda

Der starke Mann
hinter der SPLA

Uganda ist die wichtigste Nachschubquelle für John Garang SPLA im Sudan. Der verbleibende Stützpunkt der SPLA ist die Stadt Nimule nahe der ugandischen Grenze, die ihren Nachschub über den Nimule-Park an der Grenze zu Sudan und dem Kidepo-Valley-Park im Norden Ugandas bezieht. In Kidepo befinden sich Ausbildungslager und Hauptquartier der SPLA. Laut ugandischen Quellen werden Nahrungsmittel, Treibstoff und Nachschub für Garang in der Mbuya-Kaserne zusammengezogen und von der 4. NRA-Division ausgeliefert.

Museveni versuchte außerdem, modernes Kriegsgerät für Garang zu beschaffen. Im August 1992 wurden Musevenis Privatsekretär Innocent Bisangwa-Mbuguje und der ugandische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Stephen Kapimpina Katenta-Apuuli, in Florida verhaftet, als sie versuchten, 400 TOW-Panzerabwehrraketen und 34 TOW-Abschüttelgeräte für 18 Mio.\$ illegal zu kaufen. Die Waffen waren für die SPLA bestimmt und sollten durch die Grenzstädte Nimule und Kaya im Norden Ugandas geschleust werden. Als im

Friihjahr 1994 ein nigerianisches Frachtflugzeug auf dem Weg nach Uganda mit Triebwerkschaden in Larnaca, Zypern, landen mulSte, hatte es Raketen aus Israel an Bord.

Museveni und Garang sind alte Schulkameraden, die beide an der Universitat Daressalam in Tansania ausgebildet wurden, wo der Lehrplan einen starken maoistischen Einschlag hatte.

Beide sind mit Tiny Rowland befreundet Dieser erklarte Inach Angaben der sudafrikanischen Weekly Mail im Marz 1993 in einer Radiosendung in Nairobi, daft er seit 1984 Mitglied von Garangs SPLA sei. In der Zeitung hieG es weiter: „Der Sudan des Sudan hat eine unentwickelte Olindustrie, und Lonrho ist daran interessiert, das Ol Liber eine Pipeline durch Kenia – wo Rowland wichtige Interessen hat – nach Mombasa zu pumpen, und nicht nach Port Sudan am Roten Meer, wie die Regierung in Khartum es plant.“

Die SPLA wird von Dr. Mansur Khalid beraten, einem ehem. AuGenminister des Sudan, der jetzt fur das UN Development Program (UNDP) in Nairobi arbeitet. Der UNDP-Funktionar in Uganda, der sich angeblich auch an Unterstiitzungsaktionen fur Garang beteiligt, ist Hans Farelus, ein ehem. protestantischer Missionar, der 1989 von Uppsala in Schweden nach Kampala umsiedelte. In Uppsala half er Museveni, der sich 1985–1986 in Schweden aufhielt, sich auf die Machtergreifung in Entebbe vorzubereiten.

Im Gegensatz zu anderen afrikanischen Fuhrern ist Museveni nicht unter ausländischen Druck geraten, sein Land zu demokratisieren. Eine Londoner Quelle bemerkte dazu:

„Die Briten unterstOtzen seine Regierung sehr. Niemand stellt Bedingungen hinsichtlich einer Demokratisierung. Der Prsident gibt sich noch nicht einmal den Anschein, dafur zu sein, und trotzdem ist er der Liebling des Westens.“

Chronologie des Volkermonds

1986: Nach einem funfjahrigen Guerillakrieg kommt Yoweri Museveni in Uganda an die Macht. In diesem Guerillakrieg gehorten zu Musevenis Unterstutzern Tiny Rowland, der Vorsitzende der London-Rhodesia Corp. (Lonrho), und der reiche Nigerianer Moshood Abiola, der fur ITT arbeitet.

1989: Hohe Offiziere der ugandischen Armee, einschlielslich des jetzigen ruandischen Vizepräsidenten Paul Kagame, werden zur Kommandeursschule der US-Armee in Fort Leavenworth geschickt.

August-September 1990: Ruander in der ugandischen Armee-gruppe im Sudwesten Ugandas unter Generalmajor Fred Rwigyema werden auf die Invasion Ruandas vorbereitet.

1. Okt. 1990: Die RPF (Ruandische Patriotische Front), eine Abteilung der ugandischen Armee, marschiert iiber den Akagera-Park in Ruanda ein.

27. Okt. 1990: Waffenstillstand, nachdem franzosische Fallschirmjager die RPF am Stadtrand von Kigali zuruckgeschlagen haben.

1991: Die RPF marschiert wieder ein, diesmal durch den Virunga-Park, erobert die Stadt Ruhengeri und verursacht eine Massenflucht von uber 200 000 Fluchtlingen. Die RPF zieht sich zuruck und besetzt den gesamten ostlichen Teil des Virungaparks, von wo sie standig ruandisches Gebiet mit Artilleriefeuer belegt.

1992: Als die RPF-Einfalle andauern, mobilisiert die Habyarimana-Regierung Milizen auf dem Land und vergrofert die Armee mitfranzosischer Unterstutzung und Anleitung von 5 000 auf 40 000 Mann.

Februar 1993: Die RPF fallt in Ruanda ein, besetzt ein groBeres

Gebiet im Norden und tötet 40 000 Hutus. Es folgt eine Massenflucht der Bewohner dieser Region.

1. Juni 1993: Melchior Ndadaye wird bei den ersten nationalen Wahlen in Burundi zum ersten Hutu-Präsidenten gewählt.

August 1993: Unter amerikanischer und britischer Schirmherrschaft wird das Arusha-Abkommen zwischen der Habyarimana-Regierung und der RPF ausgehandelt, das der RPF 50% der Kommandeurs- und Offiziersposten, 40% der Truppen und sieben Kabinettsposten zuspricht.

September 1993: Die UN schicken Friedenstruppen nach Ruanda, um die Umsetzung des Arusha-Abkommens zu überwachen.

23. Okt. 1993: In Burundi findet ein Putschversuch des Militärs, das von Tutsis dominiert wird, statt. Ndadaye wird zusammen mit bis zu 100 000 Hutus ermordet. Mehr als 700 000 Hutus fliehen aus Burundi. Die internationalen Medien nehmen davon keinerlei Notiz.

Dezember 1993: Gemäß dem Arusha-Abkommen verlegt die RPF 600 Soldaten nach Kigali.

Januar 1994: Afrikaspezialisten des britischen Verteidigungsministeriums werden dem Vernehmen nach von Angola, wo sie besonders konzentriert waren, nach Ruanda verlegt.

Marz 1994: Bei erneuten Massakern werden in Burundi bis zu 40 000 Hutus getötet.

6. April 1994: Ein Flugzeug mit den Präsidenten Ruandas Habyarimana und Burundis Ntaryamira wird von drei Raketen abgeschossen. Alle Insassen finden den Tod.

In Kigali beginnt eine Gruppe fanatischer Hutu-Führer in der ruandischen Armee und Miliz einen systematischen, seit Monaten mit Todeslisten vorbereiteten Massenmord an Tutsis und oppositionellen Hutus.

Unter Leitung von Prof. Ferdinand Nahimana ruft der Radiosender „1000 Hute!“ zur „Endlösung“ gegen die Tutsis auf. Die französischen Truppen intervenieren nicht.

Die RPF fällt durch den Virunga- und Akagera-Park in Ruanda ein.

April 1994: UN-Generalsekretar Boutros-Ghali entscheidet persönlich und gegen den Rat der Kommandeure vor Ort, die UN-Friedenstruppe von 2500 belgische Soldaten auf 500 Mann zu reduzieren. Fanatische Elemente der Hutu-Regierung werten dies als Ermunterung zur Fortsetzung der Massenmorde im ganzen Land.

21. juni 1994: Frankreich erhält die Zustimmung der UN, Truppen nach Ruanda zu schicken. Die französischen Truppen richten Sicherheitszonen ein, wobei es fast zu Zusammenstoßen mit der RPF kommt.

12. Juli 1994: Eine Million Ruander fliehen nach Zaire.

15. Juli 1994: Die RPF erringt die effektive Kontrolle über ganz Ruanda mit Ausnahme der französischen Sicherheitszonen.

22.-27. juli 1994: Lady Lynda Chalker, die britische Entwicklungshilfeministerin, besucht Uganda.

29. Juli 1994: Präsident Clinton sagt eine Hilfsaktion für die ruandischen Flüchtlinge zu, die vom amerikanischen Militär durchgeführt werden soll.

Anfang August zeigt eine Übersicht der „Ärzte ohne Grenzen“, daß seit Mitte Juli mindestens 80 000 Menschen in den zairischen Lagern gestorben sind - 8% der dorthin geflohenen Menschen.

22. Aug. 1994: Die französischen Truppen verlassen die Schutz-zonen.

Sept. 1994: Rettungsmannschaften des UN-Fluchtlingskommissariats und Hilfsorganisationen ziehen sich aus den Flüchtlingslagern in Zaire zurück. Reste der Hutu-Militärführung bereiten von Zaire aus die Fortsetzung des Krieges vor.

43

Weitere Anklagen

Der WWF will den amerikanischen Kontinent zersplittern und seine Bevölkerung reduzieren.

World Wildlife Fund contra USA

Von Jeffrey Steinberg

Der von Prinz Philips World Wide Fund for Nature verschuldete Völkermord an den Völkern Afrikas ist ohne Beispiel in der menschlichen Geschichte. Um ihr Ziel zu erreichen, die Weltbevölkerung in den nächsten Jahrzehnten unter eine Milliarde Menschen zu drücken und eine feudale Neue Weltordnung zu errichten, sind die britische Krone und der WWF entschlossen, denselben Völkermord auch auf dem amerikanischen Kontinent, in Eurasien und Australien zu veranlassen.

Wie die folgenden Karten und Graphiken zeigen, sind alle Maßnahmen, die der WWF seit 1961 gegen Afrika durchführt, mittlerweile auch für den amerikanischen Kontinent vorbereitet. Zwar ist hier die Zahl der Todesopfer noch sehr viel kleiner, aber wesentliche Elemente des WWF-Plans sind in Nord-, Mittel- und Südamerika weiter vorgeschritten als irgendwo sonst auf dem Globus:

- Nirgendwo sonst auf der Welt wurde soviel Land für Naturreservate, Tierreservate und Indianerreservate abge-

zweitwie in Nordamerika. Das westliche Drittel der Vereinigten Staaten steht kurz davor, zum größten Schutzgebiet der Welt umgewandelt zu werden. Riesige Gebiete voller Bodenschätze, Teile des besten Ackerlandes der Erde sowie bedeutende Transport-, Wasser- und Kommunikationswege, die durch diese Gebiete führen, könnten künftig nicht mehr genutzt werden.

- In Mittel- und Südamerika haben WWF und International Union for the Conservation of Nature (IUCN) einen Präzedenzfall geschaffen: „Anthropologische Reservate“. Dies sind menschliche Zoos, in denen primitive Stämme wie die Yanomami-Indianer des Amazonas-Regenwalds in fortwährender Rückständigkeit gehalten werden, indem man sie zur „bedrohten Art“ erklärt, als wären sie afrikanische Elefanten oder Nashorn. Sieben Länder Iberoamerikas unterhalten ein oder mehrere anthropologische Reservate, allein in Brasilien gibt es 250 solcher Naturparks für Menschen anstelle von Tieren.

- Nirgends in der Welt wird in so großem Maßstab Rauschgift angebaut und verarbeitet wie auf dem amerika-

nischen Kontinent – und zwar häufig innerhalb oder in unmittelbarer Nähe von WWF-Schutzgebieten. Weite Gebiete in Bolivien, Peru und Kolumbien, wo Nahrungsmittel angebaut werden konnten, sind zu riesigen Koka-plantagen und Kokaverarbeitungszentren gemacht worden. In den Vereinigten Staaten gibt es in den staatseigenen Wäldern im Westen große illegale Marihuana-plantagen, die einen geschätzten Jahresdurchschnitt von 50 Mrd. \$ an illegalem Stoff abwerfen.

- In fast allen diesen Rauschgiftanbaugebieten, wofür das Obere Huallaga-Flusstal in Peru ein Paradebeispiel ist, fällt die Rolle der „Parkwächter“ narkoterroristischen Banden wie dem Leuchtenden Pfad zu, die Völkermord an dort ansässigen Indianern begangen haben. Wie im Fall von Guerillatruppen, die in großen Wildreservaten und Nationalparks in Afrika trainiert werden und Unterschlupf finden, haben Südamerikas Narkoterroristen seit Jahrzehnten Schutz und logistische Unterstützung durch Geheimdienste des sowjetischen Machtbereichs genossen. Der Kollaps der

Sowjetunion brachte zwar die kommunistische Unterstützung für Guerillaoperationen in Afrika weitgehend zum Erliegen, aber die Unterstützung aus Kuba an Narko-Aufständische, Ökoterroristen und separatistische Ureinwohnergruppen geht weiter.

Parallel dazu betreiben in Nordamerika Ökoterroristen wie „Earth First!“, die „Sea Shepherd Conservation Society“, die „Animal Liberation Front“ und das „Rainforest Action Network“ eine Sabotagekampagne gegen Industrie, moderne Landwirtschaft und Stromversorgung.

- Entsprechend uralter Pläne der britischen Krone sind Bemühungen im Gange, Nord- und Südamerika in autonome Zonen zu zerteilen und auf diese Weise alle souveränen Nationen der westlichen Hemisphäre, einschließlich der Vereinigten Staaten, zu zerschlagen. Mit am weitesten fortgeschritten ist das Projekt „Cascadia“: im Nordwesten der USA und Kanadas sollen grenzübergreifende Naturschutzgebiete geschaffen werden, die zum großen Teil von Menschen nicht betreten werden dürfen (siehe Karte 9).

44

Karte 6:
Die „neun Nationen“ Nordamerikas

o

Empty Quarter (Leeres Viertel)

©

Ecotopia (Okotopia)

©

Quebec (frz. sprechender Teil

Kanadas)

o

New England (Neuengland)

©

Bread Basket (Brotkorb)

o

Foundries (Grunderstaaten)

©

Dixie

o

Mexamerica

o

The Islands (Die Inseln)

Karte 7:

Erweiterung der

Wiisstenwildnis in

Kalifornien

* Definition von Schutzge-

bieten und Quellenanga-

ben siehe Seite 27.

Erläuterungen zu den Karte n 6 und 7

Die Karte von Nordamerika und der Karibischen See (Karte 6) zeigt einen Vorschlag von Joel Garreau aus dessen Buch *The Nine Nations of North America* (Die neun Nationen Nordamerikas, Houghton Mifflin Co., Boston, 1981). Ganz ähnlich wie der

WWF und andere Befürworter der „Balkanisierung“ propagiert Garreau die Zerstückelung der USA, Kanadas und Mexikos in

kleinere Regionen, die sich durch jeweils „gemeinsame Belange“ definieren lassen.

Die Karte vom Südwesten der Vereinigten Staaten und der benachbarten mexikanischen Grenzregion (Karte 7) zeigt die Ausweitung der bereits vorhandenen Schutzgebiete durch das kalifornische Wiistenschutzgesetz, das im Oktober 1994 vom

amerikanischen Kongreß verabschiedet wurde. Das Gesetz verfügt, daß in Südkalifornien zusätzliche 3,24 Mio. ha Land von aller wirtschaftlichen Nutzung freizuhalten sind. Die Karte zeigt die 4,8 Mio. ha, welche schon vorher zu Schutzgebieten erklärt worden waren, und die meisten der 67 zusätzlichen Schutzgebiete. Viele dieser Gebiete wurden als staatseigenes Land vom U.S. Bureau of Land Management verwaltet.

Auf diesen staatseigenen Landereien waren wirtschaftliche Tätigkeiten wie Bergbau, Landwirtschaft, Weidewirtschaft und die Nutzung als Erholungsgebiet gestattet; jetzt sind sie meistens teils verboten. Inzwischen liegen weitere Gesetze und Vorschläge vor, wonach noch in diesem Jahrhundert bis zu 80% des kalifornischen Staatsgebietes in Wälder, Parks und geschützte Wildnis umgewandelt werden sollen.

Gesamtfläche 21247000 km² !

Schutzgebiete 1457000 km²

Anteil der Schutzgebiete 6,9%

IS Schutzgebiete

Staatseigenes Land

Unter Verwaltung des Bureau of Land Management (BLM)

K1 Autonomes Gebiet der Inuit-Eskimos

E3 Von den Cree-Indianern beanspruchtes Gebiet

" Definition von Schutzgebieten und Quellenangaben siehe Seite 27

Karte 8: Schutzgebiete* in Nordamerika

1. Akwesasne-Mohawk-Reservat: Bekannte Schmuggelroute für Waffen und Drogen über die US-kanadische Grenze. Wichtige Schmuggelwege führen auch durch Wild- und Jagdschutzgebiete.

2. Von den Cree-Indianern beanspruchte Gebiete: Falls Quebec sich von Kanada loslost, erheben die Cree-Indianer

Anspruch auf 1 Mio. km² Land, das sind Zweidrittel des Territoriums von Quebec, um dort einen Indianerstaat zu errichten. In diesem Gebiet befinden sich die Wasserkraftwerke von Hydro-Quebec an der James Bay, die einen beträchtlichen Anteil des Stroms für den gesamten Nordosten der USA liefern.

3. Nunavut: Am 10. Juni 1993 errichtet Königin Elisabeth II. mit Hilfe des World Wide Fund for Nature ein autonomes Gebiet für Inuit-Ureinwohner, das fast siebenmal so groß wie England ist.

46

Der WWF, die „Royal Commission on Aboriginal Peoples“ (Königliche Naturvolkerkommission) und „Indigenous Survival International“ (Überleben für Ureinwohner International) wollen den Prozess anderswo wiederholen. Nach dem Nunavut-Gesetz soll das Gebiet 1999 eine der britischen Krone unterstellte auto-

nome ,, Nation" werden.

4. Cascadia: Im Marz 1994 setzt an der Pazifikkuste im Nordwesten der USA eine Kampagne ein, mehrere Millionen Hektar der Cascade Mountains in einen internationalen Naturpark zu verwandeln. Menschen sollen zu diesem Park, der im Grenzgebiet zwischen Washington und Vancouver liegen soil, keinen Zutritt haben. Die okoterroristische Gruppe Earth First! entfaltet genau dort ihre Hauptaktivitat.

5. Kalifornische Wustenwildnis: Am 8. Oktober 1994 erklart der US-KongreB weitere 3,24 Mio. ha in Siidkalifornien zur Wildnis bzw. zum Nationalpark.

Die kalifornischen Schutzgebiete umfassen jetzt eine Flache von mehr als 8 Mio. ha - das ist mehr als die Flache der Neueng-

landstaaten - und erstrecken sich bis an die Grenze zu Mexiko.

6. Siidwesten: 1991 versuchen Earth Firstl-Terroristen die Stromleitungen eines Kernkraftwerks in Arizona zu sprengen und hoffen dadurch, einen ernststen Reaktorunfall herbeizufuhren.

7. Reservat der Papago-Indianer: Da es beiderseits der US-mexikanischen Grenze liegt, dient es als leichte Schmuggelrou-te fur Waffen, Rauschgift und Terroristen.

8. Leclerc Botanical Gardens, Haiti: Im Oktober 1994 sturmen US-Soldaten dort ein Trainingslager fur Terroristen. Die botanischen Garten werden haufig als „heilige Statte der eingeborenen Voodoo-Religion" beschrieben. Verwaltet werden sie vom New Yorker Botanischen Garten und dem Biodiversity Trust unter Fuhung von Prinz Charles. Die Garten gehoren der afro-amerikanischen Choreographin Catherine Dunham, die sich selbst als „Voodoo-Priesterin" bezeichnet. Sie unterstutzte

sein-
erzeit die Duvalier-Diktatur und jetzt Aristide.

Gesamtlandfläche 1 488 000 km²
Schutzgebiete 21 4 000 km²

Anteil der Schutzgebiete 8,6%

<Z>

m

NICARAGUA

GUATEMALA

H Schutzgebiete
---EZLN Gebiete
E3 Drogenabbau

* Zur Definition von Schutzgebieten und Quellenangaben siehe
Seite 27.

Karte 9: Naturschutz- und Aufstandsgebiete* in
Mexiko und Mittelamerika
(Ausschnitt Chiapas)

1. Chiapas, Mexiko: Das Aufmarschgebiet für den separatisti-

schen Aufstand der Zapatistischen Nationalen Befreiungsarmee (EZLN) am 1. Januar 1994 schließt zwei große ökologische Parks entlang der Grenze von Guatemala ein.

Ein langjähriger Ortsansässiger und politischer Beobachter gab

EIR folgenden Bericht:

A. Lagunas-de-Montebello-Nationalpark. „Dort fing alles an.

20 km südlich der Lagunen, aber innerhalb des Parks, liegt das

kleine Dorf Tziscaco. Es ist völlig in der Hand der Zapatisten, die

dort Trainingslager und alles mögliche haben. Es gab dort immer Guerillas. Der Dschungel ist da sehr dicht.“

B. Montes-Azules-Biosphärenreservat, 331 200 ha. „Man fand dort ein Guerillalager, wovon es auch Fotos gibt. Es liegt gleich an der Grenze zu Guatemala. Am westlichen Rand des Reservats, ungefähr auf einem Drittel des Weges von Süd nach Nord liegt das Segundo-Tal und das Dorf San Quintfn. Dort gibt es eine archaologische Forschungsstation und auch Trainingslager der Guerillas. Es liegt im Herzen des Lacandon-Dschungels.“

C. Agua-Azul-Wasserfall-Nationalpark. „Hier in der Gegend gibt es viele Konflikte. Die Guerillas benutzen ihn als Versteck. Die Stadt Bachajon wird von den Zapatistas beherrscht. Sogar die Bewachung des Parks haben sie in der Hand und kassieren die Eintrittsgelder von den Touristen. Sie haben die Gegend über-

nommen. Früher war es dort wunderschön, aber heute ist alles kaputt. Einige sagen, daß der Vizekommandant der Zapatisten, Marcos, hier in der Nähe ausgebildet wurde, d.h. im Norden der archaologischen Zone von Palenque."

D. El-Ocote-Reservat. „Es liegt außerhalb der zapatistischen Zone, jedoch wird hier Marihuana angebaut. Im See ist gegenüber dem Dorfchen Apitpac durch den Malpaso-Damm eine kleine Insel entstanden. Dort bauen sie es an. Ebenso kommt es dort häufig zu Geiselnahmen, und die Opfer werden im benachbarten Las-Chimalapas-Reservat versteckt. In diesem Aufmarschgebiet gibt es auch über 40 000 guatemaltekeische Flüchtlinge, darunter Mitglieder von Rigoberta Menchus Guerillaorganisation URNG. In dem Grenzgebiet herrschen seit Jahrzehnten intensive Guerillaaktivitäten. Im Januar 1993 führte Menchu Tausende von Flüchtlingen aus Chiapas nach Guatemala zurück; die britische Royal Air Force, die in Belize stationiert ist, setzte C-130-Transportflugzeuge ein, um sie auf dem ganzen Weg mit Lebensmitteln zu versorgen. In der Grenzregion werden nicht nur Drogen angebaut, sie ist auch ein bedeutender Umschlagplatz für Rauschgift aus Südamerika. Im Teilstaat Chiapas liegen Mexikos größte Ölvorkommen, zudem wird dort über die Hälfte der Wasserkraft des Landes erzeugt. Im Mai 1994 unterstützte Teddy Goldsmiths Magazin Ecologist den Aufstand: „Der Aufstand... war eine würdige Reaktion auf zuviel Entwicklung. Er entstand, weil die Menschen sich für eine würdevollere Form des Sterbens entschieden."

Der WWF koordiniert zusammen mit der Regierung und privaten Gruppen „Dorfentwicklungsprogramme" in diesen Parks. Dazu gehört auch eine Kampagne zur Verhinderung eines größeren

Autobahnprojekts, das Chiapas mit der Mitte Mexikos verbinden
soll. Die Autobahn fuhrte durch das El-Ocote-Reservat. Der
WWF forderte im Juli 1994 eine Arbeitsgruppe zu diesem
Thema
in San Isidro, Chiapas, an der Fachleute der Rockefeller
Foun-
dation, des World Forestry Council und des British Council
teil-
nahmen. Das British Council wurde mit koniglicher Urkunde
gegrundet.

2. Belize: Als Mitglied des britischen Commonwealth ist
Belize
ein Tummelplatz verschiedenster okologischer Umtriebe, die
sich bis nach Mexiko und Zentralamerika ausbreiten. An der
Grenze Belizes zu Guatemala und Mexiko soll ein Dreilander-
Schutzgebiet entstehen. Dazu sagt die IUCN: „Diese riesige
und groBtenteils unbewohnten Gegend mit zahllosen Maya-
Ruinen ist als Azul-Dreieck bekannt.“ Im Februar 1994, als
in
Chiapas der Zapatisten-Aufstand seinen Hohepunkt erreichte,
kam Konigin Elisabeth mit ihrer Jacht Britannia fur drei
Tage
nach Belize.

3. Mittelamerika: Auf einem Gipfeltreffen am 14. Oktober
1994
bildeten die sieben Lander der Region eine
„Mittelamerikani-
sche Allianz fur tragbare Entwicklung“, um Walder und
bedrohte
Arten zu schutzen und die Umwelterziehung zu fordern. Dieser
Vertrag gilt weithin als Durchbruch zur Umsetzung der
Eco'92-
Plattform.

Die amerikanischen Organisationen National Geographic
Society und Cultural Survival setzten 1992 ein Pilotprojekt
in
Gang, um die sich uberlappenden okologischen Zonen und
Indi-
anergebiete in ganz Mittelamerika zu erfassen. Der
Projektbera-

ter Bernard Nietschmann von der Universität von Kalifornien
faß-
te zusammen: „Staaten sind expansionistisch... Sie
verschlin-
gen Rohstoffe und unterdrücken Völker... (Nikaragua) ist
eine
kolonialistische Schöpfung, die man den widerstrebenden
Urein-
wohnern aufzwingt, welche schon früher dort lebten.“
Vier grenzübergreifende Parks gibt es schon, sechs weitere
sind
geplant. Das ehrgeizigste Projekt ist der „Pfad des
Panthers“,
der die bestehenden Nationalparks zu einem zusammenhan-
genden, 2 500 km langen „grünen Korridor“ von einem Ende
Mittelamerikas bis zum anderen verbinden wurde. „Wildlife
Con-
servation International“ und die „Caribbean Conservation
Corp.“
koordinieren das Projekt. Der „Pantherpfad“ würde es wie
ande-
re schon existierende Parks unmöglich machen, dringend
notige
große Infrastrukturprojekte wie einen zweiten Panamakanal
durch den Isthmus oder eine panamerikanische Eisenbahn und
Autobahn, die Nordamerika mit der Südspitze Südamerikas
ver-
binden würde, zu bauen.

4. Miskito-Küste: Das 502 000 ha große Miskito-Klippen-
Wild-
reservat wurde 1991 von Nicaragua gegründet. Sein Zweck wur-
de von der IUCN in dieser Reihenfolge begründet: Inseln,
Riffe,
Meeresschildkröten und Küstenfeuchtgebiete, sowie die Kultur
der Miskito-Indianer sollen geschützt werden.“ Der WWF half
mit, eine indianische Nichtregierungsorganisation (NGO)
namens
Mikupia aufzubauen, um das Reservat zu kontrollieren, in
dem
15 000 Miskito-Indianer leben. So sollte „die Miskitokultur
wieder-
hergestellt werden“ und Ausländern „Ökotourismus“ angeboten
werden. Eine Ausdehnung des Reservats nach Honduras ist
schon geplant. Die Miskito-Indianer sind eine britische
Erfindung.

Im 17. Jahrhundert gaben britische Piraten den Menschen diesen Namen, die an der Nord- und Ostküste des heutigen Honduras und Nikaragua lebten. Das gemischte Volkchen stammte teils von solchen Piraten, teils von den schwarzen Sklaven britischer Holzfallerbanden, teils von den halbnomadischen indianischen Ureinwohnern ab. Die Miskito-Flagge ist dem „Union Jack“ nachempfunden, und ihre vorrangige Wirtschaftstätigkeit seit dem 17. Jahrhundert bis heute ist der Schmuggel.

48

Schätzungen der Schutzgebiete in Mexiko und Mittelamerika

Land

Bevölkerung

Gesamtfläche

Schutzgebiete

Schutzgebiete

(in Mio.)

(in 1 000 km²)

(in 1000km²)

(in % der
Gesamtfläche)

Belize

0,2

23

3

12,6

Costa Rica

3,0

51

21

41,7

El Salvador

5,3

21

0,2

0,9

Guatemala

9,2

109

21

19,4

Honduras

5,1

112

10

8,8

Mexico

81,1

1958

125

6,4

Nikaragua

3,9

139

18

13,1

Panama

2,4

75

15

20,5

Gesamt

110,2

2488

214

8,6

* Ausgenommen sind Staatsforste, sofern Zahlen für diese Kategorie verfügbar waren.

Quelle: IUCN, 1992

Schätzungen der Schutzgebiete in Sudamerika

Land

Bevölkerung
(in Mio.)

Gesamtfläche
(in 1000 km²)

Schutzgebiete
(in 1000 km²)

Argentinien

32,3

Bolivien

7,3

Brasilien

155,6

Chile

13,2

Kolumbien

33,0

Ekuador

9,6

Französisch-Guayana

0,1

Guayana

0,8

Paraguay

4,3

Peru

22,6

Surinam

0,4

Uruguay

3,1

Venezuela

19,7

2767

1099

8512

757

1142

272

84

215

407

1285

164

187

912

Gesamt

302

17801

2349

Ausgenommen sind Staatsforste, sofern Zahlen für diese
Kategorie verfügbar waren.
Quelle: IUCN, 1992

Schutzgebiete

(in % der
Gesamtfläche)

156

5,6

100

9,1

1064

12,5

161

21,3

350

30,7

38

14,0

1

1,3

0,6

0,3

12

3,0

89

6,9

9

5,6

2

1,2

366

40,1

13,2

49

Schutzgebiete

Karte 10: Schutzgebiete in Sudamerika

Gesamtfläche 17 801000 km²

Schutzgebiete 2 349 000 km²

Anteil der Schutzgebiete 1 3,2%

* Definition von Schutzgebieten und Quellenangaben siehe Seite 27.

Erläuterungen zu Karte 10: Schutzgebiete in Sudamerika

1. Yanomami-Reservat: 1991 gaben die Regierungen Venezuelas und Brasiliens Verordnungen heraus, wonach im gemeinsamen Grenzgebiet insgesamt 17,8 Millionen Hektar als Schutzgebiet für die Yanomamis ausgewiesen werden. Die Yanomami sind ein Stamm von ca. 16 000 halbnomadischen Indianern, die bis heute als Jäger und Sammler im Dschungel leben und deren Lebenserwartung bei etwa 30 Jahren liegt. Kindesmord und Kannibalismus sind bei ihnen nicht ungewöhnlich. Das Yanomami-Projekt wurde ausgedacht, um einen Pufferstaat der Großen Uruguays zwischen Brasilien und Venezuela unter supranationaler Kontrolle zu schaffen und so die nationale Souveränität beider Staaten zu unterlaufen.

Dieser grenzübergreifende Park ist ein Modell, der von der IUCN als Verwaltetes Gebiet der Kategorie VII bezeichnet wird, als ..National Biotic Area/ Anthropological Reserves (Völkischer Lebensraum/ Anthropologisches Reservat), das als Schutzgebiet definiert ist und ..Gesellschaften einen Lebensstil in Harmonie und im Einklang mit der Natur erlaubt, ohne daß dieser durch moderne Technik gestört wird". Seit 1992 haben sieben Länder in Iberoamerika solche Reservate der Kategorie-VII: Brasilien, Kolumbien, Costa Rica, Ecuador, Mexiko, Panama und Venezuela. 1994 wurden allein in Brasilien 250 solcher Indianerreservate gegründet, weitere 265 warten auf die offizielle Grenzziehung. Damit entfallen 10,5% der Landesfläche auf rund 300 000 Menschen, das sind etwa 0,2% der Gesamtbevölkerung. Die Erschaffung eines Yanomami-Reservats ist seit 25 Jahren

personliches Anliegen der britischen Königsfamilie. ,
.Survival
International", sozusagen die „Menschenabteilung" des WWF,
wurde 1969 gegründet, um diese Kampagne zu leiten. Die
Prin-
zen Charles und Philip setzten sich 1990 und 1991 persönlich
in
Brasilien für dieses Projekt ein. Mit massivem Druck und
interna-
tionaler Öffentlichkeitsarbeit warb der WWF für das
Reservat.
Auch Lady Lynda Chalker, die britische Ministerin für
Übersee-
Entwicklung, wurde 1990 nach Brasilien entsandt, um das Pro-
jekt durchzudrücken.

Im Juli 1991 kündigte der Präsident der , .Human Genome
Orga-
nization" (Organisation für menschliches Erbgut) Sir Walter
Bod-
mer an, die Yanomami seien der erste Stamm, dessen Gene er
einfrieren und im Londoner Museum für menschliche Genetik
als
ersten Eintrag in der „Bibliothek" von Genen aussterbender
V6I-
ker archivieren werde.

2. Kolumbien: 1992 gab es hier bereits 253
..anthropologische
Reservate" der Kategorie VII, die sich über 6 Mio. ha
Amazonas-
gebiet erstrecken.

3. Ecuador: 1989 hat die örtliche WWF-Organisation „Funda-
cion Natura" die Regierung aufgefordert, das System der
Schutzzonen auszuweiten und mehr einheimische „bioanthro-
pologische Reservate" zu schaffen. Verschiedene Eingebore-
nenbewegungen organisierten daraufhin Massenproteste, und
1992 erklärte die Regierung zusätzliche 1,1 Mio. ha in der
Pro-
vinz Pastaza zu Indianergebiet. Im Juni 1994 begrüßte der
Lon-
doner Latin America Newsletter die ecuadorianische Allianz
aus
Eingeborenen und internationalen Umweltschützern als
„Zukunftsmodell" für ganz Iberoamerika.

Die Fundacion Natura bildet in den Naturschutzgebieten haupt-
amtliche Mitarbeiter aus, verwaltet zwei unter Schutz
stehende

Walder und finanziert zahlreiche Umweltprojekte. Ein Teil
ihrer
Finanzen, etwa 10 Mio. \$, erhielt sie laut IUCN 1988 durch
ein
Finanzgeschäft der Rubrik „Land gegen Schulden“. Gemeinsam
mit internationalen Umweltschutzgruppen setzt die Stiftung
sich
für die Stilllegung der Ölindustrie des Landes ein. Im
Oktober
1994 schlug das UN-Entwicklungsprogramm UNDP vor, die zu
Ecuador gehorenden Galapagos-Inseln im Pazifik gänzlich der
nationalen Kontrolle zu entziehen und unter internationale
Auf-
sicht zu stellen, um einer Verschlechterung der ökologischen
Verhältnisse vorzubeugen.

4. Oberes Huallaga-Tal in Peru: Dieses Tal ist das Hauptko-
kaanbauggebiet in Peru, dem führenden Kokaproduzenten der
Welt. In diesem Tal finden sich zahlreiche
Naturschutzgebiete,
darunter der Biabo-Cordillera-Azul-Park und der Alexander-
von-
Humboldt-Nationalpark beiderseits des Huallaga-Flusses und
seiner Drogenschmuggelrouten. Jenes Tal ist auch die letzte
Hochburg des terroristischen Leuchtenden Pfades (Sendero
Luminoso), der mit den Drogenhändlern eine Symbiose einge-
gangen ist.

5. Apurimac-Reservat in Peru: Im August 1994 entdeckte das
peruanische Militär im 1 669 290 ha großen Apurimac-Reservat
am östlichen Ufer des Ene-Flusses 300 Massengräber mit 1200
Leichen hingschlachteter Ashaninka-Indianer. Nach jahrelan-
ger Versklavung waren sie von Terroristen des Leuchtenden
Pfades, die im Reservat ihr Unwesen trieben, erwiirgt oder
zer-
stückelt worden.

Seit Anfang 1 988 zwangen die Narkoterroristen die

widerspen-
stigen Ashaninka-Indianer, „von Sonnenaufgang bis Sonnenun-
tergang zu arbeiten, nahmen ihnen ihr Land, ihre Tiere und
die
wenigen Habseligkeiten weg und unterwarfen sie...
langwierigen
Umerziehungsprozessen, Bspitzelungen, Folterungen. Bei der
geringsten Verdächtigung des ‚Verrats‘ wurden sie von
Politkom-
missaren ermordet“, schrieb die peruanische Tageszeitung La
Republica. Wenn die Ashaninka wegen Unterernährung und
schlechter Behandlung erkrankten, wurden sie als „Parasiten“
ermordet.

London stellte spätestens ab 1983, als dort die „
Revolutionary
International Movement“ (RIM) gegründet wurde, die
internatio-
nale logistische und propagandistische Basis für den
Leuchten-
den Pfad dar.

RIM, eine internationale terroristische Organisation, zu der
auch
der Leuchtende Pfad gehört, setzt sich für den „Kampf aller
Ein-
geborenenvölker“ ein. Im August 1992 lief das britische
Innen-
ministerium über die Independent Broadcasting Authority
(IBA)
eine glorifizierende „Dokumentation“ über den Leuchtenden
Pfad produzieren und ausstrahlen, welche anschließend den
Narkoterroristen zwecks weltweiten Spendensammelns und
Propaganda zur Verfügung gestellt wurde. Zwei IBA-Reporter
begleiteten den Leuchtenden Pfad auf seinen Streifzügen, um
diesen Propagandafilm zu drehen.

6. Bolivien: Diese bevölkerungsarme Nation ist zum größten
Ferienparadies für „Ökotouristen“ ausersehen. Der Noel-
Kempff-Nationalpark, ein Wildnis fast von der Größe Bayerns
an der Grenze zu Brasilien, ist das Herzstück eines Plans
der
bolivianischen Regierung und von Privatleuten, durch
ökologi-

schen Tourismus in einem Jahrzehnt 1 Mrd. \$ zu verdienen. Zu den ausländischen Förderern des Plans gehören: Nature Conservancy, Wildlife Conservation Society, Conservation International, die New Yorker Akademie der Wissenschaften und die amerikanische Regierungsbehörde für internationale Entwicklung. Schon plant man, seine Größe zu verdreifachen und so einen der größten Parks Südamerikas zu schaffen.

7. Argentinien: Der argentinische Ableger des WWF, die Fun-

dacion Vida Silvestre Argentina (FVSA), versucht den Bau einer Ölpipeline in der Region Cabo Vrgenes im tiefen Süden zu verhindern. FVSA schlug ein Gesetz zur Bestrafung von Umweltdelikten vor und entwarf ein später angenommenes Gesetz, das den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft erheblich einschränkt. FVSA hat sich auch vor-

genommen, die bedeutende Atom- und Luftfahrtindustrie des Landes zu zerstören.

Karte 11: Naturparks sollen Entwicklungsprojekte sabotieren

Naturschutzgebiete sind zu einem großen Hindernis für die Ver-

wirklichung großer Infrastrukturprojekte geworden, die den einzi-

gen Ausweg aus dem katastrophalen Niedergang der sudamerikanischen Wirtschaft darstellen.

Die gleiche bewußte Sabotage dringender Infrastrukturprojekte findet man auch in Nordamerika, wo große Flächen stillgelegten Landes in den westlichen US-Bundesstaaten eine sinnvolle Wasserbewirtschaftung, wie etwa das NAWAPA-Projekt (North American Water and Power Alliance), blockieren. Die folgenden

drei Projekte haben für Südamerika die größte Bedeutung:

1. Die Panamerikanische Eisenbahn: Die vorgeschlagene Strecke dieser kontinentalen Nord-Süd-Verbindung verläuft über die Darien-Schlucht nach Kolumbien, südlich von Bogota weiter nach Santa Cruz in Bolivien und dann den engen Flachlandstreifen am Osthang der Anden entlang. In Santa Cruz würde diese Strecke auf schon vorhandene Linien nach Sao Paulo, Brasilien und Buenos Aires, Argentinien treffen. Die beiden wichtigsten Strecken über die Anden würden von Iquitos nach Chiclayo in Peru und von Santa Cruz nach Arica in Chile verlaufen. Diese Routen werden von Naturschutzparks in Zentralamerika blockiert: dem angestrebten „Pantherpfad“; in der Darien-Schlucht; am gesamten Osthang der Anden und entlang der beiden Wege über die Anden.

2. Ein neuer Kanal zwischen den Ozeanen: Die Welt braucht einen neuen Kanal auf Meeressniveau, der für 300 000-Tonnen-Supertanker schiffbar ist. Es gibt zwei bevorzugte Routen. Eine verläuft wenig westlich vom jetzigen Kanal durch Panama. Die

Pan-American Railroad

= New lines
Existing lines

andere ist als Atrato-Truando-Kanal bekannt und führt durch die Region der Darien-Schlucht in Kolumbien, wobei die vorhandenen Flüsse und Seen genutzt werden sollen. Beide Strecken werden von schon bestehenden oder geplanten Naturschutzgebieten einschließlich der Darien-Schlucht und des „Pantherpfades“ blockiert.

3. Integration der Flüsse: Das wichtigste Infrastrukturprojekt, das das Innere des Kontinents für Entwicklung und Besiedlung öffnen konnte, ist die Integration der drei großen Flußsysteme der Region: Orinoko, Amazonas und das Rio de la Plata-System.

Wenn eine Strecke von 10 000 km fertiggestellt ist, konnten Schiffe außer nach Chile in jedes Land Südamerikas fahren. 68% sind bereits für mittlere Schiffe und Lastkähne befahrbar; für weitere 28% sind nur geringfügige Erweiterungsarbeiten nötig.

Nur für 4% sind Großprojekte erforderlich, wozu zwei größere Kanäle gehören: die Verbindung des Orinoko mit dem Amazonas im Süden Venezuelas und die des Amazonas mit dem Parana im Westen Brasiliens. Beide führen durch Naturschutzgebiete.

52

Der WWF und andere Organisationen wurden am liebsten den Eisernen Vorhang wieder errichten - zumindest aber „Naturschutzgebiete“ zwecks Verhinderung transeuropäischer Infrastrukturprojekte.

Europa: Zurück zum „grünen“ Todesstreifen?

Von Mark Burdman

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs Ende der 80er Jahre waren die Menschen überglücklich, daß nun wieder zusammenkommen konnte, was für Jahrzehnte getrennt war. Und es war offensichtlich, daß sich ein wirkliches Zusammenwachsen nur mit Hilfe umfassender Infrastrukturprojekte wie neuen Schnellbahn- und Auto-

bahnstrecken zwischen den verschiedenen Teilen Europas verwirklichen ließe. Auf der Europäischen Eisenbahnkonferenz, die am 6. und 7. Oktober 1994 in Berlin stattfand, erklärte Bundesverkehrsminister Wissmann, angesichts der grundlegenden Veränderungen in der politischen Landschaft Europas sei es notwendig, „transeuropäische Netze als Lebensadern zu schaffen, von Madrid bis Helsinki, von Paris und Berlin bis Moskau“. Er unterstrich die Entschlossenheit der EU zur raschen Fertigstellung der Hochgeschwindigkeitsstrecken in Europa. Lyndon LaRouche, dessen Konzept des „produktiven Dreiecks“ die weitreichendste Ausformulierung dieses Entwicklungsansatzes darstellt, hat jüngst noch einmal die zentrale Bedeutung solcher Infrastrukturverbindungen hervorgehoben.

Aber es gibt einflussreiche Kreise, die einen genau entgegengesetzten Standpunkt vertreten, etwa der World Wide Fund for Nature (WWF) mit dem britischen Prinzgemahl Philip an der Spitze. Der WWF lieferte wesentliche Beiträge

zu einer Studie mit dem Titel Parks für das Leben: Aktion Schutzzonen in Europa, die am 19. September auf einer Pressekonferenz in Brüssel vorgestellt wurde. In dem 150-Seiten-Papier wird u.a. die Meinung vertreten, der Eiserner Vorhang habe entscheidend zur Erhaltung der Artenvielfalt und ökologischen Reinheit in Europa beigetragen. In diesem Zusammenhang wird weiterhin gegen großangelegte Infrastrukturprogramme Front gemacht und gefordert, immer mehr Landfläche sollte aus der Bewirtschaftung herausgenommen werden.

Vielmehr sollten weite Regionen Europas in „natürliches Niemandsland“ verwandelt und damit der „produktiven menschlichen Bewirtschaftung“ entzogen werden. Hinter diesen Programmen steht der unausgesprochene Plan von WWF und anderen Umwelt- oder Tierschutzorganisationen, sich mittels ökologischer Vorschriften und anderer Verwaltungstricks Kontrolle über erhebliche Landflächen Europas zu verschaffen, wie es bereits in Afrika und Iberoamerika der Fall ist. Dort vollziehen sich solche „Enteignungen“ im Rahmen von Absprachen über „Schuldenerlaß gegen Umweltschutz“.

Der „große alte Mann“ der Umweltschutzbewegung, der

Brite E. Max Nicholson, erklärte jungst, was der WWF jetzt in Europa plane, unterscheide sich nur in der Größe von

O-Ton WWF: „Noch vor wenigen Jahren teilte der Eiserne Vorhang Europa von der Barentsee im Norden bis zum Schwarzen Meer im Süden. Auf östlicher Seite bestand die Grenze aus einem gestaffelten Sperrzaun und einer umfangreichen Zone, zu der niemand Zutritt hatte, so daß dort die natürliche Umwelt relativ intakt überleben konnte. Vierzig Jahre lang blieb dieser Zustand unverändert und bewirkte eine eindrucksvolle Wiederherstellung der Ökosysteme. Es wäre ein großer Verlust, sollten diese Ökosysteme durch unkontrollierte Eingriffe wieder verlorengehen. Das Grenzgebiet des Eisernen Vorhangs und seine Umgebung konnten zu einer Kette grenzüberschreitender Schutzzonen ausgebaut werden.“

53

den Entwicklungen, die in Afrika bereits in den vergangenen Jahrzehnten stattgefunden haben. Die gleichen führenden Leute, die in Afrika die Umweltschutzkampagnen geleitet haben, sind jetzt auch in Europa wieder dabei. Nicholson spielte in der Nachkriegszeit bei der Gründung der International Union for the Conservation of Nature (IUCN), die ebenfalls an der oben genannten Studie mitgearbeitet hat, eine führende Rolle.

Fauna und Flora
statt Infrastruktur

Zunächst ein Wort zum Naturschutz. Niemand hat wohl etwas dagegen einzuwenden, daß besondere Gegenden als Naturschutzgebiete ausgewiesen werden. Doch der Bericht Parks für das Leben will seine Botschaft auf besondere Weise verkaufen. Wer sich nämlich gegen „Lebensparks“ wendet, so wird dort glauben gemacht, sei gegen das Leben insgesamt und wolle Atemluft und Trinkwasser verpesten. Der Bericht ist voll von Farbbildern mit den hinreißendsten Naturschönheiten, die eher in einen Reiseprospekt passen – und wer im Reiseweltmeisterland Deutschland ist schon gegen Erholung und Urlaub?

Aber das hat wenig mit der eigentlichen Absicht dieses Berichtes zu tun, sondern dient nur dazu, den Leser einzunehmen und auf die Weltsicht des heidnischen „Mutter-Erde“-Kults einzustimmen. Parks für das Leben will die Auffassung fördern, Land und Boden dürften eben nicht entwickelt, sondern müßten in einem vormenschlichen „Naturzustand“ belassen werden. Der Mensch mache ohnehin nur alles kaputt. In den Führungsgremien von WWF und IUCN erklärt man unverhohlen, die Kampagne richte sich gegen das jüdisch-christliche Verständnis des Schöpfungsauftrages, wie er im Buch Genesis mit den Worten „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan“ (1. Mose 1,28) ausgedrückt sei.

Karte 12: zeigt die heute schon bestehenden grenzübergreifenden Naturschutzgebiete, die nach Vorstellung des WWF zu einem flächendeckenden Netz zusammengefaßt werden sollen. Erklärtes Ziel ist die Sabotage der geplanten „Transeuropäischen Netze“.

Diese tiefere philosophische Ebene dürfte beim oberflächlichen Lesen nicht gleich ins Auge fallen – was allerdings unübersehbar ist, ist die wirtschaftliche Stoffrichtung der Studie. Lapidar heißt es dort: „Großangelegte Infrastrukturprojekte können Flora und Fauna in den Naturschutzgebieten schädigen oder zerstören.“ Und zum Bereich Verkehr kann man lesen: „Die Errichtung

eines Schutzzonennetzes innerhalb Europas wird durch die Tatsache behindert, daß Europa durch ein immer dichter werdendes Straßennetz in kleine Teile zerschnitten wird. Neue und ausgebauten Straßen bedrohen viele Schutzgebiete. Einige der Vorhaben sind Teil strategischer Verkehrswege in Europa und werden von der internationalen Finanzwelt unterstützt. Die Kanalisierung von Flüssen gefährdet die flugfeuchten Gebiete, und die Trassen, die für Hochgeschwindigkeitsschienenwege vorgesehen sind, könnten wichtige Lebensräume beeinträchtigen." Die Regierungen sollten ihre Verkehrspolitik in Städten und ländlichen Gebieten im Sinne eines „tragfähigen Verkehrs“ überdenken.

Mit diesem ideologisch verzerrten Bild eines Europas, dessen „jungfräulicher Boden“ nicht durch menschliche Eingriffe befleckt werden dürfe, stellen sich der WWF und die anderen Befürworter grenzüberschreitender Naturschutzgebiete v. direkt gegen die Verkehrspolitik der Europäischen Union (EU), wie sie auf Korfu und Kreta diskutiert und beschlossen wurde. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die vorgeschlagenen Naturschutzgebiete fast genau den vorrangigen Ost-West-Verkehrskorridoren entsprechen, wie sie die EU verwirklichen will. Die meisten Naturschutzgebiete sollen keineswegs zufällig im Grenzbereich Deutschlands, Österreichs, Tschechiens und der Slowakei entstehen, wo die neuen Bahntrassen vernünftigerweise hindurchführen sollen. Wenn dann noch sämtliche „wertvollen Lebensräume“ für Tiere und Pflanzen aufgezählt werden, bleibt leider kein Raum für die Verkehrswege mehr übrig.

Die einzelnen Naturschutzgebiete werden dabei noch nicht einmal das Hauptproblem darstellen, aber der WWF und seine Verbündeten wollen die verschiedenen Schutzgebiete durch Korridore miteinander „vernetzen“. Durch „vorgelagerte Bereiche“ um die Schutzgebiete herum sowie durch „Verbindungen zwischen den Schutzgebieten und den umgebenden Regionen“ soll praktisch jede produktive Nutzung auch der weiträumigen Umgebung der Schutzgebiete unmöglich gemacht werden.

In dem Bericht heißt es, in Europa gebe es bereits ein komplexes System von 10-20 000 Schutzgebieten. „Zwar

wurde seit 1982 eine Fläche von 10 Mio. ha, das entspricht einem Gebiet größer als Ungarn, zusätzlich als Schutzgebiet ausgewiesen, doch viele europäische Staaten verfügen über weitere umfangreiche natürliche oder halbnatürliche

54

Geldgeber des WWF-Deutschland

Die Umweltstiftung WWF-Deutschland finanziert sich zum großen Teil durch Erbschaften (allein 17 im Jahre 1993) und Großspenden von Stiftungen, Privatunternehmen und öffentlich-rechtlichen Einrichtungen. Im Jahresbericht 1993 werden als geldgebende Stiftungen aufgeführt: Bremer Naturschutzstiftung, Commerzbank-Stiftung, Dr. Michael Otto-Stiftung für Umweltschutz, Gerhard-Fischer-Stiftung. Spenden in Form von Dienstleistungen, Sachspenden oder Spenden ab DM 1 000 kamen 1993 u.a. von den Brauereien Bitburger und Hannen, der

Bayerischen Landesbank, der Sparkasse und der Stadtwerke in Bremen, der Bausparkasse Schwabisch Hall AG, Volkswagen AG, Daimler Benz AG, Deutsche Shell AG, IBM Deutschland GmbH, C & A, der Deutschen Bahn AG und der Deutschen Luft-hansa AG, der Deutsches Reisebüro GmbH, dem TV-Sender Sat.1, dem Schroedel Schulbuchverlag und der Brockhaus Investitionsgesellschaft mbH, sowie der YTONG Rhein-West GmbH. Außerdem zahlt dazu ein Unternehmen namens „AOK - Die Gesundheitskasse“.

Karte 13: Von der EU erarbeiteter Entwurf des zukünftigen europäischen Schienennetzes mit den Prioritätsstrecken in

Mittel- und Osteuropa („Transeuropäische Netze“).

55

Vegetationsgebiete mit hoher Artenvielfalt, die ebenfalls unter Naturschutz gestellt werden sollten. Trotz vieler Probleme sind die Aussichten für Naturschutzgebiete in Europa besser als in vielen anderen Teilen der Welt – und besser, als sie noch vor wenigen Jahren waren. Jetzt ist eine gute Zeit, neue Schutzgebiete zu erhalten, zu schaffen und auszudehnen, um in vielen Gebieten die Natur wieder in ihren Urzustand zurückzusetzen, wo sie teilweise oder ganz zerstört wurde. Die Zeit ist reif, diese Gelegenheit beim Schopf zu packen“, heißt es in dem Bericht. Der Anteil von Schutzgebieten in Europa liegt derzeit bei etwa 8% der gesamten Landfläche gegenüber 5% weltweit.

Der Eiserne Vorhang

Die Einstellung der Autoren wird besonders deutlich, wenn sie den Eisernen Vorhang der Nachkriegszeit als

„ökologisch wertvolle“ Realität bezeichnen. Unter der Überschrift „Die Möglichkeiten grenzüberschreitender Schutzgebiete entlang dem früheren Eisernen Vorhang“ kann man lesen: „Noch vor wenigen Jahren teilte der Eiserne Vorhang Europa von der Barentsee im Norden bis zum Schwarzen Meer im Süden. Auf östlicher Seite bestand die Grenze aus einem gestaffelten Sperrzaun und einer umfangreichen Zone, zu der niemand Zutritt hatte, so daß dort die natürliche Umwelt relativ intakt überleben konnte. Vierzig Jahre lang blieb dieser Zustand unverändert und bewirkte eine eindrucksvolle Wiederherstellung der Ökosysteme. Es wäre ein großer Verlust, sollten diese Ökosysteme durch unkontrollierte Eingriffe wieder verlorengehen. Das Grenzgebiet des Eisernen Vorhangs und seine

Umgebung konnten zu einer Kette grenzüberschreitender Schutzzonen ausgebaut werden. Die Initiative ‚Okologische Ziegelsteine‘ hat sich gebildet, um diese Gelegenheit zu nutzen. Sie hat bereits 26 mögliche Schutzzonen ausge-

Kartel4:

WWF-Naturschutzprojekte
in Deutschland

56

macht, von denen die meisten im Gebiet des früheren Eisernen Vorhangs liegen“, meinen die Autoren.

Im Zusammenhang damit setzen sich der WWF und die IUCN zusammen mit anderen Organisationen gegenüber mittel- und osteuropäischen Ländern dafür ein, den Tausch „Schulden für Umwelt“ auszudehnen. Dies, so die Studie, konnte neue Finanzierungswege für Naturschutzgebiete eröffnen. „Ökologische“ Überlegungen sollen bei der Land- und Raumordnung im gesamten früheren kommunistischen Bereich ein viel größeres Gewicht erhalten.

Stillstand in Europa?

Europa habe den Vorteil, heißt es an anderer Stelle, daß seine Bevölkerung stabil und relativ wohlhabend sei. Auch sei die Unterstützung für den Umweltschutz sehr hoch. „Viele halten eine einzig vom Standpunkt des Menschen ausgehende Anschauung nicht für die einzig gültige Sicht der Umwelt. Andere Arten haben auch ein Existenzrecht, und Schutzgebiete gehören zu den wesentlichen Möglichkeiten, ihr Überleben zu ermöglichen ... Entwicklung ist in Europa

keine universelle Notwendigkeit, und einige Regionen des Kontinents sollten der Natur und dem natürlichen Wechsel überlassen werden", heilit es weiter.

Auch wenn die letzte Aussage sehr absonderlich klingt, stimmt sie doch vollig mit den Vorstellungen E. Max Nicholsons und anderer führender IUCN-Mitglieder überein. Hier kommt die eher „buddhistische“ oder „taoistische“ Auffassung vom Boden und seiner Nutzung zum Ausdruck, die auch heute noch im weiten Teilen Asiens vorherrscht. Im Mai 1995 soll auf Schloß Windsor eine große internationale Konferenz zum Thema „Religion und Umweltschutz“ stattfinden, wo über diese und ähnliche neuheidnische „Mutter-Erde“-Vorstellungen diskutiert werden wird. Der „1001 Nature Trust“ veranstaltet derzeit eine umfangreiche Asienreise nach Malaysia, Laos und Vietnam, die den gleichen Zielen dient. Zudem verfolgen WWF und andere Gruppen langfristige Pläne, sich umfangreichen Grundbesitz in Asien anzueignen.

Es überrascht daher keineswegs, daß auch der intensive Landbau zunehmend ins Visier der Umweltgruppen gerät. Die derzeitige Sparpolitik bietet einzigartige Möglichkeiten,

heißt es in der Studie, die Produktionsintensität zu verringern und Land aus dem Anbau herauszunehmen, indem „natürliche Lebensräume“ in großem Maßstab wiederhergestellt, erhalten und geschaffen werden. Gleichzeitig eröffnen sich gute Chancen, in Ost- und Mitteleuropa den Umweltschutz direkt in die Landwirtschafts- und Raumordnungspolitik aufzunehmen. In Europa sollte die Landwirtschaft immer mehr unter dem touristischen Gesichtspunkt von „Ferien auf dem Bauernhof“ gesehen werden.

Bevölkerungswachstum
liberal I stoppen

Die Autoren der Studie behaupten, die in der Studie enthaltenen Ideen seien eine Umsetzung der auf dem sogenannten „Erdgipfel“ in Rio de Janeiro gefaßten Beschlüsse. „Der Erdgipfel vom Juni 1992“, schreiben sie, „erklärte, die Menschheit stünde an einem entscheidenden geschichtli-

chen Moment... eine globale Partnerschaft ist erforderlich, um ,tragbares Wachstum' zu erreichen." Gleichzeitig müsse sich die Politik an dem Bericht Sorge um die Erde orientieren, der im Oktober 1991 von der IUCN, dem WWF und der UN-Umweltbehörde als Vorbereitungsdokument für den Erdgipfel erstellt worden war. Darin wird eine neue Ethik gefordert, die von der Notwendigkeit ausgehen müsse, die Erde, die jetzt an die Grenzen ihrer Tragfähigkeit gekommen sei, nicht zu überlasten.

In dem Bericht heißt es: „Die Erde hat Grenzen, die auch mit der besten vorstellbaren Technologie nicht unendlich ausgedehnt werden können. Um innerhalb dieser Grenzen leben zu können und zu erreichen, daft diejenigen, die jetzt wenig haben, bald über mehr verfügen, müssen zwei Dinge getan werden: Das Bevölkerungswachstum muß überall gestoppt und die reichen Länder müssen den Verbrauch ihrer Rohstoffe stabilisieren oder in einigen Fällen sogar verringern.“

Wenn nach der Logik des „Lebensparks“ immer weniger Land bebaut wird und die Infrastruktur zerfällt, werden als Folge dieser menschen- und fortschrittsfeindlichen Ideologie von WWF und IUCN tatsächlich die „Grenzen der Tragfähigkeit“ bald erreicht sein und immer weniger Menschen überleben können.

Die Führungsspitze des WWF-Deutschland

Die Umweltstiftung WWF-Deutschland hat vier Organe: den Stiftungsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung und den wissenschaftlichen Beirat.

Präsident des Stiftungsrates ist Casimir J. Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Stellv. Präsident ist Generalkonsul Bruno H. Schubert. Unter den 25 Mitgliedern fallen folgende Namen auf: Dr. Michael Otto, Prof. Dr. Dieter Spethmann, Dr. h.c. Alfred Toepfer, Carl-Albrecht von Treuenfels, Friedrich W. Fiirstzu Wied.

Im Vorstand sitzen Hans J. Lange, Prof. Dr. Josef Reichholf, Generalkonsul Bruno H. Schubert, Carl-Albrecht von Treuenfels (Vors.).

Zum Wissenschaftlichen Beirat zahlen u.a.: Dr. Hans Bibelriether, Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, Grafenau; Dr. Hans Dieter Knapp, Internationale Naturschutzakademie Insel Wilm, Riigen; Prof. Dr. Josef Reichholf, Zoologische Staatssammlung, Abt. Faunistik und Ökologie (Vors.); Prof. Dr. Gerhard Trommer, Fachbereich der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a.M.

57

Der Plan, Australien zu zerteilen

Wirksamster Hebel gegen die Souveränität Australiens ist der australische Arm von Prinz Philips internationaler „Ureinwohner“-Organisation, die Bewegung für die „Landrechte der Ureinwohner“. Ein Blick auf die Karte zeigt in der Mitte Australiens einen beinahe ununterbrochenen Landstreifen, der von der Nordküste bis zur Südküste mitten durch den Kontinent verläuft. In einem großen Teil davon braucht man allein für das Betreten des Gebiets eine Genehmigung des lokalen Rates für Aborigines-Gebiete. Australiens 250 000 Ureinwohner, etwa 1,5% der 17 Mio. Australier, verfügen gegenwärtig über 15% der gesamten Landfläche und erheben Anspruch auf weitere 10%.

Dieses große Areal wäre die Grundlage für einen „Ureinwohnerstaat“, der Australien in zwei Teile spalten würde. Einen solchen Staat fordern die Synode der Vereinigten Kirchen (die einflussreichste religiöse Körperschaft des Landes),

Befreiungstheologen, die dem Weltkirchenrat nahestehen, und die kommunistisch gepragte Aborigines-Landrechtsbewegung. Solche „souveranen Aborigines-Republiken“ wurden bereits auf der 4. und 6. Konferenz der Kommunistischen Internationale in den 20er Jahren gefordert und sind seitdem linke Standardforderungen. Wenn man das unter Vorwand verschiedener Griinde fur Wild- oder Naturschutz ausgewiesene Gebiet hinzurechnet, macht das jetzt oder in naher Zukunft aus dem Verkehr gezogene Gelande (nicht alles ist auf unserer Karte eingezeichnet), mindestens 32% des Kontinents aus.

Am 3. Juni 1992 entschied der Oberste Gerichtshof des Landes im Rechtsstreit Eddie Mabo vs. Queensland, daft das australische Recht den Landanspruch der Ureinwohner anerkennt. Die bisherige Rechtsgrundlage, die bis ins Jahr 1788 zuriickgeht und wonach Australien vor der Ankunft der Briten terra nullus (Land ohne Besitzer) war, wurde

Gesamtflache 7 682 000 km²
Schutz- unci

Ureinwohnergebiete 1 686 000 km²

Anteil der letzteren 21,9%

V

Karte 15

Schutzgebiete* in Australien

* Definition von Schutzgebieten und Quellenangaben
siehe Seite 27.

H Schutzgebiete

D Ureinwohnergebiete

Von Ureinwohnern

beanspruchte Gebiete

58

abgeschafft. Theoretisch ist damit kein Besitz auf dem Kontinent mehr sicher.

Zusätzlich zu privaten Spenden der „blaublutigen“, anglophilen Australier, wie sie im Vorstand der Australian Conservation Foundation (Australische Naturschutzstiftung) und des WWF-Australien sitzen, gibt die „Aboriginal and Torres Straights Islanders Commission“ (Kommission für Aborigines und Einwohner der Torres-Inseln, ATSIC) pro Jahr 2,2 Mrd. \$ für „Ureinwohnerrechte“ aus, wovon die Ureinwohner selbst jedoch nur wenig sehen.

Außer dem von Aborigines beanspruchten Land wurden große Teile Australiens unter dem Vorwand des „Natur-

schutzes“ oder der Erhaltung von „Weltkulturerbe“ und „Wildnis“ sowie unzähliger anderer Bezeichnungen aus dem Verkehr gezogen. Über 1,2 Mio. von insgesamt 7 682 427 km² Australiens

fallen unter eine dieser Bezeichnungen. Die staatliche Australian Heritage Commission (Kommission für das kulturelle Erbe Australiens), die ebenso wie die Naturschutzbehörde eine konstituierende Körperschaft der internationalen Naturschutzunion ist, vermeldete 1992 über 10 520 „Schutzgebiete“. In ihrem Jahresbericht für 1992-93 erscheinen bereits 18 000 solcher Gebiete und 1 576 weitere, die beantragt sind.

Pol Pot als Naturschiitzer

Pol Pot, der Fuhrer der Roten Khmer in Kambodscha, gilt in den Kreisen von Edward („Teddy“) Goldsmith, einem fuhrenden Mann des World Wide Fund for Nature, als vorbildlicher Umweltschiitzer. Wahrend der vierjahrigen Herrschaft der Roten Khmer in Kambodscha 1975-79 wurden schatzungsweise 3 Millionen Menschen aus einer Gesamtbevölkerung von 7 Millionen entweder ermordet, oder sie starben an Hunger und Erschöpfung.

Der Journalist Patrick Wright schrieb im Londoner Guardian, daß Teddy Goldsmith (dessen Bruder James Goldsmith Geschäftspartner des Finanziers und fanatischen LaRouche-Gegners John Train ist) Anfang der 70er Jahre einem Jäger und Sammler“-Ideal anhing. Das habe 1972 zur Veröffentlichung des „einfluftreichen“ Buchs Blueprint for Survival (Der Oberlebensplan) gefuhrt. Wright berichtet: „Wie andere, die die Aufklärung als rational istisch, mechanistisch und vollkommen untragbar ablehnten, waren auch Mitglieder dieses fatalistischen Kreises zu bizarren und erbarmlichen Schlufftfolgerungen fahig.“

Sie sahen voraus, daß Polizei und Gerichte bei der Oberwachung der zu erwartenden Umwälzungen eine bedeutende Rolle spielen wurden, bezeichneten Rassentoleranz als Symptom kulturellen Niedergangs und gingen sogar so weit, Pol Pots Rote Khmer als Pioniere einer dezentralisierten, landlichen Gesellschaft zu loben.“

Von den Roten Khmer beherrschte Gebiete in Kambodscha wurden Anfang der 90er Jahre dem Mandat des World Wide Fund for Nature unterstellt, und Pol Pot schwang sich zum

Umweltschützer auf. Am 31. Januar 1991 schrieb James Pringle in der Bangkok Post über den Massenmörder: „Pol Pot, der berüchtigte Führer der Roten Khmer, hat die Kambodschaner aufgerufen, bedrohte Arten zu schützen. Natürlich meint er damit Kambodschas abnehmenden Wildbestand, obwohl während der Herrschaft der Roten Khmer die gefährdetste Art hierzulande der Mensch war.“

Pol Pot setzte seine Worte in die Tat um und erließ eine Verordnung, die den Kambodschanern das Töten von Vögeln und andere Tieren aus welchem Grund auch immer verbietet - was vermutlich auch das Töten für Ernährungszwecke einschließt.

„Einer der engsten Vertrauten des Führers der Roten Khmer, Ta Mok, der wegen seiner extremen Grausamkeit bei den Kambodschanern als ‚der Schlachter‘ bekannt ist, ist jetzt ebenfalls auf ökologische Fragen und den Schutz bedrohter Arten ganz versessen“, berichtete Pringle. Jeder, der an der Nordgrenze Kambodschas, in dem Ta Mok unterstehenden Gebiet, gegen Pol Pots ‚grüne‘ Verordnung verstößt, kommt vor ein Dschungelgericht und wird in der Regel zu vier Tagen Zwangsarbeit verurteilt, die darin besteht, Umzäunungen für Tierschutzgebiete aufzustellen.“

59

Es folgt das abschließende Kapitel unserer „Darstellung der Sachlage für die Schoffen“

Ein dynastischer Zyklus geht zu Ende

Von Lyndon H. LaRouche

Die hervorgelegten Beweise sollten die kriminellen Absichten der Beschuldigten hinreichend belegen. Um über die erforderlichen Maßnahmen zur Wiedergutmachung des angerichteten Schadens zu entscheiden, müssen vier weitere Faktoren in Betracht gezogen werden.

Mancher von Ihnen wird mit diesen zusätzlichen Tatsachen einige Schwierigkeiten haben; es ist jedoch unumgänglich, diese zu überwinden. Die Schwierigkeiten rühren daher, daß diese Punkte zwar alle historisch belegt sind, aber mit verbreiteten hergebrachten Vorstellungen in Konflikt geraten. Auch gebildete, gutwillige Menschen sind eben für die gefährliche Lage der Menschheit mitverantwortlich, indem sie durch ihr Nichtwissen oder Außerachtlassen der folgenden vier Faktoren dazu beigetragen haben, daß jene Uebel, welche die derzeitige globale Krise heraufbeschworen, so überhand nehmen konnten.

Die ernste Krise verlangt von uns, nicht lediglich einige ausgewählte Sündenböcke zu bestrafen, sondern uns ein Urteil zu bilden, das sich auf die Lösung des vor uns liegenden Problems konzentriert. Zum ersten ist es unter den gegebenen Umständen die Pflicht der Schöffen, die begangenen Verbrechen im historischen Zusammenhang zu verstehen: Wir befinden uns in der Endphase eines „dynastischen Zyklus“ der europäischen Geschichte, der etwa 500 Jahre umfaßt.

Um das Wesen des gegenwärtigen Zusammenbruchs der weltweiten politischen und finanziellen Ordnung zu verstehen, muß man den Aufstieg der europäischen Zivilisation zur führenden Weltkultur in den vergangenen 600 Jahren in den zeitlich größeren Rahmen ähnlicher, früherer Zyklen von Aufstieg und Fall ehemals dominierender Kulturen stellen. Alle diese Zyklen sind nur zu verstehen, wenn man den zweiten und dritten Faktor sowie die Wechselwirkungen zwischen ihnen nicht außer acht läßt.

Der zweite zu berücksichtigende Faktor betrifft die besondere Natur der menschlichen Gattung, die in den vergangenen sechs Jahrhunderten besonders deutlich im Unterschied zwischen menschlicher und tierischer Demographie hervorgetreten ist. Die Menschheit ist die einzige Gattung, die willentlich ihre potentielle relative Bevölkerungsdichte

erhohen kann – eine besondere Fähigkeit des Individuums, die sich am direktesten und offensichtlichsten im Einfluß axiomatisch-revolutionärer wissenschaftlicher Entdeckungen von Naturgesetzen auf die produktiven Fähigkeiten der Arbeitskraft ausdrückt. 1 Das Erbe der Renaissance belegt deutlicher als irgendein früherer Abschnitt der

Geschichte, daß die menschliche Natur im schöpferisch-geistigen Potential des Individuums liegt. Dieses Menschenbild steht der empiristischen Definition der „menschlichen Natur“ in der modernen britischen, oligarchischen Tradition axiomatisch diametral entgegen. 2

Nur vom Standpunkt dieses zweiten Faktors wird die Bedeutung des dritten, des Oligarchentums, praktisch verständlich. Dieser Konflikt zwischen dem mosaischen Menschenbild, das den Menschen als Ebenbild Gottes betrachtet, 3 und dem bestialischen Menschenbild des Oligarchismus liegt den „dynastischen Zyklen“ der Geschichte und Vorgeschichte ursächlich zugrunde. So gesehen ist die gegen die Renaissance gerichtete „Aufklärung“ ein modernes, aber durchaus folgerichtiges Beispiel derselben Art des Oligarchismus, der den Untergang Babylons und Roms verursachte.

Schließlich muß man noch ein viertes historisches Faktum berücksichtigen. Man sollte eine Vorstellung davon haben, was die Errungenschaften der modernen europäischen Zivilisation sein konnten, wenn sich der Impuls der Renaissance ungehindert entfalten konnte.

Dazu konzentrierte man sich zunächst auf die Veränderungen der Politik (den „kulturellen Wertewandel“), die unseren Planeten in den vergangenen 30 Jahren an den Rand des Abgrunds eines „neuen finsternen Zeitalters“ geführt haben. Der berühmte Aphorismus warnt, „das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten“: Die Errungenschaften der vergangenen sechs Jahrhunderte müssen aus den Trüm-

1 . Siehe Lyndon LaRouche, jr., Was Sie schon immer über Wirtschaft wissen wollten!, Dr. Bottiger-Verlags-GmbH, Wiesbaden, 1985. Siehe auch

Christentum und Wirtschaft, Dr. Bottiger Verlags-GmbH, Wiesbaden, 1992.

2. Mit anderen Worten, das Menschenbild des Empirikers, wie es der Eheberater Heinrichs VIII., Francesco Zorzi, in seiner Harmonia Mundi (1525) vorstellt, oder wie es in den rosenkreuzerisch beeinflussten Dogmen der englischen Proteges Paolo Sarpi, wie Francis Bacon und Robert Fludd sowie in den Schriften von Thomas Hobbes, in John Lockes Dogma vom „Sozialvertrag“ oder bei den Vertretern der „Venezianischen Partei“ in England, nämlich David Hume, Adam Smith und Jeremy Bentham oder im Utilitarismus eines John Stuart Mill u.a. zu finden ist. Diese empiristische Lehre von der „menschlichen Natur“, die sich gegen das Christentum richtet, ist ansonsten unter dem Begriff der Aufklärung des 17. und 18. Jahrhunderts bekannt; dazu gehören nicht nur die Fraktion der Cegner Leibniz', wie Voltaire, Maupertuis, Algarotti, Euler u.a. in Paris und an der Berliner Akademie Friedrichs des Großen, sondern auch Immanuel Kant, die Romantiker des 19. Jahrhunderts und die Positivisten.

3. Über die Auslegung von Genesis 1 :26-28, siehe Philon von Alexandria, Über die Welterschöpfung, in Werke, dt. Übers., Walter de Gruyter & Co., Berlin, 1964. Der hier entwickelte Gesichtspunkt berücksichtigt, daß Philon, ein Zeitgenosse Christi und der Apostel, der auch zeitweise dem Apostel Petrus in der Auseinandersetzung gegen die Mitra-Cnostiker von Simon Magus u.a. zur Seite stand, maßgeblich dazu beitrug, das mosaische Erbe wiederzubeleben. Seine Sicht gibt das mosaische Erbe wieder, das man bei den christlichen Aposteln, darunter Johannes und Paulus, findet.

mem des von London beherrschten Währungs- und Finanzsystems geborgen werden. Dieses Bild sollten die Schoffen vor Augen haben, um dann eine Entscheidung zu fällen, die mit dem heilenden Prinzip der Gerechtigkeit im Einklang steht.

Ursprung, Aufstieg und Fall des britischen Empire 4

Die wirtschaftliche und finanzielle Krise, die den ganzen Planeten zu erfassen beginnt, ist Ausdruck der Endphase eines etwa 500 Jahre dauernden Zyklus' der europäischen Geschichte.

Dieser Zyklus begann nach der vorübergehenden Niederlage Venedigs als dominierende politische, Finanz- und Seemacht, die sich aus dem Zusammenbruch des heute „l_ombard-Schuldenblase“ genannten Systems entwickelte. Damals stürzte ganz Europa in ein „finsternes Zeitalter“. Dieser neue Zyklus, der im 15. Jahrhundert begann, war durch den Konflikt zwischen den beiden Kräften geprägt, welche damals in der europäischen Kultur vorherrschten.

Auf der einen Seite standen die Kräfte der goldenen Renaissance, die sich um Kardinal Nikolaus von Kues und das Konzil von Florenz von 1439-40 sammelten. Ihnen stand die wiedererstarkende Macht der aristokratischen und finanziellen Oligarchie Europas mit Venedig als Zentrum entgegen. Seit der Zeit des Konzils, besonders nach dem Krieg der Liga von Cambrai gegen Venedig zu Beginn des 15. Jahrhunderts, ist die gesamte Geschichte – in Europa und weltweit – von dem kulturellen Konflikt zwischen dem Einfluss der Renaissance und der ihr entgegenwirkenden Kräfte der von Venedig initiierten sogenannten „Aufklärung“ geprägt.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts, als der gegenwärtige „dynastische Zyklus“ zuerst definiert wurde, war die strategische Lage folgendermaßen.

Der intellektuelle Einfluss der Renaissance ging auf die

philosophische Begründung der modernen Nationalstaaten und der modernen Wissenschaft durch Nikolaus von Kues zurück; er zeigte sich beispielhaft an solchen Geistesriesen

wie Leonardo da Vinci, Erasmus von Rotterdam und Raffae-lo Sanzio. Weil man in Italien selbst zu keiner Lösung kam, entstand der erste moderne Nationalstaat in Frankreich unter König Ludwig XI. (1461-83). Dessen Erfolg ermutigte Bewegungen mit ähnlichen Zielen in England und Spanien, zu denen die Oratorianer und andere Kreise der Renaissance um Leonardo, Erasmus und Raffael in vielfältiger Weise beitrugen.

Die nachfolgende, zugegebenermaßen un stabile Allianz zwischen Königin Isabella von Spanien, dem Tudor-England Heinrichs VII. und der Hinterlassenschaft Ludwig XI. in Frankreich bildete zusammen mit dem Vatikan das Rückgrat der Allianz gegen Venedig: die Liga von Cambrai. Genau in dem Augenblick, als die Eroberung Venedigs durch die Alliierten in diesem Krieg unmittelbar bevorstand – was seine weitreichende Macht und Fähigkeit zur Ausbeutung für immer gebrochen hatte –, gelang es Venedig, einige Alliierte zu korrumpieren; die Liga von Cambrai wurde aufgelöst. Venedig nutzte den so gewonnenen Freiraum, die Allianz zwischen Frankreich, Spanien und Tudor-Eng-

land zu spalten. Dies gelang Venedig mit Hilfe Anne Boleyns, die durch ihre Verführungskunst König Heinrich VIII. aufreizte und zu Maßnahmen verleitete, die von 1527 an zu einem beständigen Krieg zwischen Frankreich, Spanien und England führten, bis Frankreich nach dem Wiener Kongress von 1815 kulturell von England unterworfen wurde.

So begann der heute zu Ende gehende 500jährige historische Zyklus.

Venedig hat während der gesamten Zeit als politische und finanzielle Macht immer versucht, so viel wie möglich aus jeder Nation, die es diplomatisch und finanziell in den Würgegriff bekommen konnte, herauszupressen. Diese Überlegung und die Absicht Venedigs, die europäischen Mächte weiterhin gegeneinander aufzuhetzen, sind die Ziele des größten Einflusses, den Venedig seit Anne Boleyns

Flirt mit Heinrich VIII. bis 1582 in England aufbaute.

Nachdem die radikale Fraktion Paolo Sarpis (die Giovani) 1582 über Venedigs Traditionalisten (die Vecchi) gesiegt hatte, änderte sich das Verhältnis zwischen Venedig und London. Sarpis' Mehrheitsfraktion strebte eine Verlagerung der Operationsbasis der venezianischen Oligarchie aus dem strategisch verwundbaren Venedig in eine neu zu schaffende „venezianische“ Seemacht in den nördlichen protestantischen Ländern an, während sich eine Minderheit darauf konzentrierte, weiterhin aus den verschiedenen Fraktionen der nominell katholischen Gegenreformation im Norden heraus zu operieren. Sarpis' Fraktion wählte London als zukünftiges Zentrum eines neuen „Venedig des Nordens“.

Nach dem blutigen Machtkampf der letzten zwei Jahrzehnte des elisabethanischen England bestieg der Kandidat der Sarpis-Fraktion (d.h. Cecil), Jakob VI. von Schottland als

Jakob I. den britischen Thron; dies war der erste formale Schritt, in London ein „neues Venedig“ als globale See- und Finanzmacht zu errichten, wie Venedig selbst sie im 12.-14.

Jahrhundert im Mittelmeerraum gewesen war.

In der Zeit der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, besonders seit der Thronbesteigung Wilhelms von Oranien 1688-89, wurde der Begriff „venezianische Partei“ allgemein zur Beschreibung der Liberalen Partei Englands und des Vereinigten Königreichs verwendet. Diese neue Form britischer Herrschaft war nicht vom englischen Volk erfunden worden; sie wurde von oben durch Täuschung, Verrat und Gewalt errichtet. Mit der Niederlage der Tory-Opposition gegen die venezianischen Liberalen in den letzten Regierungsjahren Königin Annes wurde die englische Souveränität zerschlagen, als „Mister Welf“, auch bekannt als Georg Ludwig von Hannover – hinter dem Venedigs Spionagechef Antonio Conti stand – als König Georg I. den neugeschaffenen britischen Thron bestieg.

Nachdem 1760 William Petty, zweiter Earl of Shelburne,

4. Die folgende Beschreibung des gegenwertigen dynastischen

Zyklus ist eine Zusammenfassung der Fakten, die Lyndon LaRouche in seiner Schrift How Bertrand Russell Became an Evil Man darlegt (Fidelio, Washington, D.C, Herbst 1 994).

5. 1508-10.

6. An die Adresse der Kritiker: Die politischen Unterschiede zwischen dem Nationalstaat Ludwigs XI. und dem Rückfall Karls VII. (von Frankreich) in dynastische Spiele aus der Zeit vor der Renaissance braucht im Rahmen dieser Zusammenfassung nicht untersucht zu werden.

61

die Nummer Eins der an Einfluß den Thron noch übertreffenden Ostindiengesellschaft, an die Macht gelangte, setzten die Agenten Venedigs die intellektuelle „Umerziehung“ der britischen Liberalen fort. Diese Umerziehung bestand hauptsächlich in dem, was man heute irreführenderweise als „britischen philosophischen Radikalismus des 19. Jahrhunderts“ oder einfach als „radikalen Empirismus“ bezeichnet. Typische Vertreter dieses venezianischen Dogmas sind: Adam Smith, Ökonom und Politiker; Jeremy Bentham, Gründer des britischen Geheimdienstes und führender Kopf des jakobinischen Terrors in Frankreich; der von Shelburne handverlesene Historiker Edward Gibbon; und der berühmte Plagiator der Schriften des Venezianers Giannaria Ortes über Bevölkerungskontrolle, Thomas Malthus.

1814 erreichte die venezianische Partei Großbritanniens ihr unmittelbares Ziel der Unterwerfung Frankreichs. Danach bereitete sie sich auf die nächsten Aufgaben vor: die ehemaligen britischen Alliierten, Metternichs Heilige Allianz, mittels Subversion durch die radikalen Terroristen des britischen Agenten Mazzini zu zerstören, und mittels Verrat und Korruption bestimmter Fraktionen in den Vereinigten Staaten Amerika wieder unter britische Kontrolle bringen. Die Vereinigten Staaten ausgenommen, hatten die

Revolutionen und Kriege des 19. Jahrhunderts sowie die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts ein und dasselbe Resultat: Die wichtigsten Widersacher beiderseits des Atlantik, die zu Anfang des 19. Jahrhunderts stolz dagestanden hatten, waren entweder durch Kriege und Revolutionen zerruttet oder auf den servilen Status politischer Korruption reduziert, wie beispielsweise die Dritte Republik in Frankreich nach 1918. Selbst in den USA spielten politische Fraktionen in der Tradition Theodore Roosevelts und Woodrow Wilsons oft genug die Rolle des amerikanischen Hundes am britischen geopolitischen und kulturellen Gangelband.

Die dokumentierten Beispiele prominenter Personen und Finanzinteressen hinter Prinz Philip WWF belegen, daß die britische Monarchie keine Schöpfung der Menschen des Vereinigten Königreichs ist. Der derzeitige Status der britischen Welfenmonarchie ist der primus inter pares – böse Zungen sagen: des „Primaten unter Parasiten“ – einer internationalen Oligarchie, die keine nationalen Loyalitäten kennt, sondern die britische Monarchie als ihren Dogen benutzt. Die imperialen Eroberungen Großbritanniens lagen nicht im Interesse des englischen Volkes; die Eroberungen haben zur Bildung einer Art „oligarchischer Internationale“ geführt, der alle überlebenden Königs-, Prinzen-, und Aristokratenhäuser und der internationale Finanzadel angehören, und denen der derzeit herrschende britische „Doge“ als primus inter pares dient.

Die internationale Oligarchie wagte nicht, Nationalstaat und wissenschaftlichen Fortschritt als Institutionen vollständig zu unterdrücken. Sie haßte diese Institutionen, schaffte sie aber nicht ab, solange ernsthafte Gegner eine Bedrohung darstellten; angesichts ihrer Vorhaben wollte die regierende Welfenpartei strategisch-materiell nicht ins Hintertreffen geraten. Erst nach der Kuba-Raketenkrise 1962, also erst vor etwa 30 Jahren, als die Sowjetunion in das von Bertrand Russell entworfene Kondominat der Atomkräfte einwilligte, entschloß sich die Oligarchie zum endgültigen Schlag gegen die Institutionen des Nationalstaats, des wissenschaftlichen Fortschritt und der Vernunft selbst, indem

sie „New Age“-Vorhaben wie die „postindustrielle“ wissenschaftsfeindliche Utopie und die Rock-Drogen-Sex-Gegenkultur einsetzte.

Dieser kulturelle Wertewandel auf Massenbasis führte den Planeten in den vergangenen 30 Jahren an den Rand des wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruchs. Seit 1964, nach der Ermordung President John F. Kennedys und dem Amtsantritt Premierminister Harold Wilsons in England, ist die physikalische Okonomie - der quantitative Output, die Produktivität und die wesentliche grundlegende wirtschaftliche Infrastruktur, gemessen pro Kopf und pro Quadratkilometer - immer schneller kollabiert. Gemessen an solchen physikalischen Einheiten war das Wachstum in den Vereinigten Staaten seit Anfang der 70er Jahre negativ, ein Prozeft, der sich seit 1982 dramatisch beschleunigt hat. Das Großbritannien der Nach-Thatcher-Ara ist ein vormals industrialisierter Schrotthaufen, wo die Machenschaften der Finanzparasiten „Privatisierung“ genannt werden.

Die angeblichen „Wachstumsphasen“ in Nordamerika und Europa in den vergangenen 20 Jahren beruhen auf einer Kombination von wissentlich gefälschten Statistiken und der Tatsache, daß das Finanzsystem zunehmend von der realen Wirtschaft abgekoppelt wurde.

In den folgenden drei Abschnitten umreißen wir in Kurze, warum ein baldiger Kollaps des Weltwährungs- und Finanzsystems unvermeidlich ist.

Die derzeitige Agonie des weltweiten Finanzsystems ist von den außer Kontrolle geratenen Derivatmärkten gekennzeichnet. Gegenwärtig arbeitet das Finanzsystem wie ein riesiges Spielgeld-Kasino mit einer Mischung aus „Spieltheorie“ und den extremen Auswüchsen der „Chaostheorie“. Die Spekulationsblase hängt am Geldfluß aus der Realwirtschaft, einem seidenen Faden, denn dieser Geldstrom macht nur einen Bruchteil des nominellen Einkommens aus, das den Transaktionen innerhalb der Blase angerechnet wird. Kurz gesagt wäre das System bereits bankrott, wenn man nur halbwegs kompetente Maftstabe der Bilanzoffenlegung anwendete.

Um das Platzen der Spekulationsblase aufzuschieben,

muft der Geldflucht aus der realen Wirtschaft immer weiter anwachsen. Aber allein die Existenz der Blase schnurt die reale Wirtschaft schon jetzt immer starker ein. Und die Instability der Blase diese Woche zu verringern, ist man gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen, die automatisch ihre Instability in der nächsten Woche erhöhen. Es bestehen auffallende Ähnlichkeiten zum Platzen der Lombard-Schuldenblase Mitte des 14. Jahrhunderts. Das System ist axiomatisch zur Selbstzerstörung verurteilt.

Diese konnte sich geordnet vollziehen, wenn verständige Regierungen einschritten und das derzeitige weltweite Zentralbanksystem und die Finanzmärkte in einem von Regierungen kontrollierten Bankrottverfahren neu organisierten. Mangelt es den Regierungen aber an politischem Willen, solche rationalen Maßnahmen zu ergreifen, dann wird die Blase auf eine Weise platzen, die mathematisch einer chemischen, nuklearen oder thermonuklearen Explosion gleicht - nur daß dies eine Implosion sein wird, die einer Kettenreaktion mit umgekehrter Hebelwirkung gleicht.

Zu dieser katastrophalen Lage konnte es nur kommen, weil die internationale Oligarchie, die den größten politischen Machtfaktor der Welt hinter den Kulissen darstellt,

62

jede Nation und jede Person zu vernichten droht, die als Hindernis für das Anwachsen dieser Finanzblase oder der Fortführung der kulturellen Paradigmen des „New Age“ betrachtet wird. Aus demselben Grund ist es wahrscheinlich, daß sich die Lage noch weiter verschlimmert, bis ein Punkt wie nach dem Platzen der Schuldenblase Mitte des 14. Jahrhunderts erreicht ist und die Oligarchie so viel von ihrer finanziellen und politischen Macht eingebüßt hat, daß Gegenmaßnahmen nicht mehr ganz ausgeschlossen sind.

So können wir den langen, jetzt zu Ende gehenden Geschichtszyklus in den richtigen axiomatischen politischen Rahmen stellen. Einerseits gibt es den vorwärts gerichteten, nicht-entropischen Impuls, bestehend aus den Prinzipien

des Nationalstaats und der Forderung und Anwendung wissenschaftlichen Fortschritts. Dagegen steht der wucherische, nationalstaats- und wissenschaftsfeindliche entropische Impuls, der von der internationalen, vormals in Venedig beheimateten Oligarchie ausgeht. Da der Einfluß des letzteren auf Kosten der politischen Macht des ersten gestiegen ist, überwiegt tendenziell der entropische Impuls in der Gesellschaft; weil die andere Seite geschwächt wird, steigt die Macht der oligarchischen Fraktion.

Die Wechselwirkung zwischen den gegensätzlichen Axiomen der beiden widerstrebenden Tendenzen definiert den Zyklus. Dieser Zyklus erscheint nun, in seiner Endphase, als drohende Desintegration der britischen „venezianischen Partei“, die fast 500 Jahre geherrscht hat – von den Tagen des Erotromanen Heinrich VIII. bis zum bevorstehenden Fall des Hauses Windsor.

Oligarchismus

Bevor in der „goldenen Renaissance“ des 15. Jahrhunderts das moderne Europa entstand, waren in der uns bekannten Geschichte über 90% der Haushalte aller Völker von mehr oder weniger primitiver Landarbeit abhängig. Das oligarchische Sparta unter dem Einfluß des Delphi-Kults ist ein Beispiel dafür, daß Knechtschaft oder verdeckte Leibeigenschaft allzu oft von schlimmster Sklaverei, bei der Menschen wie Vieh behandelt wurden, nicht zu trennen war. Diese Gesellschaftsformen, häufig als „asiatisches Modell“ bezeichnet, sind Paradigmen des Oligarchismus.

Man betrachte eine typisch oligarchische Gesellschaftsform: einen Staat, der auf einer Konfiguration von vier Kasten, Ständen oder Klassen beruht. Ganz unten stehen bei diesem Typus die Haushalte in einem knecht- oder sklavennähnlichen Zustand. Ganz oben findet sich eine Gruppe herrschender Familien, wobei die kollektive Macht dieser Oligarchie, den Staat zu regieren, nicht beim einzelnen, sterblichen Mitglied dieses Haushalts, sondern bei der relativ langlebigeren „Körperschaft“ der Familie als Institution liegt. 7 Gleich unter der Oligarchie steht eine

Priesterkaste,
wie z.B. die heidnische Priesterkaste der Chaldaer und ihrer
Nachfolger, die sog. „Magier“ oder die Priesterschaft des
Delphi-Kults von Gaia-Apollo-Python/Dionysos. Unter
ihnen, aber noch über den Knechten und Sklaven stehen
die Plebejer: Handwerker, Händler usw.

Die wichtigste gesetzliche Festschreibung einer oligarchi-
schen Gesellschaft bildet der berühmte „sozialistische“
Kodex des heidnischen römischen Kaisers Diokletian, das

Modell für die heutigen „Eugeniker“ und andere radikale
„Umweltschützer“.

Im Gegensatz zur modernen platonischen Kultur und
zum Christentum erlaubt der Oligarchismus – wie etwa
der eines Darwin und Huxley oder der Harvard-Professoren
B.F. Skinner und Herrnstein – keine strikte Unterscheidung
zwischen Tier und Mensch. Im allgemeinen wird die Tren-
nung zwischen den höheren und niedrigen Klassen wie
eine Unterscheidung zwischen niedriger und höherer Tier-
art behandelt; oft genug ist dies gesetzlich festgelegte
Praxis
einer streng oligarchischen Gesellschaft. Die oligarchische
Trennung zwischen herrschender und niederer Klasse wird
oft ausdrücklich damit gerechtfertigt, diese Unterscheidun-
gen seien das Ergebnis biologischer, erblicher
„natürlicher“
Unterschiede. 8

Dies ist das sog. „asiatische“ Modell des Oligarchismus,
der über Ischtars Mesopotamien und Molochs Tyros in
europäische Formen des Oligarchismus übertragen wurde,
welche das Haus Windsor noch heute reflektiert.

Platon und

die christliche Revolution

Historisch ist der erste eindeutige Versuch, mit diesem
olig-
archischen System zu brechen, in der Seemacht jener ioni-
schen Stadtstaat-Republiken zu sehen, die von bestimmten
Kräften in Ägypten gegen die kanaanitische Seemacht von

Tyros und gegen die Ausdehnung des babylonischen Herrschaftsmodells insgesamt eingesetzt wurde. Der Vergleich zwischen Solons Gesetzgebung in Athen und der Lykurgs in Sparta dient bis auf den heutigen Tag als Paradebeispiel, wenn man den grundsätzlichen Unterschied zwischen Gut und Böse in der Politik im Laufe der europäischen Geschichte deutlich machen will. 9 Den wichtigsten Vorläufer der modernen Wissenschaft und auch der modernen Alternative zum oligarchischen Gesellschaftsmodell bilden die Schriften und der Einfluss Platons und seiner Akademie in Athen.

Die frühen Grundlagen des modernen europäischen Nationalstaats finden sich in der Heidenmission des Apostels Paulus. Obwohl das Christentum aus dem mosaischen Glauben hervorging, durchbrach Paulus mit seiner Mission die ethnischen Grenzen des Judentums der römischen Besatzungszeit, um die Botschaft Christi zu verkünden und zu praktizieren: dass alle Menschen Ebenbild Gottes und damit über die Tiere erhaben sind, weil sie die Fähigkeit besitzen, axiomatisch-revolutionäre Entdeckungen zu machen und aufzugreifen, wie sie in klassischen Kunstwerken und naturwissenschaftlichen Entdeckungen in der Tradition von

7. Der Begriff des pater familias im heidnischen römischen Recht ist aufschlussreich für diese Unterscheidung. Der fondo der venezianischen Familie ist ein Echo des pater familias im römischen Recht; die Verwalter der fondi, nicht die biologische Familie selbst, üben die Autorität des pater familias aus.

8. Die Oligarchen, wie z.B. die britischen Aristokraten oder die selbsternannten amerikanischen „Patrizier“, wenden bei der Heiratspolitik ihrer eigenen Nachkommen oft Regeln an, die sie aus der Vieh- oder Hundezucht übernommen haben. Betrachtet man die Dekadenz der heutigen Erbgeneration solcher aristokratischer oder hochvermogender Familien, so müßte man sagen, daß die intellektuellen Qualitäten, die solche Zuchtpraktiken hervorbringen, kaum ermutigend sind.

9. Friedrich Schiller, Die Gesetzgebung des Solon und Lykurgus.

63

Platon, Nikolaus von Kues, Leonardo da Vinci, Kepler oder Leibniz zum Ausdruck kommen. Das gleiche Prinzip wurde noch einmal in größter Klarheit von dem christlichen Platoniker Augustinus unterstrichen, der eine zentrale Rolle bei der Entstehung eines westeuropäischen Christentums spielte, das sich von der im Ostteil des Römischen Reiches herrschenden gnostischen Verfälschung befreite.

Dieses Prinzip war zwar immer im christlichen Glauben vorhanden, aber bis zu den Arbeiten des Nikolaus von Kues und anderer maßgeblicher Persönlichkeiten des Konzils von Ferrara und Florenz 1439-40 noch nichtausreichend in der Doktrin der Staatskunst verankert. Vor der Renaissance wurde die europäische Gesellschaft von einem imperialen, oligarchischen Rechtsbegriff beherrscht. Frühere christliche Versuche, eine Änderung herbeizuführen, trafen auf den wütenden Widerstand der Feudaloligarchie, die jeden Versuch, die geistigen und politischen Bedingungen der unteren Klassen -zu verbessern, als Bedrohung ihrer oligarchischen Ordnung betrachtete. Vor der Renaissance gab es auf der ganzen Welt weder einen Nationalstaat noch irgendeine Gesellschaft, die entschlossen gewesen wäre, die produktiven Kräfte der Arbeit durch eine Wissenskultur zu steigern.

Die jungen, revolutionären Vereinigten Staaten von Amerika sind ein wichtiges Fallbeispiel für die Einführung dieses christlichen Prinzips in die Ordnung der säkularen Angelegenheiten der Gesellschaft.

Die Volkszählung in den Vereinigten Staaten von 1790 zeigt, daß 90% der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig waren. Trotzdem war die Produktivität bereits doppelt so hoch wie in Großbritannien, und doppelt so viele Menschen konnten lesen und schreiben. Typisch für das Bil-

dungsniveau des durchschnittlichen amerikanischen Farmers waren die politischen Schriften eines Tom Paine oder Alexander Hamilton, mit denen er vertraut war: Diese Texte sind für den heutigen durchschnittlichen High-School-Absolventen, ja sogar für manchen Universitätsabsolventen nicht mehr verständlich.

Hinsichtlich Moral und Bildung waren Ende des 18. Jahrhunderts bereits die Voraussetzungen für wesentliche Verbesserungen in den Lebensbedingungen der Familien und des Gemeinwesens erkennbar. Diese kann man an der Entwicklung der Einkommen und der sich verändernden Arbeitsbedingungen der amerikanischen Arbeiter von 1790 bis Mitte der sechziger Jahre unseres Jahrhunderts, bevor unserer Gesellschaft das Virus des sogenannten „kulturellen Wertewandels des New Age“ eingeimpft wurde, ablesen.

Das amerikanische Beispiel unterstreicht die unübertroffene Leistung der Renaissance, neue Normen des Nationalstaats und der wissenschaftlichen und künstlerischen Entwicklung der gesamten Bevölkerung zu setzen. Wir sehen den Zusammenbruch der oligarchischen Klassenbarrieren, die so lange dafür gesorgt hatten, daß die Menschheit moralisch unter ihrer Würde lebte.

Ohne Platons Beitrag zu den Grundlagen menschlichen Wissens wäre diese Entwicklung nicht möglich gewesen. In seinem Dialog Parmenides stellt er einen pädagogischen Weg vor, ein vollständig intelligibles Prinzip menschlicher Kreativität, jenseits und über der Ebene der rein deduktiven Argumentation eines Parmenides, der Sophisten und Aristo-

teles, darzulegen. Dieses Prinzip, das in klassischer Poesie, Drama, Malerei und Musik als Prinzip der echten Metapher erscheint, ermöglicht es, den Akt der Kreativität als „geistiges Objekt“, als Gedankending zu definieren. Dieses Gedankending ist von den Sinnen unabhängig und macht jene Art Geistestätigkeit, durch die wir willentlich axiomatisch-revolutionäre Entdeckungen über die universelle Gesetzmäßigkeit des Universums machen oder nachvoll-

ziehen können, für uns verstehbar.

Auf das so definierte Gedankending beziehen wir uns, wenn wir ein Individuum als „Ebenbild Gottes“ oder (was dasselbe ist) „von Geburt mit dem «göttlichen Funken der Vernunft begabt“ bezeichnen.

Diese Fähigkeit, gültige, axiomatisch-revolutionäre Entdeckungen von Naturprinzipien sich anzueignen und weiterzugeben, hat die Menschheit in die Lage versetzt, willentlich die produktive Arbeitskraft pro Kopf, pro Haushalt und pro Quadratkilometer zu erhöhen, so daß die potentielle Bevölkerungsdichte der menschlichen Gattung heute um mehr als drei Größenordnungen über der der primitiven Jäger- und Sammler-Gesellschaft“ liegt. Die schöpferische geistige Aktivität des Individuums ist die Quelle der „Nicht-Entropie“ aller relativ erfolgreichen Gesellschaftsformen, während andere Kulturen den Keim ihres Untergangs schon in sich tragen.

Die nachgewiesene Überlegenheit der aus der goldenen Renaissance hervorgegangenen Kultur gegenüber allen anderen, die jemals existiert haben, ist Ausdruck jener Macht, welche Staatskunst und wissenschaftlich-kultureller Fortschritt freisetzen, wenn sie die menschliche Kreativität als intelligibles Konzept und als einzige empirische Grundlage für den Begriff des Individuums als lebendiges Ebenbild des Schöpfers betrachten.

Im Prinzip können wir in die Augen eines jeden Kindes, gleich welcher Herkunft, blicken und dieses Gedankending erkennen, das aus diesen Augen hervorleuchtet. Das bedeutet, unsere Mitmenschen als „Ebenbild Gottes“ zu betrachten. Von diesem Standpunkt aus können wir eine Politik, die Menschen auf die Ebene bestialischer Sklaverei oder der Knechtschaft degradiert, nicht mehr tolerieren. Wir müssen leidenschaftlich dafür kämpfen, daß diese Kinder sich geistig so entwickeln, daß sie in der Lage sind, gültige Konzepte schöpferischer Entdeckung in Kunst, Wissenschaft und praktisch-produktiver Technik aufzunehmen und weiterzugeben. Wir müssen leidenschaftlich dafür kämpfen, daß das Recht, als wahrhaft menschliches Wesen zu leben, ein universelles Recht ist, und die Gesellschaft entsprechend organisiert sein muß, um ihm gerecht zu wer-

den.

Wie Augustinus zeigt, bildet die Methode Platons aus christlicher Sicht die Grundlage der öffentlichen Moral, sowohl politisch als auch wirtschaftlich und im allgemeinen. Der Christ ist befreit von der Unmoral des Rassismus und des Klassenvorurteils, befreit von der Selbsterniedrigung eines tierhaften Lebens. Wer die Uebel der Frühgeschichte studiert hat, sollte erkennen, wie hafterfüllt und morderisch solche Pläne wie die eines Prinz Philip sind, die Welt in einen Zustand zurückzusetzen, in dem alles andere, nur nicht die Idee vom Menschen als Ebenbild Gottes Grundlage der Beziehungen der Nationen untereinander sein soll.

64

Die Wechselwirkung

Mehr als fünf Jahrhunderte lang hat die Oligarchie die goldene Renaissance gehaftt, so wie die Gotter von Zeus' heidnischem Olymp den Prometheus des Aischylos haptten. Das „Feuer“ zu bringen, jenes Wissen, daft die Fahigkeit des Menschen zu schopferischer Vernunft ihn zum lebendigen Abbild Gottes macht, bedroht die Macht der olympischen Tyrannen, die torichte Menschen auch noch fur unsterblich hielten. Urn einen echten Oligarchen zur Raserei zu bringen, braucht man ihm nur damit zu drohen, die geistigen Fahigkeiten seiner Untertanen auszubilden.

Im alten oligarchischen Modell wird der Bauer als Tier betrachtet. Der Oligarch stellt den Bauern auf ein Feld oder in einen Stall, wie er es mit „anderem Vieh“ auch macht. Das „Bauerntier“ baut Nahrungsmittel an, wie die Kuh Fleisch und Milch produziert. So viele Kiihe (oder Bauern), so viel Nahrungsmittel – solange die Weiden nicht uberbevokert sind! 10 Genauso wird Wild in den Wildparks der Prinzen und Fursten gehalten: Die Wildhuter des Prinzen totten das uberzahlige Wild, wenn die Herde zu groft wird. Prinz Philip benutzt dasselbe Bild, urn die Methoden zu beschreiben, die er anwenden will, um die Grofte der menschlichen Bevolkerung weltweit zu handhaben. 11

Um den Begriff des Oligarchismus angemessen zu verstehen, sollte man die Erfahrungen in Westeuropa und Amerika mit den kulturellen Problemen vergleichen, die sich der Entwicklung Asiens in den Weg stellen.

Die europäische Oligarchie, vertreten durch das Haus Windsor mit Unterstützung des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank, unternimmt alles, was sie in ihrer tyrannischen Arroganz für erlaubt hält, um in der sog.

„Dritten Welt“ jede Chance auf wissenschaftlichen und technischen Fortschritt auszuschalten; aber es gibt auch erheblichen Widerstand in der Bevölkerung der Entwicklungslander selbst, etwa in Asien. Der Erfolg einheimischer Oligarchien in diesen Entwicklungslandern die Verbesserung der Lebensbedingungen für ihre armen Schichten zu verhindern, erklärt sich zum größten Teil dadurch, daß aus der armen Bevölkerung selbst Widerstand gegen jede Veränderung kommt. In der Tat hatten sich in der gesamten Geschichte nur wenige Tyrannen ohne solche kulturell geprägte Komplizenschaft ihrer Untertanen über längere Zeit halten können.

Deshalb machten sich im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg die afroamerikanischen Bürgerrechtskämpfer gegen die Sklaverei das Motto zu eigen, daß der wesentliche Unterschied zwischen dem freien Mann und dem Sklaven eine Bildung nach klassischem europäischen Standard sei.

Der Mechanismus, der den Knecht dazu bringt, die Form der Versklavung, unter der er leidet, zu verteidigen, ist leicht verständlich, wenn man ähnliche Formen der Selbsterniedrigung untersucht, die unter amerikanischen Linken weitverbreitet sind, wie etwa unter den Anarcho-Syndikalistern oder anderen kulturell ungebildeten Populisten. Die oligarchische Intelligenz ist sich dieses Mechanismus' bewußt: Er ist ihr Hauptmittel, um die Opfer des Oligarchismus dazu zu bringen, sich jeden Abend gegenseitig an die Kette zu legen. Um Einsicht in die psychologischen

Ursprünge des Oligarchismus zu gewinnen und die Tricks

zu verstehen, derer sich die moderne Oligarchie bei der Kontrolle ihrer Knechte bedient, mußt man die Selbsterniedrigung des Geistes bei den Populisten oder ähnlichen Fallen unter den Opfern verstehen.

Insoweit die Weltanschauung des Individuums mehr oder weniger auf assoziative Formen der Wechselwirkung zwischen Emotionen und Sinnesobjekten beschränkt ist, tendiert diese Person dazu, die misanthropische, falsche Konzeption der „menschlichen Natur“ zu teilen, die man bei Zorzi, Sarpi, Francis Bacon, Thomas Hobbes, John Locke, Adam Smith, Jeremy Bentham und anderen findet. Diese Unglücklichen gehen davon aus, daß die eigene Existenz mit der frühesten Erinnerung von Sinneseindrücken beginnt und damit endet, daß diese Sinneseindrücke verstummen. Alles darüber hinaus Gehende rechnet so ein armer Wicht einem orphischen Jenseits im Hades zu. Wenn er akademische Neigungen hat, akzeptiert er gern Adam Smiths Aufteuerungen von 1759, die 1776 in seinem physiokratischen Dogma der sogenannten „unsichtbaren Hand“ wieder auftauchen:

„Die Natur leitet uns... durch ursprüngliche und unmittelbare Triebe. Hunger, Durst, die Leidenschaft, welche die beiden Geschlechter miteinander vereinigt, das Vergnügen an der Lust und die Furcht vor Schmerz veranlassen uns, uns dieser Mittel um ihrer selbst willen zu bedienen, ohne uns darum zu kümmern, daß sie ungefähr jenen nützlichen Zwecken entsprechen, die der große Lenker der Natur mit ihnen beabsichtigte.“ 02

Für jemanden, der mit dem Gebrauch seiner und seiner Mitmenschen schöpferischer Begabung vertraut ist, liegen die Dinge völlig anders. In der Mathematik beispielsweise beginnt unser Verständnis mit dem Nachvollziehen der Entdeckungen eines Pythagoras oder Platon, also damit, daß man als Schuler im eigenen Geiste nacherlebt, wie diese Denker vor Jahrtausenden zu ihrer Entdeckung fanden. Für jede andere Entdeckung, die man sich auf diese Art aneignet, gilt dasselbe. Ein Schuler, dessen Geisteskräfte so ausgebildet werden, ist sich des praktischen Nutzens der modernen Mathematik vollkommen bewußt. Er schöpft aus noch heute wirksamen Arbeitsprinzipien und Ideen, die von Menschen geschaffen wurden, die vor vielen Jahrhunderten, wenn nicht gar vor Jahrtausenden lebten. Ein sol-

cher Schuler erkennt: Was den Menschen über die Tiere erhebt, das ist die Entdeckung und Weiterentwicklung jener

10. Wir haben hier die philosophischen Annahmen dargelegt, die dem Colbert-feindlichen physiokratischen Dogma eines Dr. Francois Quesnay, dem Cunstling von Abt Antonio Conti, zugrunde liegen. Mit der Ausnahme, daß Adam Smith Quesnays Dogma von der Landarbeit auf die Industriearbeit übertrug, waren alle seine moralischen und politisch-ökonomischen Begriffe entweder direkt von Quesnays Arbeiten von 1758 oder von jenen Mitgliedern von Contis Salon, die auch Quesnay beeinflussten, übernommen. Mit diesen geringfügigen Einschränkungen war Smith ein Physiokrat und überzeugter Oligarch. Quesnays Ansichten beruhten auf Berichten von Missionaren über die Prinzipien von Chinas oligarchischem Modell. Sowohl Quesnay als auch Smith, sowie die gesamte venezianische Schule vom 15. bis zum frühen 19. Jahrhundert lehnten das Vorhandensein menschlicher Kreativität überhaupt ab und schlossen diese aus alien Betrachtungen der Faktoren sozialer Veränderungen aus. Venedigs oligarchische Philosophie war und ist die Bestialisierung der Menschheit.

11. Bei einem Auftritt im französischen Fernsehen am 27. Oktober 1991 erläuterte Prinz Philip, wie und weshalb seine Leute große Mengen überzahliger Tiere in den „Schutzgebieten“ afrikanischer Wildreservate abschlachteten. Auf die offensichtliche Frage des Interviewers antwortete der Prinz: „Dasselbe gilt für den Menschen: Nur ist für uns die ganze Erde das Schutzgebiet. Es ist das gleiche Prinzip.“

12. Adam Smith, Theorie der ethischen Empfindungen.

giiltigen Ideen, welche die bis heute angesammelte Gesamtsumme des menschlichen Wissens bilden und alle durch diese geistig-schopferische Fahigkeit gewonnen und vermittelt worden sind.

Dieser Schuler erkennt, daft das eigene, kurze, sterbliche Leben eine Gelegenheit darstellt, an der Existenz der Menschheit als ganzer von der fernen Vergangenheit bis in die entlegene Zukunft teilzunehmen. Vor diesem Hintergrund zeigt sich die erhebliche moralische Uberlegenheit dieser Auffassung gegenüber dem populistischen „Mann der Praxis“, der nur die Frucht seiner Sinneserfahrung und blinden Leidenschaft kennt. Wenn die Oligarchen einen groften Teil der Menschheit auf die Stufe sprechenden Viehs reduzieren, wie sie es mit den Knechten und Sklaven taten, so unterdrucken sie das menschliche Potential ihrer Opfer.

Das Schicksal von Volkern, Nationen und das Resultat eines individuellen Lebens ist von Prozessen bestimmt, die sich letztendlich über die gesamte Existenz der Menschheit, Vergangenheit und Zukunft, erstrecken. Von der Vergangenheit erben wir die Ansammlung von Ideen, die andere entwickelt haben, und die vom Menschen verbesserten oder verschlechterten Lebensbedingungen. Das Ergebnis unseres eigenen Lebens lebt in unserer Nachwelt weiter. Entscheidend ist in beiden Fallen, ob wir in der Lage sind, in eigener Verantwortung die Ideen auszuwahlen, die unser Handeln im Laufe der Geschichte leiten, wenn wir uns der Menschheit und ihrer gesamten Geschichte in unserer verganglichen Lebenszeit stellen.

Der Mensch, der sich in seinem Leben über diese Ideen, seine personliche Beziehung zu dieser Sphäre der Ideen bewußt ist, ist ein wirklich erwachsener Mensch. Das Opfer oligarchischen Denkens ist im Vergleich dazu moralisch wie intellektuell im besten Falle infantil.

Ein Mensch, dessen Moral von der eines „Mannes der Ideen“ zu der eines „Mannes der Praxis“, der „personlichen Erfahrung“ absinkt, flieht vor seiner Verantwortung, zum

Ausgang der menschlichen Geschichte und zum Wohl unserer Nachkommen beizutragen. 13 Er flieht in jene virtuelle Realität, der die Anhänger von Fernsehseifenopern huldigen. Für ihn ist alles eine Frage empirischer Wechselwirkungen zwischen Personen des „Hier und Jetzt“. Die Voreingenommenheit des Empirikers mit seinen so definierten eigenen persönlichen Angelegenheiten beherrscht ihn. Er ist zu beschäftigt mit den Wechselwirkungen seines bedauernd wert kleinen Hier und Jetzt, als daß er moralische Verantwortung für das Resultat des Lebens seiner Generation übernehmen konnte. Von den größten Gegenständen flieht er in den mikroskopischen Bereich dessen, was er „meine Angelegenheiten“ und „meine persönliche Moral“ nennt. Er kann jedes noch so große Verbrechen gegen die Menschheit mit selbstgerechter moralischer Selbstzufriedenheit tolerieren, solange er nicht bei persönlichen Verstößen in kleinen Dingen wie Stehlen oder Ehebruch ertappt wird. Es gibt unmoralische Menschen, die sich schamlos und selbstgefällig als „Christen“ bezeichnen und gleichzeitig die rauberische und volkermörderische Freihandelslehre unterstützen.

Kleingeistige Menschen berufen sich oft selbstgefällig auf die moralische Indifferenz, die mit ihrem Kleingeist einhergeht. Aufgrund solcher zustimmenden Komplizenschaft der selbstgefälligen und selbstgerechten Knechtsseele findet die

oligarchische Herrschaft den Zuspruch der Massen für die schlimmste Tyrannei. So ist es bisher den Oligarchen gelungen, die meisten Menschen die meiste Zeit und einige Menschen die ganze Zeit an der Nase herumzuführen. So können die Opfer der Knechtschaft oder anderer Formen von Unterdrückung dazu gebracht werden, ihre eigene Menschlichkeit zu verraten.

Der Mechanismus des Zyklus

Das beste Modell für die Funktionsweise dynastischer Zyklen ist der jetzt zu Ende gehende Zyklus. Niemals zuvor hat der nicht-entropische Impuls zum Ansteigen der potentiellen Bevölkerungsdichte auch nur annäherungsweise das Niveau erreicht, das die in der Renaissance entstandenen Werte und Institutionen des Nation alstaats und des wissenschaftlichen Fortschritts möglich machten. Wird anderer-

seits einer Gesellschaft für eine längere Zeit technologischer Stillstand auferlegt, so führt dies zwangsläufig zum entropischen Zusammenbruch der potentiellen Bevölkerungsdichte. Die Wechselwirkung zwischen den beiden entgegengesetzten Impulsen, dem nicht-entropischen und dem entropischen, ist der Grund für dynastische Zyklen wie den gegenwertigen.

Von etwa 1510 bis zum „kulturellen Paradigmenwechsel“ 1964-68 hatte die europäische Zivilisation januskopfigen Charakter. Die Erfolge der sich über die ganze Welt ausbreitenden Zivilisation rührten vom nicht-entropischen Einfluß der Prinzipien des Nationalstaats und des wissenschaftlichen Fortschritts her. Gleichzeitig war die Gesellschaft in fataler Weise durch und durch vom entropischen, oligarchischen Element durchsetzt, das sich dann in der „venezianischen Partei“ der britischen Monarchie sammelte. Zeitgleich mit der Ermordung President John F. Kennedys entschied die Oligarchie, die vollige Zerstörung der nicht-entropischen Institutionen des Nationalstaats und des wissenschaftlichen Fortschritts einzuleiten. Unter dem Einfluß dieser jüngsten, letzten Phase des langen Zyklus' ist das weltweite System insgesamt an den Rand der Selbstauflosung getrieben worden.

Wenn wir das Erbe der Renaissance wieder aufleben lassen konnten, befreit von der verachtlichen Börde der von Venedig gesteuerten Aufklärung, wäre das Resultat eine einheitliche, nicht-entropische Form nichtzyklischer wirtschaftlicher und allgemeiner Erholung.

Das vorrangige institutionelle Problem besteht darin, das heutige, unrettbar bankrotte globale Währungs- und Finanzsystem zu ersetzen. Die Methoden des realwirtschaftlichen Wiederaufbaus sind wohlbekannt bzw. leicht darzustellen. Der Gebrauch des Staatskredits zur Finanzierung öffentlicher und privater Vorhaben zur dringend

13. Man betrachte in diesem Zusammenhang die Praambel der Verfassung der Konföderierten Südstaaten, einer oligarchischen Parodie der Verfassung der USA. Intention der letzteren war, mit ihrer „Allgemeinwohl“-Klausel Leibniz' Naturrechtsprinzip

zu überwinden und die Immoralität des Lockeschen Dogmas vom „Sozialvertrag“ zurückweisen, das Locke -vorher in dem Kolonialgesetz für Carolina verankert hatte. Wie Locke war auch die Konföderation Ausdruck einer unseligen Oligarchie in der Tradition von Lykurgs Sparta, im Gegensatz zur Tradition Solons und George Washington, die von President Lincoln verkörpert wurde.

66

benötigten Wiederherstellung und Ausweitung grundlegender wirtschaftlicher Infrastruktur und im öffentlichen Sektor wird, wie schon so oft in der Vergangenheit, den Anreiz für schnelles Wachstum der Privatwirtschaft in Landwirtschaft und Industrie liefern.

Das Hauptproblem liegt darin, das bestehende, auf privat kontrollierten Zentralbanken beruhende Währungs- und Finanzsystem durch ein Nationalbanksystem zu ersetzen, wie man es mit dem Namen des amerikanischen Finanzministers Alexander Hamilton verbindet. Die Auseinandersetzung zwischen den Zentralbanksystemen und der Nationalbank wird zum Schlüssel dafür, ob die Zivilisation als ganze sich von dieser Krise erholt oder im schlimmsten „neuen finsternen Zeitalter“ der Geschichte versinkt.

Die Oligarchie hat ihre eigene Zerstörung herbeigeführt. Weil ihre eigenen Reihen durch das kulturelle Paradigma

geprägt sind, das zum Zusammenbruch geführt hat, ist die gegenwärtige Generation dieser Oligarchie nicht in der Lage, ihre eigene Torheit zu erkennen, und unfähig, Alternativen zum uns alle bedrohenden Untergang zu formulieren. Und doch ist es einigen Kreisen dieser Oligarchie klar, daß der drohende Untergang der Zivilisation besiegelt ist,

solange die ganzliche Verderbtheit eines Prinzen Philip weiterhin die gesamte Oligarchie dominieren kann. Der kommende Fall des Hauses Windsor ist damit so oder so unvermeidlich.

Wir anderen, die nicht zur Oligarchie gehören, stehen vor der Aufgabe, das schmutzige, oligarchische Badewasser auszuschütten, ohne dabei das Kind zu verlieren. Das wesentliche Problem besteht darin, das eine vom anderen zu unterscheiden. Deshalb dürfen wir es uns nicht erlauben, klein zu denken.